Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum, Mühlenstr. 13 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 19 | Samstag—Sonntag, den 23. u. 24. Januar (Kath. u. Evgl. Emerentiana, Septuagesima) | 1937

Große Sonderhilfsaktion des WHW.

17 Millionen RM. Sonderzuwendung

10,65 Millionen Wertgutscheine im Betrage von je 1 RM. und 4,3 Millionen Kohlengutscheine im Werte von je 1,50 RM.

Am 30. Januar

DNB. **Berlin**, 22. Jan. (Drahtber.) Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels gibt bekannt:

„Am 30. Januar feiert die deutsche Nation das vierjährige Bestehen des nationalsozialistischen Reiches. Aus diesem Anlaß wird das deutsche Volk in großen Kundgebungen dem Führer seinen Dank abstatten und sich zu ihm in Treue bekennen.

An diesem Tage wird vom Winterhilfswerk des deutschen Volkes wiederum eine besondere Hilfsaktion durchgeführt werden. Entsprechend der Zahl der betreuten Volksgenossen gelangen

außer der normalen Leistung Zuwendungen im Werte von rd. 17 Mill. RM zur Verteilung

und zwar:

10,65 Millionen Wertgutscheine im Betrage von je einer Reichsmark und

4,3 Millionen Kohlengutscheine im Werte von je 1,50 Reichsmark.

Die Durchführungsbestimmungen für die besondere Hilfsaktion am 30. Januar erläßt der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk.

Es lebe der Führer!

Es lebe die nationalsozialistische Revolution!

Berlin, den 23. Januar 1937.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda (gez.) Dr. Goebbels

*

Ausführungsbestimmungen

über die Ausgabe von Gutscheinen für Lebensmittel, Bekleidung und Kohle zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution.

Anläßlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution werden Gutscheine für Lebensmittel, Bekleidung und Kohle durch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zur Verteilung gebracht.

Die Gutscheine für Lebensmittel und Bekleidung

berechtigen zur kostenlosen Entnahme von Lebensmitteln, Kleidung, Wäsche, Schuhwerk

im Werte von 1 RM je Schein.

Andere Waren als Lebensmittel und Kleidung, Wäsche, Schuhwerk dürfen auf diese Gutscheine nicht verabfolgt werden. Die Gutscheine werden in der Zeit

vom 30. Januar bis zum 15. Februar 1937

in allen einschlägigen Geschäften in Zahlung genommen. Die Gutscheine sind auf weißem Wasserzeichenpapier mit braunem und schwarzem Aufdruck hergestellt.

Die Abrechnung der Gutscheine geht folgendermaßen vor sich: Die einschlägigen Geschäfte versehen die in Zahlung genommenen Gutscheine auf der Rückseite mit ihrem Firmenstempel oder mit handschriftlicher Firmenangabe.

Stempel oder Namen setzen

1. Geschäfte, die Lebensmittel verabfolgt haben, in das rechte obere schwarzbeschriftete Feld der Gutscheinrückseite.

2. Geschäfte, die Bekleidungsstücke verabfolgt haben, in das rechte untere braunbeschriftete Feld der Gutscheinrückseite.

Gutscheine, die nach dem 15. Februar 1937 vorgelegt werden, oder Scheine, die den Dienststempel des WHW. nicht tragen, dürfen von den einschlägigen Geschäften nicht in Zahlung genommen werden.

Die Kohlengutscheine berechtigen zur Entnahme von

50 Kilogramm Braun- oder Steinkohlen je Schein.

Auch bei diesen Gutscheinen ist an den Kohlenhändler bei Uebergabe eine Anerkennungsgebühr von RM 0,15 je Schein zu entrichten.

Jede mißbräuchliche Verwendung der Gutscheine wird strafrechtlich verfolgt.

14 Mann der „Welle" als Leichen geborgen

DNB. **Kiel**, 22. Jan. (Drahtber.) Wie wir erfahren, sind von der Besatzung des westlich von Fehmarn untergegangenen Versuchsbootes „Welle" der Kriegsmarine bisher 14 Mann als Leichen geborgen worden.

10 000 RM der SA. für die Angehörigen

DNB. **Berlin**, 22. Jan. (Drahtber.) Der Stabschef hat im Namen der SA. der Reichskriegsmarine einen Betrag von 10 000 RM überwiesen. Diese Summe ist für die Hinterbliebenen der in mannhaftem und kameradschaftlichem Einsatz bei den Rettungsversuchen um die „Dohnen" ums Leben gekommenen Marineangehörigen bestimmt.

Englisches Zeitungsflugzeug

Wahrscheinlich über dem Kanal abgestürzt.

DNB. **London**, 22. Jan. (Drahtber.) Eines der beiden Zeitungsflugzeuge, die am Freitag früh von Croydon nach Paris starteten, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Man befürchtet, daß es dem Sturm zum Opfer gefallen ist, der über dem Kanal wütete. An Bord des vermißten Flugzeuges befanden sich der Flugzeugführer und ein Funker. Die zweite Maschine war zur Rückkehr nach England gezwungen, nachdem sie über dem Kanal 500 Klgr. Ladung abgeworfen hatte.

Japans Wehrmacht gegen Parlament

Japanischer Reichstag aufgelöst?

Ein Ultimatum der Wehrmacht an das Kabinett

DNB **Tokio**, 22. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) **Die Agentur Domei und Extrablätter der hiesigen Zeitungen melden als Beschluß der entscheidenden Kabinettssitzung die Auflösung des japanischen Reichstages.**

Die politischen Kreise beurteilen die Reichstagsauflösung allgemein als Sieg des Standpunktes der Wehrmacht, sind aber der Auffassung, daß diese Auflösung den verschiedensten Entwicklungsmöglichkeiten Raum gibt.

Das japanische Kabinett war am Freitag früh zu einer wichtigen Sitzung zusammengetreten, um eine Lösung der Krise zu finden, die aus dem

Zusammenstoß zwischen den Parteien und dem Kriegsminister während der Reichstagssitzung am Donnerstag

entstanden ist. Der Sprecher bestätigte halbamtlich die Nachricht, daß

die Wehrmacht in ultimativer Form die Auflösung des Reichstages verlangt, da ihr die weitere Zusammenarbeit mit den im Reichstag vertretenen Parteien unmöglich erscheint.

Falls die Auflösung des Reichstages infolge des Widerstandes der vier im Kabinett vertretenen Parteimitglieder nicht durchzusetzen sein sollte, verlangt die Wehrmacht den Rücktritt dieser vier Minister und ihre Ersetzung durch Männer, die parteipolitisch nicht gebunden sind, um mit Hilfe eines solchen umgeformten Kabinetts die Reichstagsauflösung durchzusetzen.

Die von der Agentur Domei und durch Extrablätter der Zeitungen verbreitete Meldung von der Auflösung des japanischen Reichstages hat sich als verfrüht herausgestellt. Wie die Agentur Domei jetzt mitteilt,

hat sich der Kabinettsrat vertagt, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

Zwar ist die Mehrheit des Kabinetts und besonders der Kriegsminister der Meinung, daß die einzige Lösung des schweren Konfliktes zwischen Parteien und Militär in der Auflösung des Reichstages besteht. Dennoch will das Kabinett den Parteien in letzter Stunde eine Gelegenheit geben, ihren schroffen oppositionellen Standpunkt aufzugeben und sich zur loyalen Mitarbeit mit der Regierung zu entschließen. Die Beratungen zur Erreichung eines Kompromisses gehen weiter, müssen aber bis Sonnabend abgeschlossen sein, da die Parlamentsvertagung an diesem Tage abläuft. Sollten die Parteien ihren Standpunkt nicht aufgeben,

wird die Auflösung des Reichstages verkündet werden.

Politische Kreise zweifeln an einer Kompromißmöglichkeit wegen der festen Haltung des Militärs trotz zunehmender Neigung unter den Abgeordneten, die Auflösung zu vermeiden.

Rufe in die Zeit!

Die Zeit ist genutzt worden!

Neue große Sonderhilfsaktion. — Dem 30. Januar entgegen.

Politische Wochenendbetrachtung von Spectator

In wenigen Tagen wird das nationalsozialistische Deutschland der fünften Wiederkehr jenes historischen 30. Januar gedenken, der durch die politische Machtübernahme den Führer an die Spitze des Reiches und des deutschen Volkes stellte. Dieser Tag ist bereits zur Tradition und zu einem Feiertage geworden, an dem wieder aufklingt, was damals im gewaltigen Zeitumbruch geschehen und seitdem aus Deutschland geworden ist. Hätte die diesjährige Wiederkehr wohl eine erhebendere und trefflichere Krönung finden können, als durch das große Sonderhilfswerk, das soeben durch den Reichsminister für Propaganda und Volksbildung angekündigt wird? Auch es ist schon Tradition geworden, das jährlich über den Rahmen der großen Winterhilfsaktion des deutschen Volkes hinausreicht und den davon Betreuten eine überaus wertvolle und freudig hingenommene Sonderhilfe bedeutet. Seine Verknüpfung mit dem Erinnerungstag an die Machtübernahme, der das ganze nationalsozialistische Deutschland sich freuen läßt, dürfte seinen symbolischen Sinn darin haben, daß auch diejenigen deutschen Volksgenossen, deren Maß an Freude sonst sehr kärglich bemessen ist, an diesem Tage eine besondere Freude erhalten sollen, die ihnen neben dem politischen vor allem auch den seelischen und soziologischen Wandel seit dem historischen 30. Januar sinnfällig in Erscheinung treten läßt.

*

Die neue große Hilfsaktion sieht wiederum eine Sonderzuwendung in einem Gesamtwerte von 17 Millionen Reichsmark vor, die in Form von Gutscheinen zur Verteilung gelangen. Der Hauptanteil entfällt, wie auch im vergangenen Jahre, wieder auf die Lebensmittelgutscheine, von welchen insgesamt 10,65 Millionen im Werte von je eine Reichsmark zur Verteilung kommen, den Rest bilden die Kohlengutscheine, von welchen 4,3 Millionen im Werte von je 1,50 Reichsmark ausgegeben werden. Es ist eine gewaltige soziale Hilfsleistung, die in diesen Zahlen ihren Ausdruck findet, eine Leistung, die nur möglich geworden ist, weil das deutsche Volk auch in dem gegenwärtigen Winterhilfswerk wiederum mit größter Opfer- und Hilfsbereitschaft sein Scherflein zur Bekämpfung der Not gespendet hat und auch noch weiter spendet. Wo in aller Welt wäre eine auch nur einigermaßen ähnliche Sonderhilfsaktion an einem nationalen Gedenktage möglich? Man hat im Ausland das Winterhilfswerk des deutschen Volkes bestaunt und bewundert, nachdem man es zuvor vergebens lächerlich zu machen versucht hatte, wo aber wäre das Land, das es auch nur im entferntesten nachzuahmen verstände, das seinen ärmeren Volksgenossen mit einer solchen Hilfsaktion aufwarten könnte? Der Führer hat das Winterhilfswerk einmal das größte Liebeswerk des deutschen Volkes genannt und es ist es in der Tat geworden! Wir verstehen den Sinn, der darin liegt, daß diese Sonderhilfsaktion gerade mit dem Erinnerungstage des 30. Januar verknüpft wird, denn es spiegelt ganz augenfällig und eindeutig den gewaltigen Wandel wieder, der seit jenem Tage auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge zu verzeichnen gewesen ist. Und alle die, welche in seinen Genuß kommen, werden sich von Herzen freuen, erhalten sie damit doch eine dankbar hingenommene Zugabe zu den Spenden, die ihnen allmonatlich durch das Winterhilfswerk gewährt wird.

*

Als der Führer vor vier Jahren die Macht übernahm, richtete er an das deutsche Volk einen Appell, in dem er die Forderung stellte: „Gebt mir vier Jahre Zeit!" Diese vier Jahre sind nun abgelaufen, und es gehört in das fünfte Erinnern am kommenden 30. Januar, nun eine Rückschau zu halten, was geleistet worden ist. Ohne dieser Rückschau heute schon vorgreifen zu wollen, darf jedoch jetzt schon gesagt werden, es sind ganz gewaltige Leistungen vollbracht worden, Leistungen, welche die Welt um uns herum mit Staunen und Bewundern, aber auch ebenso sehr vielfach mit Neid, ja, gerade deswegen sogar auch mit Haß gegen uns erfüllt haben. Das große Winterhilfswerk mit seinen Sonderhilfsaktionen ist nur einer von vielen Ausschnitten aus dem großen Werden in diesen vier Jahren. Der Oberbürgermeister und Stadtpräsident der Reichshauptstadt hat gestern bei einem Empfang der Presse Mitteilung davon gemacht, daß im Rahmen des diesjährigen Ausstellungsprogramms in Berlin Ende April eine Schau veranstaltet werden soll, die unter dem Titel: „Gebt mir vier Jahre Zeit!" eine Rückschau auf diese vier Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit und zugleich einen Ausblick auf die nächsten vier Jahre bieten soll. Sie wird zweifellos eine der interessantesten Ausstellungen werden, die seit der Machtübernahme in den Mauern der Reichshauptstadt gezeigt worden sind, denn Außerordentliches gilt es zu zeigen auf allen Gebieten. Nach innen wie nach außen war der Fortschritt gleich groß und bedeutsam. Wir haben nicht nur im Innern die gewaltigen Schwierigkeiten, die Deutschland vor der Machtübernahme zu erdrücken drohten, völlig überwunden, haben die größten Arbeitsschlachten, die jemals in der Menschheits- und Wirtschaftsgeschichte zu schlagen waren, mit Erfolg durchgeführt, haben Leistungen hervorgebracht, die die Namen ihrer Schöpfer für immer festhalten werden, sondern auch nach außen hin die volle Freiheit wieder errungen, haben uns wieder eine große und starke Armee geschaffen, die nie wieder Neider auf den Gedanken kommen lassen wird, uns noch einmal in unserer Friedens- und Aufbauarbeit zu stören! Haben endlich aber auch — und das ist mit die größte und verdienstreichste Leistung — den Bolschewismus nicht nur endgültig in unserem Vaterlande niedergerungen und für immer ausgerottet, sondern auch dem Auslande die Augen für die Gemeingefährlichkeit dieser, Kultur, Wohlstand und Frieden zerstörenden Pest geöffnet! Das ist eine Antwort auf die Forderung des Führers an jenem historischen 30. Januar des Jahres 1933: „Gebt mir vier Jahre Zeit!" Die Zeit ist genutzt worden, der erste Anlauf ist mit außerordentlichen Erfolgen gekrönt gewesen!

Ministerpräsident Göring hat Capri verlassen

DNB **Rom**, 22. Jan. (Drahtb.) Ministerpräsident Generaloberst Göring hat unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung am Freitag um 11.30 Uhr mit seiner Gemahlin auf dem ihm von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Torpedobootszerstörer „Aquilone" Capri verlassen und sich nach Sorrent begeben.

Nach einem kurzen Imbiß setzten die Gäste ihre Reise über Amalfi, Ravello, Positano nach Pompeji und Neapel fort, wo der Ministerpräsident am späten Abend eintrifft, um nach einem Essen in kleinem Kreise für wenige Stunden nach Rom zurückzukehren. Die Weiterreise nach Berlin ist für Sonnabendabend geplant.

Ein Archiv des Vierjahresplans

DNB. **Berlin**, 22. Jan. (Drahtber.) Das von dem stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung Ministerialrat A. J. Berndt herausgegebene Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft und Kultur, das „Archiv" (Verlagsanstalt Otto Stollberg, Berlin W 9) fügt seinen monatlichen Heften nunmehr einen Sonderteil „Der Vierjahresplan" an, der vom Tage der Begründung des Vierjahresplanes an alle den Vierjahresplan betreffenden Gesetze und Maßnahmen enthält. Unter übersichtsreicher Verteilung auf die im Vierjahresplan vorgesehenen Geschäftsgruppen hält das Archiv des Vierjahresplanes alle Maßnahmen, Verordnungen und Gesetze im Wortlaut fest, ebenso alle wichtigen Teile sonstiger Veröffentlichungen. Nach Bedarf sind kurze Erläuterungen zu den einzelnen Bestimmungen vorgesehen. Ein eigenes Schlagwortverzeichnis erleichtert die praktische Verwendung. Die Reichswirtschaftskammer und die Reichsgruppen Industrie und Handel haben auf die Bedeutung des Nachschlagewerkes „Das Archiv" gerade auch für die deutschen Wirtschaftsgruppen usw. und Unternehmungen soeben besonders hingewiesen.

Rügen vom Eis blockiert

Hamburger Tivli im Treibeis gestrandet.

DNB **Saßnitz**, 22. Jan. (Drahtb.) Die Eisverhältnisse um Rügen haben sich weiterhin bedeutend verschlechtert, die Insel ist in der letzten Nacht vollkommen vom Treibeis blockiert worden. Auch die kleinen Inseln Greifswalder Oie und Rüden im Greifswalder Bodden sind durch das Eis vom Verkehr abgeschnitten. Von Stralsund kamen die Erholungsdampfer „Arcona" und „Kieler Ring" nach Saßnitz, wo sie während des Winters bleiben werden, um bei Eisgefahr Hilfe zu leisten. „Arcona" lief am Freitag nach Greifswalder Oie, um die Bewohner an Land zu bringen und die Post zu besorgen. Die Insel Rüden wird von Kröslin aus betreut.

In dem Treibeis von Saßnitz strandete in der Nacht zum Freitag die Hamburger Tivli „Alida", Kapitän Ring, die von Süddänemark mit einer Ladung Steine nach Stettin unterwegs war. Das Schiff befand sich zwei Tage in der See, als es in das Treibeis geriet und kaum noch vorwärts kam. Der Kapitän wollte deshalb den Saßnitzer Hafen ansteuern. Das Schiff wurde jedoch kurz vor der Einfahrt vom Treibeis drei Seemeilen zurückgedrängt und saß schließlich hilflos fest. Regierungsdampfer „Elsterufer" schleppte das ganz vereiste Schiff Freitag mittag in den Hafen in Saßnitz ein.

Die Gouverneure der portugiesischen Kolonien sind angewiesen, sowjetrussischen Einwanderern die Einreiseerlaubnis in alle portugiesischen Kolonien zu verweigern.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht:

Ausblick auf die nächsten Jahre

Der grundlegende Gewinn der letzten vier Jahre

Empfang zu Ehren Dr. Schachts in der Reichsbank

DNB **Berlin**, 22. Jan. (Drahtb.) Aus Anlaß seines 60. Geburtstages empfing Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Freitag mittag in den Räumen der Reichsbank die zahlreichen Gratulanten. Von 10 Uhr morgens bis in den Nachmittag hinein herrschte in den Empfangsräumen ein unaufhörliches Kommen und Gehen. In einem Sonderraum waren zahlreiche Geschenke, die Dr. Schacht von allen Seiten und aus allen Kulturstaaten der Erde übermittelt wurden, aufgebaut.

Besondere Aufmerksamkeit erregte

die auf Pergament geschriebene Urkunde der Hjalmar-Schacht-Spende der Deutschen Reichsbank.

Gegen 11 Uhr erschien der Adjutant des Führers, Oberführer Wiedemann, der Dr. Schacht die persönlichen Glückwünsche des Führers sowie ein kostbares Spitzweg-Gemälde überreichte. Unter den vielen hundert Gratulanten seien weiter genannt Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generalleutnant Keitel, Dr. Ley mit einigen Arbeitern aus lebenswichtigen Betrieben, Staatssekretär Meißner, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, der Reichsleiter der Reichsgruppe Banken, Fischer, zahlreiche deutsche Wirtschaftsführer, die Leiter der deutschen Großbanken und der verschiedenen Reichsgruppen. Für die vielen Glückwünsche dankte Dr. Schacht in einer Ansprache.

Anläßlich des 60. Geburtstages des mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht veranstaltete die Reichswirtschaftskammer in den Festsälen von Kroll am Freitag nachmittag eine Festsitzung, an der außer dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Reichsminister Freiherr von Eltz-Rübenach, Seldte, Graf Schwerin v. Krosigk und Dr. Frank teilnahmen. In Vertretung des erkrankten Generalfeldmarschalls von Blomberg war Generalleutnant Keitel erschienen. Weiter waren Reichsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Korpsführer Hühnlein sowie weitere namhafte Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht, der Deutschen Arbeitsfront, des Reichsnährstandes und der gesamten deutschen gewerblichen Wirtschaft in großer Zahl anwesend.

Nach einer musikalischen Einleitung des Landesorchesters Gau Berlin unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Fritz Zaun begrüßte der Leiter der Reichswirtschaftskammer Albert Pietzsch die Gäste und überbrachte Dr. Schacht

die Glückwünsche der deutschen gewerblichen Wirtschaft.

Nachdem er dann Stellung und Aufgaben der gewerblichen Wirtschaft im heutigen Staate und die sich hieraus ergebenden Aufgaben des Unternehmers als Wirtschaftler, Techniker, Kaufmann und Betriebsführer gekennzeichnet hatte, wies er darauf hin, daß die Wirtschaft an die durch den Vierjahresplan gestellten neuen Aufgaben herangehen müsse in dem Bestreben, mit ihrer Erfüllung der Gesamtheit zu dienen. Präsident Pietzsch schloß seine Ausführungen mit dem Gelöbnis zur weiteren treuen Mitarbeit und Gefolgschaft an der Erfüllung des Dr. Schacht vom Führer übertragenen großen Werkes.

Anschließend sprach Professor Dr. Benneck von der Technischen Hochschule München über das Thema:

„Wirtschaft und Wissenschaft"

Außerordentlich zahlreich seien die Beispiele, in denen eine einfache wissenschaftliche Entdeckung der Ausgangspunkt für eine große Industrie geworden sei und damit die Wirtschaft nachhaltig beeinflußt habe. Die Wirtschaft, die neue Wege zu gehen und neue Betätigungen zu erschließen suche, habe demnach das größte Interesse an einer möglichst kräftigen Entwicklung der Wissenschaft. Diese Auffassung sei schon lange von der Wirtschaft geteilt worden. Sie habe auch die praktischen Folgerungen daraus gezogen und nicht nur die Wissenschaft stets unterstützt, sondern auch eigene Forschungslaboratorien eingerichtet, die nicht nur die technische Entwicklung, sondern auch die Wissenschaft selbst gefördert hätten. Dadurch würde die Bedeutung der Hochschulinstitute in keiner Weise vermindert. Diese seien die Stellen, an denen die Chemiker, Physiker und Ingenieure ausgebildet würden, die die Industrie und Wirtschaft für ihre Fabriken und ihre Forschungsinstitute brauchten. Die Sorge um den Nachwuchs an Dozenten und Studenten müßte demnach auch eine Sorge der Wirtschaft sein.

Zum Schluß ergriff Dr. Schacht selbst das Wort. Er umriß in seinen Ausführungen die bestimmenden Faktoren der erfolgreichen deutschen Wirtschaftsgestaltung der letzten vier Jahre und legte für die versammelte Wirtschaft erneut das Gelöbnis ab

zum äußersten Einsatz für das Werk des Führers.

Dr. Schacht sagte zunächst, daß er am Freitagvormittag in der Reichsbank so viele Beweise wirklicher Zusammengehörigkeit aus allen Kreisen der Wirtschaft erhalten habe, daß er allen dafür nur den herzlichsten Dank ausdrücken könne. Auch auf dieser Versammlung ströme ihm das Gefühl entgegen, daß wir unlöslich zusammengehören, gleichviel, in welcher Funktion wir zueinander stehen.

Dr. Schacht gab sodann einen Rückblick über die vergangenen vier Jahre und einen

Ausblick auf die nächsten Jahre.

Er zeigte vier bestimmende Faktoren auf, deren erfolgreiche Anwendung er als den grundlegenden Gewinn der letzten vier Jahre bezeichnete. Unter diesen Faktoren der Wirtschaftspolitik sei als erster die Finanzierung all dessen zu nennen, was in den letzten vier Jahren geschaffen wurde und was ursprünglich unter dem Begriff des Arbeitsbeschaffungsprogramms zusammengefaßt war. Daß all die großen Leistungen im Zuge der wiedererstandenen Wehrhoheit und im Zeichen der Zurückgewinnung der deutschen Handlungsfreiheit mit einer derartigen Schnelligkeit und zu einem derartigen Umfang vor sich gegangen sind und voll finanziert werden konnten,

ohne daß Störungen auf dem Geldmarkt oder in der Währungslage eintraten,

das erkenne das Ausland heute staunend an. Diese Finanzierung aus eigener Kraft war nur möglich, weil alles, was an den Geld- und Kapitalmarkt herangetragen wurde, einer Kontrolle und strengen Disziplin unterworfen wurde, und es trete nichts heran, was nicht dem Ziel der Arbeitsbeschaffung und der Wehrhaftmachung dient. Das sei eine der Grundlagen der deutschen Erfolge in den letzten vier Jahren.

Als zweiter bestimmender Faktor der Wirtschaftsgestaltung sei der

Fortschritt in der Entschuldungspolitik

zu werten, über die im Auslande viel gescholten worden sei. Trotzdem habe das Ausland einsehen müssen, daß die Voraussagen, die er — Dr. Schacht — meistens ein bis zwei Jahre zu früh gemacht habe, dann immer Wirklichkeit geworden sind.

Als dritter Faktor sei

die Umgestaltung der gesamten deutschen Handelspolitik

zu nennen, wie sie im Neuen Plan ihren Ausdruck gefunden habe. So wurde ein System entwickelt, das darauf hinausläuft, gegenüber dem Ausland auch da in Konkurrenz zu treten, wo das Ausland durch Währungsdumpings einen großen Vorsprung in den Preisen zu haben scheint. In diesem Zusammenhang verwies Dr. Schacht auch auf die günstige Gestaltung der deutschen Außenhandelsbilanz für das Jahr 1936.

Als vierten Faktor der Wirtschaftspolitik der vergangenen vier Jahre stellte Dr. Schacht

das Festhalten an der Parität unserer Währung

heraus und machte in Verbindung hiermit einige grundsätzliche Bemerkungen zum Geldproblem überhaupt. Die ganze Frage des Geld- und Währungsproblems sei darauf abzustellen, ob man die umlaufende Geldmenge in einem solch engen Kreis halten könne, daß jederzeit für den gleichen Geldschein die gleiche Menge Güter gekauft werden kann. In den vergangenen vier Jahren sei der Steigerung der Produktion die Steigerung des Geldumlaufes überlegt angepaßt worden. Die Frage sei,

ob es möglich ist, die Gütererzeugung noch weiter zu steigern oder ob wir auf einem Beharrungszustand angekommen sind.

Davon werde die zukünftige Geldpolitik abhängen. Es komme eben darauf an, das Verhältnis von Produktion und Geldumlauf in einem abgewogenen Verhältnis zu halten. Daß es Deutschland gelungen sei, in diesen schwierigen Problemen in der Vergangenheit richtig zu führen, sei der große Erfolg der von Adolf Hitler inaugurierten und gestützten Wirtschaftspolitik.

Es könne in keinem Staat eine Wirtschaft arbeiten und gedeihen, die nicht mit festen Rechts- und Ordnungsgrundsätzen ausgestattet ist. Die Wirtschaft vertrage keine willkürlichen Eingriffe, die nicht mit der Gesetzgebung in Einklang gebracht werden können. Die von Deutschland verfolgte

---

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Köfters, E.-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Lange-feld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Löther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.A. XII. 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Marschall Chiang Kaishek

Von Konrad Joachim Schaub.

Copyright 1937 by Transatlantic, Internat. Pressedienst, Berlin NW. 7.

5. Folge

Stürzt Japan Chiang Kaishek?

Es ist der 18. September 1931, als China von einem außenpolitischen Konflikt bedroht wird. Auf der südmandschurischen Eisenbahnstrecke wird von unbekannten Tätern ein Schienenstück in die Luft gesprengt. Dies ist für Japan ein Signal, Mukden zu besetzen. Eine gewaltige Empörung geht durch ganz China. Wie wird Chiang Kaishek sich in dieser politisch so zugespitzten Lage entscheiden? Eine ungeheure Japan-Hetze setzt ein. Doch der Präsident Chiang Kaishek selbst bleibt ruhig. Er weiß, daß es ein Wahnsinn ist, den Forderungen unüberlegter Fanatiker zur Abgabe der Kriegserklärung nachzugeben. Ein so gründlicher Kenner des chinesischen Militärs, wie Chiang Kaishek es ist, weiß, wie sehr die japanischen Truppen überlegen sind. Deshalb lehnt er die Erklärung des Krieges ab. Statt dessen arbeitet er weiter an der Lösung der innerpolitischen Fragen. Chiang Kaishek stört es nicht, daß die Opposition ihm vorwirft, er mißbrauche seine Macht für seinen Cliquenehrgeiz und lasse dabei das Vaterland verderben. Schwerer treffen ihn schon die nächsten Vorfälle.

Tausende von Studenten, die einen Krieg gegen Japan fordern, überfallen seinen Außenminister, C. T. Wang, in der Kanzlei des Auswärtigen Amtes in Nanking und schlagen diesen zu Boden mit dem Ruf: „Kampf der Fremdherrschaft! Krieg gegen Japan!" Schwerverletzt muß man den Außenminister eine Stunde später in ein Krankenhaus bringen.

Als man Chiang Kaishek die Nachricht von dem Attentat auf C. T. Wang bringt, wird er zähzornig: „Was wissen denn diese Dummköpfe von Politik! Ich verbiete ihnen solche Terrorakte. Ich verbiete überhaupt jede Japan-Hetze."

Am gleichen Tage geht Chiang Kaisheks Erlaß des Verbots der Japan-Hetze an alle Schulen und Universitäten Chinas heraus. Doch der gewünschte Erfolg bleibt aus. Im Gegenteil: Eine neue Welle von Fanatismus löst dieser Erlaß aus. Als am 3. November der Rektor der Mittelschule in Dientsin des Präsidenten Erlaß vorlesen will, unterbrechen ihn die Schüler, reißen ihm den Brief aus der Hand und verprügeln den alten Mann. Die herbeieilenden Lehrer werden gleichfalls von den Schülern angegriffen und zu Boden geschlagen. Am gleichen Tage noch stirbt der Rektor an den erhaltenen Verletzungen.

Immer neue Forderungen werden an die Regierung gestellt. Als wichtigste wird immer wieder die sofortige Kriegserklärung gegen Japan verlangt. Um dieser Forderung größten Nachdruck zu verleihen, kommen aus allen Teilen des Reiches Demonstranten nach der Hauptstadt. Nahezu 100 000 Bürger liegen in den ersten Dezembertagen in den Straßen der Hauptstadt Nanking. Darunter sind allein 40 000 Studenten von allen Universitäten des Landes. Seit einer Woche stehen sie schon vor dem Präsidentschaftspalais, das mitten in den Gebäuden der Zentralmilitärakademie in Nanking steht. Sie stört nicht der strömende Regen, der auf sie niederfällt. Sie rufen und schreien nach Chiang Kaishek, der sich weigert, sie zu empfangen. Erst am frühen Morgen des achten Tages tritt der General in voller Uniform auf seinen Balkon und ruft die Studenten zusammen.

„Brüder und Kameraden! China kann keine Gewaltpolitik führen. Ich bitte Euch, die politischen Verhandlungen, die wir mit Japan führen, in Ruhe abzuwarten. Solange für den Frieden nach außen auch nur noch die geringsten Möglichkeiten bestehen, werden wir von unseren friedlichen Gedanken nicht ablassen. Bevor unser Volk nicht in äußerster Bedrängnis ist, werden wir von ihm nicht das Opfer eines Krieges fordern. Ich verlange von Euch Disziplin und Unterordnung unter meine Entscheidungen!"

„Wir wollen handeln! Wann marschieren wir in die Mandschurei ein?" sind die Rufe, die dem General entgegenschallen. Pfeifen und Johlen der Studenten setzt ein. Doch mit einer Handbewegung zwingt Chiang Kaishek die jungen Menschen wieder, ihm anzuhören.

„Ihr wollt handeln, gut! Ich öffne Euch meine Armee! Jeder von Euch ist mir als Soldat willkommen. Dort könnt Ihr beweisen, ob Ihr kämpfen könnt." Doch jetzt meldet sich niemand. Im Gegenteil, ein erneutes Pfeifkonzert der Studenten setzt ein. Ruhig und gefaßt tritt Chiang Kaishek in sein Zimmer zurück.

Am 13. Dezember 1931 kleben an allen Häusern und Straßenecken Plakate, die eine große Frage enthalten: „Wer machte eigentlich den jungen Chiang Kaishek, aus Fenghua bei Ningpo, zum Präsidenten-Diktator Chinas?" Das ist das Signal für Chiang Kaishek zur Tat. Am 15. Dezember gibt eine öffentliche Bekanntmachung seine Antwort:

„Ich habe während der letzten Jahre, in denen ich zum Führer der nationalen Regierung in Nanking ernannt worden bin, versucht, die Lehren meines Meisters Sun Yatsen zu verwirklichen. Aber Untreue und Bürgerkrieg im Lande haben mir eine solche Fülle von Fehlschlägen gebracht, daß ich heute von der Unmöglichkeit, unser Vaterland zu einigen, überzeugt bin. Ich trete deshalb von allen meinen Aemtern zurück, um damit gleichzeitig der Opposition Gelegenheit zu geben, ihr Glück und vor allem ihre Tatkraft in der Regierung unter Beweis zu stellen." Am 22. Dezember bringen die Zeitungen folgende Nachricht: „Heute morgen, kurz nach Sonnenaufgang, verließen Chiang Kaishek und seine Frau im Flugzeug die Hauptstadt. Sie hinterließen das Amtssiegel, sowie die Schlüssel der Kanzlei und des Hauses, das sie seit vier Jahren bewohnten. Ferner einen Brief mit der Erklärung, daß sie sich von aller Politik auf immer zurückziehen."

In den folgenden Tagen und Wochen geht der Vorstoß Japans in China weiter. Nach dem Angriff Japans auf Schanghai am 28. Januar 1932 erkennt aber China wieder allzu deutlich, daß es ohne den großen Feldherrn Chiang Kaishek nicht geht, und stürmisch wird seine Rückkehr verlangt. Wieder bietet man ihm den Posten des Vorsitzenden des Militärrats und des Generalstabs an. Die Opposition hat sich wohl im Schreien bewährt, aber vollkommen versagt, als sie selbst positive Arbeit leisten sollte. Chiang Kaishek steht nun mächtiger als je zuvor an der Spitze Chinas. Und in dem Augenblick, in dem Chiang Kaishek seine Aemter wieder übernimmt, zieht Japan seine Truppen aus Schanghai zurück. So beginnt Chiang Kaishek seine Arbeit unter einem günstigen Vorzeichen.

„Neues Leben."

Die nächsten drei Jahre sehen den chinesischen Marschall wieder an der Spitze des Staates und seiner Armee im Kampfe gegen den Weltbolschewismus. Gleichzeitig greift Chiang Kaishek entscheidend die Umgestaltung des inneren Lebens Chinas an. Er, der seit Jahren als Politiker und Soldat China maßgebend beeinflußt und geleitet hat, widmet sich im Frühjahr 1934 der Verwirklichung seines Lieblingswunsches, die Menge aus stumpfem Dahindämmern zu erwecken. Er verkündet eine geistige Aufbaubewegung des ganzen chinesischen Volkes.

Chiang Kaishek, dessen Leitsatz für all sein Handeln immer ist: „Sich selbst als Vorbild hinstellen", erkennt, daß nicht die Lehren des familien- und staatszerstörenden Kommunismus den neuen Menschen schaffen können, sondern daß der neue Mensch nur aus einem inneren Ethos heraus geschaffen wird. So verkündet der Volksführer im Frühjahr 1934 in Nantschang, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, die Bewegung „Neues Leben".

„Warum braucht man die „Neue Lebensbewegung"?

„Wollen wir das Leben fortpflanzen und gleichzeitig die Wohlfahrt unseres Volkes fördern, so müssen wir die krankhaften Zustände unserer Zeit gründlich und restlos ausrotten und ein vernunftgemäßes, neues Leben beginnen.

Wenn wir in unserer heutigen äußerst gefährlichen Lage nicht tatenlos den Tod erwarten wollen, müssen wir außergewöhnliche Maßnahmen anwenden, um die Volksgemeinschaft zu erneuern.

Vier Tugenden, „Höflichkeit, Rechtschaffenheit, Bescheidenheit, Schamhaftigkeit", sollen das tägliche Leben beherrschen. Die Pflege der vier Tugenden vertreibt die Unordnung und die unsozialen Verhältnisse und führt das Volk zu einem disziplinierten, militärisch durchgebildeten Leben. Eine Nation kann nicht als Nation erhalten bleiben, wenn sie nicht kampffähig ist. Menschen aller Stände und in allen Teilen des Landes — Bauern, Arbeiter, Kaufleute, Studenten und Soldaten — sie alle müssen zusammenarbeiten, jeder Stand auf seine Art und Weise, an diesem, unseren gemeinsamen Ziel. Dazu kommt, daß eine völlige Vernichtung der Kommunisten nicht allein durch Militärgewalt erreicht werden kann, auch dazu müssen sich alle Volksgenossen zusammenschließen.

Jeder Einzelne ist für den Aufstieg und den Verfall des Staates verantwortlich!" Schluß.

Hattinger Nachrichten

Hattingens letzter Landrat setzt sich zur Ruhe. Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, Friedrich, hat zum 1. April d. J. seinen Abschied erbeten und bewilligt erhalten. Seinem Antrag entsprechend ist er bis 1. April d. J. beurlaubt. — Oberbürgermeister Friedrich war bis 1929, als der Restkreis Hattingen mit dem Restkreis Hagen und Schwelm vereinigt wurde, Landrat im Altkreis Hattingen. Landrat Friedrich ging nach vorübergehender Tätigkeit als Landrat des neuen Kreises Niederberg in Düsseldorf-Mettmann als Oberbürgermeister nach Wuppertal, das er jetzt verläßt.

Versammlung des Arbeitsdank. Montag, 25. Januar, abends 8 Uhr, ist bei Rech, Johannisstraße, Versammlung. Die ausgeteilten Formulare sind Montagabend ausgefüllt zurückzugeben. Für alle Kameraden und Kameradinnen ist der Besuch der Versammlung Pflicht.

Unerlaubter Musikunterricht ist strafbar. Da in letzter Zeit in Hattingen das „wilde" Unterrichten in starkem Maße zugenommen hat, sehe ich mich veranlaßt, im Auftrage der Reichsmusikkammer Bochum, gegen diese unsozialen Volksgenossen vorzugehen. Ich fordere hiermit auf, daß die Personen, die bisher ohne Genehmigung der Kreismusikkammer Musikunterricht erteilt haben, binnen drei Tagen ihre Schüler entlassen. Sollte dieser Aufforderung nicht Folge geleistet werden, so wird ein Strafverfahren gegen sie eingeleitet. Kreismusikerschaft. Bochum, Nebenstellenleiter Paul Niederbräing.

Kanalisationsarbeiten in der Oberstadt. Zurzeit werden in der Oberstadt Kanalisationsarbeiten ausgeführt. Arbeiter haben den Teil von der Schule an der Blankensteiner Straße bis zur Kreuzung bereits fertiggestellt und sind augenblicklich dabei, die Kanäle auszuschachten für den Teil von der Kreuzung bis zum Hause Schäfer an der Blankensteiner Straße. Die Rohre sind schon angefahren, so daß auch dieser Teil in allernächster Zeit abgeschlossen werden kann. Die Arbeiten werden von der Baufirma Heinz (Hattingen) ausgeführt.

Wieder instand gesetzt. Der Brandschaden an dem Wengandschen Hause in „Klein-Langenberg" ist inzwischen beseitigt worden. Das Haus hat einen neuen Dachstuhl erhalten, da der alte zum größten Teil niederbrannte.

Neuer Sachberater

für Heimbeschaffung im Gebiet Westfalen.

Mit Wirkung vom 15. Januar 1937 wurde der bisherige Sachbearbeiter für Heimbeschafung im Gebiet Westfalen, Gefolgschaftsführer Heidemann, ins wirtschaftspolitische Referat der Reichsjugendführung berufen. Zu seinem Nachfolger im Gebiet Westfalen wurde Unterbannführer Orbat bestimmt.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Montag Pfundsammlung! Wieder melden sich die Helferinnen an, die unsere Hausfrauen besuchen und Pfundspenden in Empfang nehmen wollen. Man mache ihnen die Arbeit leicht und halte die Spende bereit.

Niederwenigern.

Die nächste Pfundsammlung ist im Ortsteil Niederwenigern und Dumberg am kommenden Montag. Wenn sich die freiwilligen und ehrenamtlich tätigen Frauen auf den Weg machen, um Spenden einzusammeln, möchten sie gern frohe Geber finden, die ihre Spende schon bereit halten. Nur so ist ihnen ihr Amt leicht zu machen.

Winz-Baak.

Ausgefallene Veranstaltung. Der Ortswalter der NS.-Gemeinschaft KdF. teilt mit: Die für gestern abend angesagte Veranstaltung im Saale Krollmann (Leo Sander) mußte ausfallen. Die Veranstaltung findet nicht mehr statt. Die verkauften Karten werden von den Block- und Zellenwarten wieder eingezogen bzw. können auf der Dienststelle der DAF. Winz-Baak, Hattinger Straße 13, wieder eingelöst werden.

Nierenhof.

Schwerer Unglücksfall. Auf dem Kupfer- und Messingwerk erlitt der Generatorenwärter Matner, Bahnhofstraße 143, einen schweren Unfall. Von einer Leiter stürzte der Verunglückte aus ca. 5 Meter ab. Er erlitt u. a. einen Becken- und Beinbruch. Schwerverletzt mußte er dem Langenberger Krankenhaus zugeführt werden.

Generalversammlung. Im Vereinsheim Rottberg hielt der MGV. „Deutsche Eiche" seine Jahreshauptversammlung ab, die gut besucht war. Vereinsführer Niederdrenk begrüßte die Mitglieder und erstattete Bericht über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahr. Sodann erfolgte der Kassenbericht des Schriftführers. Da alle Berichte einstimmig genehmigt wurden, konnte dem Vorstand Entlastung erteilt werden. Auch sonst wurde dem Vorstand volles Vertrauen ausgesprochen. Er wurde auch für dieses Jahr einstimmig mit der Vereinsführung betraut. Nach Erledigung interner Fragen fand noch eine gemütliche Sängersitzung statt.

Eine notwendige Forderung

Heime für die HJ.

Die Heimverhältnisse im Ennepe-Ruhrkreis – Auch hier ist ganzer Einsatz erforderlich

In diesen Tagen ist in Rundfunk und Presse wiederholt mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit der Beschaffung von Heimen für die Hitler-Jugend hinzewiesen worden. Der Appell richtete sich an alle, zum ganzen Einsatz für ein Werk, das erreicht werden muß: Gebt der Hitler-Jugend Heime! Keiner darf diese Forderung mißachten, alle müssen vielmehr mit dazu beitragen, daß es gelingt, was der Jugendführer des deutschen Reiches in seiner Neujahrsbotschaft der Hitler-Jugend als Ziel gab.

Wie überall im Reich, so sind auch die Heimverhältnisse im Gebiet des Bannes 99 (Ruhr-Ennepe)

geradezu katastrophal.

Gewiß, es gibt hier Ausnahmen, an verschiedenen Stellen hat die Jugend Heime zur Verfügung, die zweckmäßig sind und allen Anforderungen gerecht werden. Aber, wie gesagt, das sind leider nur Ausnahmen. Die Bannführung hat in gemeinschaftlicher Arbeit mit dem Landrat und den Bürgermeistern schon seit langer Zeit versucht, der Notlage Herr zu werden. Erfreulich ist, daß für das Rechnungsjahr 1937 weit mehr Mittel als im vergangenen Jahr zur Heimbeschaffung eingesetzt werden.

Die Städte Schwelm und Wetter haben im Jahre 1936 die Heimfrage fast ganz gelöst. So wurden Häuser umgebaut und in HJ.-Heime umgewandelt, in denen die Jugend sich wohlfühlen kann. Die Stadt Herdecke hat für dieses Jahr einen Neubau geplant, der allen Forderungen gerecht wird. In vielen Gemeinden des Ennepe-Ruhrkreises sind und sollen noch durch den Ausbau geeigneter Räume Uebergangslösungen geschaffen werden, während dort, wo die Heimverhältnisse schlecht sind, Neubauten erstehen sollen.

Wir wollen hoffen, daß durch den Einsatz der Hitler-Jugend noch in diesem Jahre die Heimfrage gelöst werden kann.

Das muß möglich werden, wenn alle mithelfen an diesem großen Ziel.

Eine besondere Aufgabe fällt auch hier den Gemeinden zu. Wenn sie alle den Ehrgeiz besitzen, führend in der Beschaffung guter HJ.-Heime zu sein, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Darüber hinaus ergeht an jeden Volksgenossen der Appell, zu seinem Teil mit dazu beizutragen, daß die deutsche Jugend Stätten der Erziehung erhält, die so sind, wie die Jugend selbst ist:

Schlicht und würdig in der Form und in ihrem Ausdruck!

Hattingen stellt 20 000 RM

für HJ.-Heimneubau bereit — Elternabend der HJ. Weiltor

Die Hitlerjugend des Standortes Hattingen hatte gestern abend im Weiltorsaal ihren gutbesuchten Elternabend. Nach verschiedenen Darbietungen, die den Eltern ein anschauliches Bild von der Arbeit der HJ. in den Heimabenden vermittelten, hielt der Führer des Bannes 99 Thomas eine Ansprache. Die drei Erziehungsstätten der deutschen Jugend seien Elternhaus, Hitlerjugend und Schule. Sie müssen eng zusammenarbeiten, solle ersprießliche Arbeit geleistet werden. Die HJ. könne ihre Erziehungsaufgabe nur meistern, wenn sie ausreichende und brauchbare Heime habe. Schon aus psychologischen Gründen könne man Jungen und Mädel nicht in Räumen zu Heimabenden versammeln, in denen sie morgens gelernt hätten. Die HJ. müsse eigene Heime haben, in denen sie sich wohlfühlen könne. Die nötigen Heime können nicht von heute auf morgen erstellt werden, zumal man in Hattingen etwa 80 000 Mk. brauche. Man müsse auf längere Sicht arbeiten.

Bürgermeister Jordan sagte dann, daß er keine Versprechungen gebe, die er später nicht erfüllen könne. Immerhin könne er die erfreuliche Mitteilung machen, daß 20 000 Mk. für den Bau eines neuen Heimes und seine Ausstattung, weiter zur Instandsetzung der bisherigen Heimräume bereitständen. Auch er appellierte zum Schluß an Elternschaft, Handel und Industrie, nach Kräften bei der Heimbeschaffung mitzuarbeiten.

Mit dem Kampflied der SA. klang der Elternabend aus.

Bei Wolff in Linden ging es lustig her

als Rudi Rauher das Szepter schwang.

Wir berichteten gestern schon über die lustige Werkpause in der Maschinenfabrik Wolff in Linden, wo Gefolgschaftsführer und Gefolgschaftsmitglieder zu frohem Tun vereint waren und Rudi Rauher die Ansage besorgte.

Unsere Aufnahme zeigt die Gefolgschaft beim gemeinsamen Gesang, vorn an der Ecke Rudi Rauher. Die zweite Aufnahme zeigt einige Zaungäste vor der Fabrik, die mit sichtlichem Interesse die Dinge verfolgen, die sich da drinnen in Frohsinn abspielen.

Fotos: DAF. — Müller

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

So wird geschossen

Der Plan für den Schießwettbewerb festgelegt

Dem Winterhilfswerk neue Mittel zuzuführen, wird auch in diesem Jahre wieder ein Schießwettbewerb im Amt Blankenstein stattfinden, bei dem der beste Schütze im Amtsbezirk ermittelt werden soll. Der erste Schuß wird am nächsten Freitag, 29. 1., abgegeben. Die ersten Schießveranstaltungen sind in Blankenstein, Holthausen und Buchholz, später auch in Welper. Die Schießleitung hat jetzt den genauen Plan festgelegt und folgende Lokale und Termine bestimmt: Am 29. 1. im Lokale Aßhölter in Blankenstein, am 30. 1. im Lokale Krüpe in Holthausen, am 31. 1. im Loktle Schmitz (Geilenberg) im Hammerthal, am 1. 2. im Lokale Röllecke in Blankenstein, am 2. 2. im Lokale Brinkmann in Holthausen, am 3. 2. im Lokale Köster in Blankenstein-Bucholz, am 4. 2. im Lokale Brämer in Buchholz, am 5. 2. im Lokale Kroniger und am 6. und 12. 2. im Lokale Porlock („Zum Irrgarten") in Blankenstein. Nachdem auch die Volksgenossen aus Welper geschossen haben, findet das große Entscheidungsschießen im Rahmen einer Großveranstaltung für das Winterhilfswerk statt. Bei dieser Veranstaltung wird ein bekannter SA-Musikzug mitwirken.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel

Nun auch in Sprockhövel eine Werkskapelle. Bei der Maschinenfabrik Hasbinco wird zur Zeit die erste Werkskapelle Sprockhövels gebildet. Die Blasinstrumente wurden von der Firma gestellt. Ein Gefolgschaftsmitglied, der Leiter der Feuerwehrkapelle Haßlinghausen, Walter Heckmann,

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst Du diesen Willen durch Dein Opfer zum WHW. bekunden!

X,1

wurde mit der Leitung der 15 Mann starken Kapelle beauftragt. Der neu geschaffene Tagesraum wird als Uebungsraum dienen. Bei den verschiedenen Anlässen wird den Gefolgschaftsmitgliedern eine schöne musikalische Unterhaltung geboten werden können, da bei der Firma bereits eine Gesangsabteilung besteht.

Wetter und Umgebung

Wetter

Arbeitstagung. Am letzten Mittwochabend fand im Kameradschaftsheim Harkort — Eickenstahl eine Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall" statt. Die Betriebsführer, Vertrauensräte und Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront waren erschienen. Nachdem Ortsobmann Helling über die laufenden Angelegenheiten gesprochen hatte, empfahl er den Bezug der Reichsschulungsbriefe und wies auf die Werbung für das Volksbildungswerk hin, von dem alle 14 Tage ein wertvoller Abend veranstaltet wird. Den Mittelpunkt der Arbeitstagung bildete ein Vortrag des Kreisbetriebsgemeinschaftswalters Kirst, der über die Aufgaben der Betriebsgemeinschaft und die Pflichten der Gemeinschaftsträger sprach.

Große Kundgebung der NSDAP. Die NSDAP veranstaltet am Montag um 20,30 Uhr eine Großkundgebung im Düllmannschen Saale. Auf dieser Kundgebung wird der Reichs- und Stoßtruppredner Gauorganisationsleiter Hein Diehl über die politische Lage, besonders über den Vierjahresplan, sprechen. Um die Unkosten zu decken, wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben. Karten zu der Kundgebung sind bei allen Block- und Zellenleitern erhältlich.





Der **Winter-Schluß-Verkauf** beim **Bekleidungshaus**
Friedrich Küfner, Essen-Steele, Grendplatz
gibt Ihnen die günstige Gelegenheit, sämtliche Winterbekleidung zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zu erstehen.
Zum Beispiel: **Wintermäntel** . jetzt: RM **28.80 36.00 42.00 48.00**
Lodenmäntel . . jetzt: RM **17.00 19.00 24.00 30.00**
Stutzer . . . . . jetzt: RM **24.00 28.00 34.00**
Hausjoppen . . . . . jetzt: RM **12.00 15.00 18.00**
Lodenjoppen . . . . . jetzt: RM **7.00 9.50 12.00**
Strickwaren, Knaben-Winterkleidung, Schals, Socken, Winter-Unterwäsche, ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Versäumen Sie nicht, die nur jährlich einmalige Gelegenheit!

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm.

Jahreshauptversammlung des Schwelmer Sängerchores. Bei der vor kurzem abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Schwelmer Sängerchores konnte im Jahresbericht wieder von einer guten Jahresarbeit berichtet werden. Die Versammlung fand unter der Leitung des Vereinsleiters Wiegand statt. Auch der Kassenbericht fand seine schnelle Erledigung. Der Vereinsleiter stattete im Namen des Vereins dem langjährigen Vorsitzenden Böhmer, der bereits seit 25 Jahren dieses Amt ausübt, seinen Dank ab. — Geplant sind ein Frühjahrs- und ein Herbstkonzert; das erste soll besonders gut ausgestattet werden. Ferner wurde eine Reisekasse gegründet, um allen Sangesbrüdern die Teilnahme an einer Sängerfahrt durch Spartätigkeit zu ermöglichen.

Die Kameradschaft ehem. 88er in Schwelm hielt vor kurzem im Kameradschaftsheim Eickert ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Kameradschaftsführer Krämer wurde bekannt gegeben, daß infolge der Erkrankung des Schriftführers Habel der Jahresbericht in der nächsten Versammlung erstattet würde. Auch der Kassenbericht war schnell erledigt. Der Vorstand blieb in der bisherigen Form, lediglich anstelle des Kassenwarts Endraß, der seinen Posten niederlegte, wurde Kamerad Adam Kittel bestimmt. Für das in diesem Jahre stattfindende Stiftungsfest wurde ein Ausschuß gebildet, der sich aus den Kameraden Ettmann, Grünewald, Krämer, Heute und Meurer zusammensetzt. Zum Schluß der Versammlung wurden die Mitglieder noch an das WHW-Opferschießen erinnert.

Auch Schwelmer Züchter erfolgreich! Vor kurzem wurde in Westhofen die Wittekindschau durchgeführt, die mit 520 Tieren beschickt war. Auch die Schwelmer Kaninchenzüchter, die wegen der engen Raumverhältnisse nicht einmal alle zugelassen waren, waren mit guten Erfolgen auf dieser Ausstellung vertreten. Die Preisliste sah folgendermaßen aus: W. Külpmann (Schwelm) 1. und 2. Preis auf Deutsche Widder; Gustav Kirchhoff (Milspe) zwei Ehrenpreise, 2. und 3. Preis; Hilger (Schwelm) 1. und 3. Preis; Teipel (Schwelm) Ehrenpreis auf Blaue Wiener; Vittinghoff (Schwelm) 2. Preis; Dietz (Schwelm) 3. Preis auf Holländer; Vittinghoff (Schwelm) 3. Preis auf Klein-Chinchilla; Krönung (Schwelm-Linderhausen) 1. und 3. Preis auf Marburger-Feh; Kirchhoff (Milspe) Ehrenpreis, 2. und 3. Preis auf Weiße Wiener; Arnold (Altenvoerde) 3. Preis auf Havanna; Waldmann (Voerde) Ehrenpreis, 1. und 3. Preis auf Hasen; O. Schmidt (Milspe) Ehrenpreis und 3. Preis auf Gelb-Silber; Waldmann (Voerde) 3. Preis auf Braun-Silber; Schmidt (Milspe) 3. Preis auf Blau-Loh. In der Produktenschau errang Frau Dietz (Schwelm) auf eine Seal-Jacke den 3. Preis.

Heute Jahreshauptversammlung der NSKOV. Im Lokal des Kameraden Eickert findet heute die Jahreshauptversammlung der NS Kriegsopferversorgung statt. Da auf der Tagesordnung neben dem Jahresrückblick auch die Programmfestsetzung für das kommende Jahr steht, müssen alle Kameraden erscheinen.

Gevelsberg.

Siedeln leicht gemacht. Volksgenossen, die ein Interesse daran haben, zu siedeln, können sich auf dem Rathaus, Zimmer 21, melden, oder dort ihre Adresse abgeben. Denn nachdem zur Finanzierung von Kleinsiedlungen im Industriegebiet wiederum 3,5 Millionen Mark bereitgestellt worden sind, können auch Gevelsberger Volksgenossen sich auf diese Weise ein eigenes Heim schaffen. Es ist geplant, wenn sich genügend Interessenten gemeldet haben, eine Versammlung einzuberufen, in der dann die näheren Einzelheiten besprochen werden sollen.

Sitzung der Ratsherren. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung der Gevelsberger Ratsherren steht die Beratung eines Ortsstatuts über die Reinigung öffentlicher Wege und Straßen, die Neuregelung der Straßenbaukosten, Kanalisation zweier Straßen sowie die Aushändigung des Werkes „Mein Kampf" bei Eheschließungen. Die Sitzung ist Montag, den 25. Januar, im Rathaussitzungszimmer.

Milspe

Wichtige Sängertagung. Im Gasthof „Zur Post" (Strodmeyer) findet morgen vormittag um 10 Uhr eine wichtige Tagung aller Vereinsführer und Chorleiter der Gesangvereine des 3. Bezirks im Sängerkreis Hagen—Ennepe—Ruhr statt. Die Bildung eines Kreischores, der im Sommer auf dem in Breslau stattfindenden Sängerbundesfeste in einem Sonderkonzert auftreten soll, ist der Hauptpunkt der Tagung. Es wird über die Zusammenstellung der Sänger und die Art und Weise, in welcher die Lieder und Chorwerke geprobt werden sollen, beraten werden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Besprechung sollte kein Vereinsführer und Chorleiter fehlen.

WHW-Kegeln. Im Lokale Hedtmann waren alle fünf Milspe Kegelklubs zum WHW-Kegeln vertreten. Sieger wurde der Dienstagsklub mit 664 Holz vor dem Samstagsklub mit 641 Holz. Der Sieger wurde durch ein Diplom geehrt.

Die Sprechtage der Berufsberatung. Aus organisatorischen Gründen mußten die Sprechstunden der Berufsberatung von Dienstag auf Freitag verlegt werden. Für die Folge werden die Kräfte der Berufsberatung an jedem ersten und dritten Freitag im Monat in der Zeit von 15 bis 18 Uhr in der Harkortschule in Milspe zur Verfügung stehen; am zweiten und vierten Freitag zu denselben Stunden werden Sprechstunden in der Altenvoerder Schule abgehalten.

Wichtige Arbeitstagung

der Sänger des Ennepe-Ruhrkreises.

Am Sonntag, de 24. Januar, versammeln sich die Vereinsleiter und Chorleiter der Männergesangvereine des Ennepe-Ruhrkreises und des Bezirks Hagen in der Gaststätte Strohmeyer in Milspe zu einer wichtigen Tagung, auf der beschlossen werden soll, daß ein Kreischor nach Breslau entsandt wird. Es gilt, alles vorzubereiten, daß der Ennepe-Ruhrkreis auf dem Deutschen Sängerbundesfest in Breslau würdig und gut vertreten ist.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 24. Januar 1937.

Römisch-katholische Kirchengemeinden.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter der Gemeinde. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15,30 Uhr Andacht mit Predigt und sakramentalem Segen für die Frauen und Mütter der Gemeinde. 6 Uhr Singandacht.

Welper. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7,30 Uhr Frühmesse. 9,45 Uhr Hochamt. In beiden Eröffnungspredigt für die Familienwoche. 16,30 Uhr erste Hauptpredigt.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederwenigern. 7,30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion des Müttervereins, sowie der Schulkinder des 5. Jahrganges. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht mit sakramentalem Segen.

Bysang. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15,15 Uhr Taufe.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14 Uhr Taufe. 14,30 Uhr Andacht. Nach der Andacht Predigt für die Frauen.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 16 Uhr Andacht.

Schwelm. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des 1. bis 4. Schuljahres. 15 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des 5.—8. Schuljahres und für die Erwachsenen. 18 Uhr Abendandacht.

Gevelsberg. 6,45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Frauen und der Schulknaben. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen. 15,30 Uhr Dankandacht für die Frauen mit Segen.

Haßlinghausen. 8 Uhr Frühmesse mit Pred. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Milspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Christenlehre und Segen.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Segen.

Ende-Syburg. 7,30 Uhr Frühmesse mit Pred. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 15,30 Uhr Andacht.

Wetter. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 17 Uhr Predigt und Andacht für die Frauen.

Evangelische Gottesdienste.

Hattingen. St. Georgskirche: 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst. St. Johanniskirche: 17 Uhr Abendgottesdienst. Krankenhauskapelle: 10 Uhr Gottesdienst. Christliches Holweg: 8,45 Uhr Gottesdienst.

Winz. 10 Uhr Gottesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Elfringhausen. 10,15 Uhr Gottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9,15 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Oberstüter. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. Pastor zur Nieden. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. 9 Uhr Gottesdienst. 14 Uhr Kindergottesdienst.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Durchholz. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Stiepel. 9,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhaus. 11 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Sprockhövel. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Kreisobmann Meinert spricht auf dem Horkenstein. Sonntag spricht der Kreisobmann Meinert um 11 Uhr in einer Versammlung der Deutschen Arbeitsfront auf dem Horkenstein. Sein Vortrag wird die Sozialpolitik behandeln. Es wird erwartet, daß alle DAF-Mitglieder erscheinen, zumal an diesem Tage auch die Ehrung der Arbeitsjubilare vorgenommen werden soll.

Ortsversammlung. Am Sonntag, dem 24. d. M., vormittags 11 Uhr, findet auf dem Horkenstein eine Ortsversammlung der Deutschen Arbeitsfront statt, in der der Kreisobmann der DAF., Parteigenosse Meinert, über Sozialpolitik sprechen wird. Wir erwarten, daß alle DAF-Mitglieder erscheinen, zumal an diesem Tage die Ehrung der Arbeitsjubilare vorgenommen werden soll.

Hochbetagte Mitbürgerin. Heute begeht die Wwe. Joseph Gassen auf der Scharpenseelstraße Nr. 50 ihren 77. Geburtstag. Wir gratulieren und hoffen, daß sie das 8. Jahrzehnt in gleicher Frische lebt.

Bochum-Stiepel

Werbeabend des Haus- und Grundbesitzervereins. Am 6. Februar veranstaltet der Haus- und Grundbesitzerverein bei Emil Rumberg, Kemnader Straße, einen Werbeabend. Der Theaterverein Preziosa hat sich in den Dienst der Sache gestellt.

Nochmals Ausgabe der Fettscheine. Die Ausgabe der bisher noch nicht abgeholten Reichsverbilligungs- und Margarinebezugsscheine für die Monate Januar, Februar, März erfolgt am Montag und am folgenden Donnerstag in der Zeit von 8 bis 10 Uhr morgens.

Heimische Filmschau

„Die Julika" im Kentral-Theater Hattingen

Dieser Film ist ein Spiel um Paula Wessely, ein Film, in dem das treuherzige und menschlich warme Gefühl dieser großen und immer natürlichen Darstellerin wieder in einem neuen Lichte erscheint. Der Höhepunkt der Handlung liegt neben der sich allmählich entwickelnden Liebeshandlung in der Aussprache mit der Rivalin, die von Gina Falckenberg dargestellt wird. Sie verblutet an ihrer stillen und unausgesprochenen Liebe zu ihrem Herrn und fühlt, daß die andere aus einer ganz anderen Welt stammend, diesen Mann doch nicht verstehen kann. Dabei gelingen ihre Szenen, die einmalig in der Wirkung sind: Wie sie zum Beispiel an dem Baume getroffen niedersinkt und in bitterem Selbstgespräch sich über die „Herren" beschwert, wie sie aber sofort verklärt erscheint, als das eine Wort: „Julika" ihres Herrn ihr Ohr trifft. Sie gestaltet diese Rolle wieder ganz aus dem Seelischen heraus, ohne jede anderen Hilfsmittel als die Eigenart ihrer Persönlichkeit. Attila Hörbiger und Gina Falckenberg behaupten sich neben ihr mit gutem Anstand. Die Handlung spielt in der Beziehung zwischen Blut und Boden, und will den Segen der Erde versinnbildlichen — Dazu ein gutes Beiprogramm.

„Trixa" im Adler-Palast Welper.

Der Film führt in die Umwelt des Zirkus und des Varietees. Diese Vorlage hat die deutschen Filmregisseure immer wieder gereizt, das Bunte und Schillernde dieser Welt einzufangen. Das ist auch hier in guter Weise gelungen. Die Handlung kommt dadurch in Fluß, daß die Eifersucht und der Kampf um eine schöne Frau in dieser Zirkuswelt einsetzt, als welche uns La Jana als Tänzerin Nesler erscheint. Ferner seien genannt Hannes Stelzer als Drahtseilkünstler und Fritz Kampers als Illusionist. Rudolf Klein-Rogge, Eva Tinschmann und andere vervollständigen dieses Ensemble, das in seiner Gesamtheit dazu beiträgt, daß das Geschehen zum Teil mit atemraubender Spannung abläuft. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

Dr. Josef Klösters.

Die 3. Kleist-Woche

des Stadttheaters Bochum hat begonnen.

Gestern abend 19 Uhr begann mit „Die Familie Schroffenstein" die 3. Kleist-Woche der Stadt Bochum. Es kann alle Bochumer mit Stolz erfüllen, daß es in ihrem Theater möglich war, Kleists Werk in seiner Gesamtheit dreimal zu wiederholen. Auch heute bringen die Züge und Kraftwagen die Besucher aus allen Teilen Westdeutschlands nach Bochum. Heute früh (11 Uhr) wird die Kleistwoche mit „Amphitryon" fortgesetzt; heute abend (19 Uhr) mit „Robert Guiskard" und „Der zerbrochene Krug", Sonntag (11 Uhr) mit „Penthesilea". 19 Uhr mit „Das Käthchen von Heilbronn", Montag als dem letzten Tag mit „Die Hermannsschlacht" und „Prinz Friedrich von Homburg". Zu einzelnen Vorstellungen sind noch Karten zu haben (Preise III haben Gültigkeit; Ruf 610 51).

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus.

Samstag, 23. Januar, 20 Uhr: Neuinszenierung: Manon Lescaut, Oper von Puccini.
Sonntag, 24. Januar, 15 Uhr: Der Wildschütz.
20 Uhr: Frau Luna.
Montag, 25. Januar, 20 Uhr: Zum letzten Male: Tanzabend.
Dienstag, 26. Januar, 20 Uhr: Doktor Johannes Faust.
Mittwoch, 27. Januar, 20 Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Donnerstag, 28. Januar, 20 Uhr: Manon Lescaut.

Schauspielhaus.

Samstag, 23. Januar, 20 Uhr: Zum letzten Male: Der Etappenhase.
Sonntag, 24. Januar, 15,30 Uhr: Schneewittchen und die sieben Zwerge.
20 Uhr: Der Etappenhase.
Montag, 25. Januar, 20 Uhr: Spiel an Bord.
Dienstag, 26. Januar, 20 Uhr: Der Etappenhase
Mittwoch, 27. Januar, 20 Uhr: Spiel an Bord.
Donnerstag, 28. Januar, 20 Uhr: Uraufführung der Neufassung: Vom lieben Augustin, Volkskomödie von Dietzenschmidt.
Freitag, 29. Januar: Keine Vorstellung.
Samstag, 30. Januar, 20 Uhr: Wilhelm Tell.
Sonntag, 31. Januar, 20 Uhr: Vom lieben Augustin.

Winter-Schluß-Verkauf

Beginn: Montag den 25. Januar 8½ Uhr • Schluß: Samstag den 6. Februar

Unsere anerkannt gute Kleidung für Herren-Jünglinge-Knaben-Sport, aus bewährten Stoffen hergestellt, zu sehr niedrigen Preisen. Unsere Auswahl ist sehenswert. Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

BARMEN WERTH 59-63

Ostermann

DAS GROSSE FACHGESCHÄFT

SOLINGEN HAUPTSTR. 152

Gepflegte Fertigkleidung für jede Körperform.



Wer macht das nach?

Versuchen Sie einmal, diesem Amerikaner sein Lieblingsspiel mit Streichhölzern nachzumachen! Auf einem Flaschenhals baut er kunstvoll Hunderte von Streichhölzern (links) übereinander, daß sie ein turmartiges Gebilde (Mitte) ergeben. Das Ende allerdings — sieht so aus (rechts).

(Foto: Scherl Bilderdienst)

Die deutsche Rundfunkindustrie

Starke Entlastun · spürbar — Vordringen der Qualitätsgeräte — Die Schaltgruppen und die Bedienungsausstattung

Ein Rückblick auf das ablaufende Rundfunkjahr 1936 zeigt ein überaus erfreuliches Bild. Ganz abgesehen davon daß die Ueberschreitung der achten Hörermillion im Laufe des Dezembers für den Reichsrundfunk die ganz selbstverständliche Anerkennung seiner Programmgestaltung brachte, bedeutete auch die Zunahme der Hörer (im Oktober täglich 5427 und im Dezember täglich 6021) eine so ausgezeichnete Absatzchance für die Funkindustrie, daß eine Reihe größerer Werke bereits für das Weihnachtsgeschäft im Laufe des Novembers ausverkauft waren und erst wieder Lieferungen per Februar hereinnehmen konnten. Bei rund einer Million Zunahme der Hörer im Laufe dieses einen Jahres ist es zwar selbstverständlich, daß das Neugeschäft bei weitem das Ersatzgeschäft überflügelt hat, es ist aber daraus beachtlich, daß sich bei den Neuanschaffungen ganz klar der Zug zum Qualitätsempfänger fortsetzte und dabei auch der Superempfänger weiter vordringen konnte.

Der Stand der Entwicklung.

Schon im Laufe der Großen Funkausstellung trat deutlich die Tatsache zu Tage, daß in der Entwicklung der große Wendepunkt eingetreten war. Zwei große Schaltergruppen — auf der einen Seite der Geradeaus-Empfänger, auf der anderen der Superhet — hatten sich durchgesetzt und was in diesem Jahre geschaffen wurde, waren Verbesserungen, die jedem Hörer die Gewißheit brachten, daß er an seinem Gerät nunmehr ungetrübte Freude auf Jahre hinaus haben kann. Gerade beim Abschluß des Jahres ist es wichtig, einmal einen Ueberblick zu geben über die große Linie, die sich in den neuen Geräten abzeichnet.

Geradeausempfänger praktisch ohne Rückkopplung.

Bei Geradeaus-Empfänger haben wir die einfachen Schaltgrundsätze, als Nachteil aber die Rückkopplung, die bisher nur eine unangenehme Bedienungsbeigabe war, sondern auch beim Ueberziehen durch die Heultöne sogar den hörenden Nachbar störte. Man hat sich deshalb bemüht, für die Handhabungspraxis die Rückkopplung dadurch weitestmöglich auszuschalten, daß man den Geräten die Möglichkeit gab, die Rückkopplung fest einzustellen, um dann mit dem Wellenschalter die gut herankommenden Sender einstellen zu können. Es ist selbstverständlich, daß die Rückkopplung von allen denen auch jetzt noch betätigt werden muß, die mit dem Geradeausempfänger auf Wellensagd ausgehen; aber letzthin dafür diese Art von Empfänger nicht geschaffen worden.

Das Kammertongerät mit drei Lautsprechern.

Bei allen Fabrikaten der Geradeaus-Empfänger finden wir heute zwei bis drei Röhren. Die drei Stufen sind: Hochfrequenzverstärkung, Audion und Niederfrequenzstufe. Durch die Kraftreserve der neuen Endröhre und breiter schwingende Lautsprecher hat man den Ton erheblich veredelt, zumal ja schon immer die Güte bei dieser Empfängerart ein wesentlicher Vorzug gewesen ist. Als Spitzengerät dieser Gruppe schuf man das Kammertongerät, das in seiner höchsten Vollendung von einem Werk mit drei Lautsprechern für tiefe, mittlere und hohe Tonlagen herausgebracht wird und dann allerdings den ansehnlichen Preis von 1500 Mark kostet; es ist aber auch eine wundervoll ausgestattete Truhe, die in ihrer Tonfülle einem Konzertsaal die Musik beinah so vermittelt, als spiele das Orchester tatsächlich im gleichen Raum. Sie ist am leistungsfähigsten bei Ortsempfang und vor allem auch bei Schallplattenwiedergabe. Im übrigen umfaßt diese Gruppe einen Gerätesatz von 76 Mark (Volksempfänger) bis zu etwa 240 Mark, die den meisten Ansprüchen genügen. Zu beachten ist übrigens noch, daß man durchweg Schwunderscheinungen der Sender mit der Hand nachregeln muß.

Der Super für Fernempfang.

Die große Fülle der Verbesserungen in Ton und Bedienung konnte nun auch bei den Super-Empfängern eingesetzt werden, die durch ihre wohldurchdachte und verwickelte Schaltung bei großer Empfindlichkeit den Fernempfang sicherstellen. Hier haben wir Geräte mit durchweg drei bis sechs Röhren, die für Rundfunkwellen in der Klasse der 280 Mark-Geräte beginnen und mit Kurzwellenteil meist mehr als 300 Mark kosten (bis zum Spitzengerät für an die 700 Mark). Der Vierrohrsuper weist schon Weltempfang auf, denn mit seinem Kurzwellenteil bekommt man bei günstigen atmosphärischen Verhältnissen die Ueberseeischen Kurzwellensender recht gut herein. Neben der beachtlichen Kraftreserve und dem breit tönenden Lautsprecher sichert der Schwundausgleich den Empfang aller europäischen Großsender ohne fühlbare Lautstärkeschwankungen. Der Super besitzt im übrigen heute allgemein Einknopfbedienung: Die Lautstärke wird konstant eingestellt, und dann kann man mit einem Knopf alle Sender des betreffenden Wellenbereiches hereinholen. Der Schwundausgleich ist nun tatsächlich die „Schwingachse" des Radios, die, wie beim Auto die Unebenheiten des Weges, hier die Unebenheiten der auftretenden Wellen sanft abfängt.

Trennschärfe und Tonbreite nach Wunsch.

Bei allen bisherigen Betrachtungen ist u. E. der Brandbreitenregler in seiner ganzen Bedeutung unterschätzt und viel zu sehr als Nebensächlichkeit im „Bedienungskomfort" untergegangen. Er schafft eigentlich erst den wertvollen Fernempfänger, der jederzeit den gegebenen Empfangsverhältnissen angepaßt werden kann. Neben der Tonblende, der Stummabstimmung und in der Feinabstimmung durch Superhets. Er präsentiert sich in zwei oder drei Schaltstellungen. Bei drei Möglichkeiten kann man ihn für einwandfreien Empfang eines eingequetschten Fernsenders auf „schmal" stellen, um erfolgreich zum Ziele zu kommen, die Mittelstellung holt jeden gut herankommenden Fernsender herein; und auf Breitstellung ist er für nahe Sender und solche bestimmt, die durch keinen in der Nähe liegenden beeinträchtigt werden. Je weiter man ihn aufdrehen kann. (Wenn man einmal den Sender im Lautsprecher hat) desto schöner kommt der Ton. Damit sind die beiden feindlichen Brüder: „Trennschärfe contra Brandbreite" zur Versöhnung in die Hand der Hörer gelegt. Je nach Empfangsnotwendigkeit kann man dem einen oder anderen den Vorrang geben.

Drei Wege der Allstromfrage.

Ganz abgesehen davon, daß heute alle Superhets und auch die meisten der Geradeausempfänger Anschlußdosen für Schallplattenspieler und einen zweiten Lautsprecher haben, ist auch ein weiteres beachtlich, daß nämlich die Allstromfrage für die Qualitätsgeräte keine Schwierigkeiten mehr macht. Allerdings werden heute drei verschiedene Wege gegangen. Man hat einmal die Allstromröhren, die ohne weiteres dafür sorgen, daß die Geräte an jedem Netz arbeiten. Der zweite Weg führt über Gleichstromröhren; will man dann das Gerät am Wechselstromnetz verwenden, so fügt man die Gleichrichterröhre an der vorgesehenen Stelle ein, wenn man sie nicht richtiger gleich mitkauft, und nun arbeitet das Gerät auch hier einwandfrei. Der neueste Weg führt nach dem richtigen Gedanken, daß über kurz oder lang überall Wechselstrom eingeführt werden wird, und da auch Wechselstrom das Gerät am wirkungsvollsten einzusetzen vermag, mit Schaltung auf Wechselstrom; muß man es am Gleichstromnetz benutzen, dann fügt man mit wenigen Handgriffen den „Gleichstrom-Zerhacker" ein und hat nun wiederum ein einwandfrei arbeitendes Gerät. Wer immer darauf bedacht sein muß, seinen Wohnsitz wechseln zu können, ohne dann bei Stromwechsel elektrische Geräte als nicht mehr brauchbar auf den Boden stellen zu müssen, der wird froh sein, daß er für die meisten der Gerätetypen von vornherein hier Vorsorge treffen kann.

Vorsicht — die Bohnen schimmeln!

Ständige Kontrolle der Vorratskammer schützt vor Verderb

Besonders in größeren Haushaltungen ist es notwendig, daß alle Vorräte in Küche und Vorratskammer ständig überwacht werden, um einem Verderb von Lebensmittelvorräten vorzubeugen. Das bezieht sich in erster Linie auf die Kontrolle der Einmachgläser. Es ist zweckmäßig, diese in einem trockenen Keller oder in der Vorratskammer auf möglichst flachen Regalen aufzubewahren. Dadurch ist eine laufende Ueberprüfung eher möglich, als wenn die Gläser in drei oder vier Reihen voreinander stehen und man erst die vorderen Reihen hinwegräumen muß, um an die hinteren Gläser heranzukommen.

Je größer der Haushalt, umso größer sind im allgemeinen die Vorräte an Einmachgut für den Winter. Es ist unbedingt notwendig, daß die Hausfrau mindestens einmal in der Woche ihre Vorratsbestände daraufhin nachsieht, ob sich nicht bei einer Glasdose der Deckel gelöst hat und dadurch das Einmachgut dem Verderben preisgegeben ist. Sobald bei einem Einmachglas der Deckel oder der Gummiring nicht ganz einwandfrei war, kommt es vor, daß sich der Deckel löst. Sobald aber die Dose nicht luftdicht schließt, dringen Fäulnisbazillen in das Glas ein und zersetzen den Inhalt.

Wird der Schaden rechtzeitig bemerkt, so kann man im allgemeinen den Inhalt des Glases noch retten. Allerdings muß dann das Kompott oder Gemüse sofort verzehrt werden. Hat sich eine leichte Schimmelschicht gebildet, so wird diese vorsichtig abgenommen, wobei man lieber zu viel als zu wenig entfernen soll. — Dann wird das Einmachgut aufgekocht und auf seine einwandfreie Beschaffenheit geprüft. Bestehen an der Frische nur die geringsten Zweifel, so darf der Inhalt natürlich nicht mehr gegessen werden. Doch wird man, wenn die Gläser alle paar Tage nachgesehen werden, sich immer vor solchen Verlusten schützen. Die aufmerksame Kontrolle aller Vorräte in Küche und Keller ist ein wichtiges Kapitel im Kampf gegen den Verderb!



Schadet der Frost unseren Pflanzen?

So gewohnt und fast alltäglich uns auch die Beobachtung sein mag, daß die Bäume und Sträucher im Herbst ihre Blätter verlieren und im Frühling wieder neue bekommen, daß aus der eben noch gefrorenen Erde Schneeglöckchen und Narzissen und andere Osterblumen ihre Blüten erheben, deren Pflanzendasein, das übrige Jahr ganz unscheinbar ist, in Wahrheit erleben wir doch damit ein großes Wunder. Die Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt offenbart sich in der merkwürdigsten Weise auch im Verhalten der einzelnen Arten gegenüber den Temperaturschwankungen, die in unserer Zone die Jahreszeiten kennzeichnen, und wer sich mit den Lebensbedingungen der ausdauernden Pflanzen im Freien beschäftigt, wie es der Landmann, der Gärtner und der Gartenbesitzer tun müssen, dem kann der Ausdruck „Winterhärte" manchmal Kopfzerbrechen machen.

*

Wir wissen, daß die Sträucher und Bäume unserer heimischen Wälder jeder vorkommenden Winterkälte widerstehen, ebenso wie zahllose Kräuter auch nach dem strengsten Winter wieder erscheinen, während eine Reihe unserer Kulturpflanzen wie Bohnen, Gurken, Kürbisse, Tomaten, Mais und Hirse nicht einmal dem Frost einer einzigen Nachtstunde ausgesetzt werden dürfen. Dazwischen gibt es aber auch Pflanzen, die das eine Mal Kälte vertragen, das andere Mal nicht. Es kommt z. B. vor, daß auf vorjährigen Kartoffeläckern übersehene Knollen Blätter treiben und aus den auf den Komposthaufen geworfenen, für wertlos gehaltenen Dahlienknollen die üppigsten Büsche wachsen, obwohl sie im Winter für sie lebensgefährlichen Kältegraden ausgesetzt waren. Umgekehrt hat es großes Aufsehen erregt, daß im Ausnahmewinter 1928-29 viele Zwetschenbäume abstarben, an deren Winterhärte man vorher nicht gezweifelt hatte. Dagegen fochten die 30 Kältegrade, die auch Nußbäumen und sogar Tannen damals gefährlich wurden, den aus subtropischen Gegenden stammenden Götterbaum, den kalifornischen Mammutbaum, den kleinasiatischen Flieder und die Edelkastanie nicht an. Vielhundertjährige Efeustöcke an alten Burgmauern verdorrten, aber die Weinreben in der gleichen Lage blieben gesund.

*

Was Pflanzen an Kälte aushalten können, dafür liefert uns Sibirien Beispiele. In Jakutsk und Werchojansk beträgt die mittlere Januartemperatur 46 Grad unter Null, und trotzdem gibt es dort viele Kräuter und Sträucher, deren oberirdische Teile dies vertragen. Sogar kräftig wachsende Birken und Lärchen trifft man dort. Die unreifen Früchte, die Blüten und Blütenknospen, die saftigen Blätter, mit denen eine dort heimische Löffelkrautart vom Winter überrascht wird, setzen ihr Wachstum im nächsten Sommer einfach fort. Das ist eine erstaunliche Widerstandsfähigkeit, denn bei uns sind im allgemeinen nur die holzigen Stämme und Zweige, die Laub- und Blütenknospen, die immergrünen Nadeln und vor allem die Samen, wenn sie im Herbst wasserarm geworden sind, unempfindlich gegen Frost. Bei manchen immergrünen Gehölzen kommt es darauf an, wie lange der Frost auf sie einwirkt. Sie leiden unter langer Dauer mäßigen Frostes unter Umständen mehr als unter kurze Zeit dauernden starken Frost. Die saftigen Stengel und Blüten der bekannten Kapuzinerkresse werden bei einem Grad Kälte sofort schwarz, aber den abgefallenen reifen Samen kann die größte Kälte nichts anhaben.

*

Von Bedeutung für die gute Ueberwinterung unserer Gehölze ist auch ihr Entwicklungszustand, und deshalb ist das Wetter des Sommers und Herbstes nicht minder wichtig als das des Winters. Die Gärtner sprechen hier vom Ausreifen des Holzes. Durch das Eindicken des Zellsaftes kann sich nämlich die Pflanze vor Frostschaden selbst schützen, und dieser Vorgang wird durch trockenes, warmes Herbstwetter gefördert, während das nach kühlen, regnerischen Herbstwochen grün in den Winter gehende Holz empfindlich ist. Besonders bei Rosen kann man dies beobachten. Für die niedrigen Pflanzen, vor allem die Kräuter, zu denen unter diesem Gesichtspunkt auch unsere Wintersaaten zu rechnen sind, bildet der Schnee den besten Schutz gegen Kälte. Die lufthaltige Decke von Eiskristallen hält die aus dem Kosmos herabstrahlende Kälte vom Boden ab und die Erdwärme zurück. Je weicher und lockerer der Schnee sich lagert, um so mehr Luft bindet er, um so schlechter leitet er Kälte und Wärme. Aber auch hier gibt es eine Grenze. Während eine fingerdicke Schicht Schnee schon merklich schützt, ist mit einer handspanndicken Lage schon die größte Wirkung erreicht. Unter dieser Decke hält sich dann die Bodentemperatur ungefähr auf dem Nullpunkt. Der Vorteil besteht gerade in der Gleichmäßigkeit der Temperatur, denn am wenigsten zuträglich ist den Pflanzen das oft sich wiederholende Gefrieren und Auftauen, wie es bei ungeschütztem Boden im Spätwinter mit dem Wechsel von Tag und Nacht verbunden ist. Dadurch entstehen sogar an der Südseite von jungen Baumstämmen nicht selten Wunden, die schwer wieder verheilen.

Ein lehrreiches Beispiel für die Wohltat der Schneedecke haben wir in manchen Alpenpflanzen, wie sie heute gern in sogen. Steingärten auch im Tieflande angesiedelt werden. Sie erweisen sich hier nicht als winterhart, weil für sie der mildere, aber oft fast schneelose Winter dieser Gegenden schlechtere Lebensbedingungen schafft. In Laubwäldern übernimmt das abgefallene Laub die Rolle des Schnees, und namentlich in den mitteleuropäischen Buchenwäldern erhalten sich die Blätter des Waldmeisters, des Lungenkrautes, der Haselwurz, des Leberblümchens und anderer Kräuter unter der starken Laubschicht grün bis zum nächsten Frühling.

Dr. H. Herr...

Sport-Spiel-Turnen

Endlich volles Gauligaprogramm in Westfalen

Im Vordergrund: Entscheidende Spiele um den Verbleib – Die Punktekämpfe am Niederrhein

Die einzige Gauliga-Mannschaft im ganzen Reich ohne Punktverlust ist noch FC Schalke 04. Diesen Ruhm darf die Elf von Schalke zur Zeit für sich in Anspruch nehmen. Mit 18:0 Punkten wurde die erste Serie am letzten Sonntag abgeschlossen, und damit dürfte die diesjährige Meisterschaft in Westfalen entschieden sein. — Auch der 24. Januar wird die Lage in der Tabellenspitze kaum ändern, während die Treffen, wo die Abstiegskandidaten um Sein oder Nichtsein streiten, etwas mehr Klarheit bringen. Sehr böse sieht es zur Zeit für Erle 08, SV Höntrop und TuS Bochum aus. — Nach langer Zeit stehen Sonntag einmal wieder sämtliche Mannschaften im Kampf, da wird also jeder Sportanhänger aus dem Land der Roten Erde auf seine Kosten kommen.

Die Spiele:

Der große Lokalkampf in Bochum

Germania — TuS Bochum.

In Bochum steht morgen nachmittag das Lokaltreffen der beiden heimischen Gauligamannschaften im Vordergrunde allen sportlichen Geschehens, kommt doch diesmal dem Kampf der beiden Nachbarvereine deswegen besondere Bedeutung zu, weil der TuS seit Wochen schon in Abstiegsgefahr schwebt und dringend einen Sieg benötigt, sollen nicht schon jetzt alle Hoffnungen auf den Verbleib in der Klasse vernichtet werden. Andererseits ist Germania bemüht, den zweiten Platz in der Tabelle hinter dem Meister Schalke 04 erfolgreich zu verteidigen, wofür auch noch alle Aussichten vorhanden sind, hat Germania doch die beiden Spiele der über ihr stehenden Mannschaften von Rotthausen und Westfalia Herne auf eigenem Platz auszutragen. Das unterstreicht zur Genüge die Bedeutung des morgigen Lokaltreffens.

Ein Rückblick auf die letzten Begegnungen verzeichnet jeweils Siege der Germanen, in früheren Zeiten war das meist anders, da gewann Germania die Freundschafts-, der TuS gewöhnlich die Meisterschaftsspiele. Und die derzeitige Form spricht diesmal wieder für die Germanen, die die letzten Spiele klar zu ihren Gunsten entschieden, während der TuS nach dem Sieg über Höntrop und dem Unentschieden gegen Rotthausen die folgenden Spiele in Hüsten und Herne verlor. Germanias Uebergewicht besteht in der Läuferreihe, in der Kölling morgen wieder Mittelläufer spielen wird. Sie hat die letzten Kämpfe gegen den TuS stets gewonnen. Wenn auch die Läufer des Gegners als Einzelspieler nicht schlecht sind, so hat doch das Läuferspiel in ihrer Wirkung das der Germanen nicht erreichen können. Auch die Verteidigung der Blau-Schwarzen erscheint etwas stärker, die Torhüter dagegen sind gleichwertig. Dasselbe Verhältnis dürfte zwischen den beiden Stürmerreihen bestehen. Germania hat mit Philipp den durchschlagskräftigeren Innensturm, der TuS vielleicht die besseren Außenleute. Bei Abwägung aller Chancen schneidet mithin die Platzmannschaft besser ab, wenn auch das eigene Gelände keinen sonderlichen Vorteil abgeben wird, da den TuS-Leuten der Platz ja ebenso bekannt ist wie der ihrige den Germanen. Von Bedeutung ist natürlich die kämpferische Einstellung und die Tagesform. Hat der TuS mal einen guten Tag, ist es möglich, daß er mit einem Unentschieden einen Punkt rettet.

Die Mannschaftsaufstellungen:

TuS: Friedrich; Potthast, Hannemann; Rosendahl, Mense, Kestermann; Ananias, Reim, Mensti, Masmeier, Gockel.

Germania: Friedrich; Fischer, Trawny; Lasar, Kölling, Andreas; Schonefeld, Rubzinski, Philipp, Schneider, Pilch oder Nölle.

Während der TuS eine Umstellung vornimmt, Kestermann Außenläufer, Masmeier Verbindungs- und Mensti Mittelstürmer, stellt Germania die sonstige Mannschaft, ist sich allerdings noch nicht schlüssig, ob Nölle oder Pilch Linksaußen spielen soll.

*

SpSp Hüsten 09 — SV Höntrop

Der SV Höntrop, der für den Verbleib in der Gauliga aber auch jeden Punkt der zweiten Serie nötig hat, muß den Gang in die „Höhle des Löwen" machen, und zwar nach Hüsten 09. Für jede westfälische Mannschaft ist Hüsten ein gefährliches Pflaster. Die Höntroper Rothosen müssen also Sonntag den Punktekampf sofort mit vollem Einsatz beginnen, sonst könnten zwei wertvolle Punkte in Hüsten bleiben, und die Abstiegsgefahr würde immer größer. Aber auch die Hüstener Elf konnte sich noch nicht ganz in Sicherheit bringen, so daß also um die Punkte erbittert gestritten wird. Kämpfen die Höntroper Gäste mit dem Schneid der früheren Jahre, dann sollte es wenigstens zu einem Punktgewinn in Hüsten langen.

FC Schalke 04 — Erle 08

Ursprünglich sollte sich die Meisterelf von Schalke 04 am Forsthaus in Erle vorstellen, aber nun ist Erles Platz gesperrt worden, und darum findet das Spiel in Schalke statt. Der SV Erle 08 ist in großen Nöten. Die Mannschaft hat bereits 18 Verlustpunkte aufzuweisen und auch für die Zukunft sind die Aussichten sehr schlecht, da auch einige Spieler gesperrt sind. Die Mannschaft muß auch gegen Schalke 04 wieder mit Ersatz antreten und wird nichts an der hohen Niederlage ändern können. — Die Königsblauen hatten letzthin gegen SpVg. Herten im Tor zum erstenmal Klodt stehen, und Ernst Kuzorra betätigte sich wieder als Linksaußen. Mag die Elf Sonntag stehen wie sie will, ein hoher Sieg ist ihr gewiß.

Borussia Dortmund — SV Rotthausen.

Auf dem Borsigplatz erwartet Borussia Dortmund den SV Rotthausen zum Meisterschaftskampf. Daß die Rotthauser auch auf eigenem Platz zu schlagen sind, bewies der Kampf am letzten Sonntag mit Westfalia Herne. Das Ergebnis lautete 8:2 für Herne! Nun stellen sich die Mannen um Walden 1, Socha und Sylla bei der „Lenz"-Mannschaft in Dortmund vor, und auch hier werden sie eine scharfe Klinge schlagen müssen wenn sie zu einem Erfolg kommen wollen. Die Borussen weilten am letzten Sonntag bei Arminia Bielefeld und siegten hoch mit 5:1. August Lenz stellte sich hier wieder in großer Form vor und schoß allein drei Tore. Es wird also ein Kampf der „Stürmer" geben. Die Aussichten sind verteilt.

SpVg Herten — Westfalia Herne.

Die Hertener Elf hat trotz der 0:5-Niederlage gegen Schalke keinen schlechten Eindruck gemacht. Sie ist aber zur Zeit etwas gehandikapt, da einige Spieler nicht zur Verfügung stehen. Immerhin haben die Leute vom Katzenbusch unter Leitung von Swatosch viel gelernt. — Westfalia Herne hat sich Sonntag durch den 3:2-Sieg über SV Rotthausen die zweite Stelle der Tabelle erobert, so daß die Herner für die Zukunft nichts mehr zu befürchten haben. Spielen sie in dem gleichen Tempo weiter, so ist der zweite bezw. dritte Platz so gut wie sicher. Der sonntägliche Kampf am Katzenbusch in Herten dürfte kaum eine Ueberraschung bringen.

Olympique Lille in Düsseldorf

Die Spiele am Niederrhein:

Die Meisterschaftsausbeute im Gau Niederrhein ist wieder recht umfangreich und erfährt durch das Gastspiel des FC Olympique Lille in Düsseldorf gegen Fortuna eine angenehme Ergänzung. Im großen und ganzen stehen die Favoriten vor weiteren Erfolgen. Es spielen:

VfL Preußen Krefeld — Schw.-Weiß Essen

Der VfL Preußen Krefeld wird im Zuge seiner Anstrengungen, der Abstiegsgefahr zu entrinnen, auch gegen Schwarz-Weiß Essen als Favorit auftreten. Die Essener sind zur Zeit ziemlichen Formschwankungen unterworfen, so daß auch hier die Richtigstellung des Resultats aus dem Hinspiel erwartet werden darf.

Duisburg 99 — Hamborn 07

Es besteht sehr leicht die Möglichkeit, daß der Tabellenzweite, Duisburg 99, auch im Rückspiel gegen Hamborn 07 das Nachsehen hat. In diesem Falle wäre die spielfreie Fortuna Düsseldorf den lästigen Verfolger vorerst wieder los. Die augenblickliche Spielstärke beider Mannschaften läßt jedoch einen erbitterten Kampf erwarten. Der Ausgang sollte recht knapp werden.

SSV Elberfeld — VfL Benrath

SSV Elberfeld erwartet den VfL Benrath. Trotz seines überraschenden Sieges in Oberhausen ist er noch nicht aus der Gefahrenzone des Abstieges heraus. Die Benrather werden also recht vorsichtig beginnen müssen, wenn sie die Absicht hegen, das Ergebnis der ersten Serie zu wiederholen, was wir jedoch kaum erwarten.

Duisburg 08 — Turu Düsseldorf

Der Duisburger FV 08 wird sich bemühen, die unglückliche Niederlage aus der ersten Saison zu korrigieren. Die kämpferisch stärkeren Gastgeber haben in den letzten Spielen glänzend gefallen, so daß die Aussichten der Düsseldorfer wenig günstig erscheinen.

Fortuna Düsseldorf — Olympique Lille.

Das Privatspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und der französischen Ligaelf von Olympique Lille bringt auf beiden Seiten einige Nationalspieler zusammen, so daß man einen hochklassigen Fußball erwarten darf

Kampf der Radsport-Hochburgen

Die Amateurrennen in der Westfalenhalle

Seit langem liegen die westfälischen Radsport-Hochburgen in einem erbitterten Wettbewerb untereinander. Während bei den Berufsfahrern Dortmund mit seiner glänzenden Streitmacht überlegen das Feld beherrscht, ist die Lage bei den Amateueren vollkommen ungeklärt. Der Städtekampf im Rahmen des großen Amateurrenntages in der Westfalenhalle am Sonntag wird hier weitgehend Klarheit schaffen, denn Dortmund, Bochum, Bielefeld und Münster bringen erstklassige Vertretungen an den Start. Außerdem sind die für die Bewertung des Städtekampfes maßgebenden Wettbewerbe so ausgewählt, daß das Ergebnis nicht zuletzt auch einen Ueberblick über die Vielseitigkeit der beteiligten Fahrer gestattet. Der Kampf verzeichnet ein Omnium, bestehend aus einem 20 Runden-Punktefahren, einem 10 Runden-Mannschafts-Verfolgungsrennen und einem Runden-Zeitfahren, so daß Sprinter und Tempofahrer in gleicher Weise zu ihrem Recht kommen. Nachstehend die Aufstellung der Städtemannschaften:

Dortmund: Diederichs, Schneider, Rißmann, Schwitalla.

Bochum: Hasselberg, Hoffmann, Krupp, Brod.

Münster: Seegers, Wenning, Gebrüder Müller.

Bielefeld: Oberquelle, Klemme, Kamp, Viehmeyer.

Auf den ersten Blick scheint es nahezu ausgeschlossen, einen Unterschied in der Gesamtstärke der einzelnen Mannschaften festzustellen. Wenn man als Grundlage den Ausgang der Begegnung der gleichen Städte auf der Bielefelder Aschenbahn annimmt, so muß man den Bielefeldern auch diesmal wieder große Aussichten einräumen, wenn sie auch von den Dortmundern sehr starke Konkurrenz zu fürchten haben werden. Bochum wird namentlich im Zeitfahren mit so glänzenden Sprintern wie Hasselberg und Hoffmann ein entscheidendes Wort mitzureden haben. Münsters Stärke liegt vor allem im Mannschaftsverfolgungsrennen. Auf jeden Fall ist der Ausgang vollkommen offen, und darin besteht ja nicht zuletzt der Reiz eines derartigen Wettbewerbes.

Das Fliegerrennen soll die Frage nach dem gegenwärtig schnellsten westdeutschen Flieger beantworten. Welches Format dieses Rennen haben wird, geht daraus hervor, daß nicht weniger als drei prominente Mitglieder der Nationalmannschaft, Hasselberg (Bochum), Horn (Köln) und Arndt (Krefeld) am Start erscheinen. Unter diesen Dreien müßte auch das Ende liegen, zumal man sich ja von der Begegnung Horn-Hasselberg eine Revanche des Heldengedenkrennens verspricht, das bekanntlich Horn überlegen gewann.

Das dritte As des Programms ist ein Mannschaftsfahren über 250 Runden, das die besten westfälischen und Kölner Amateure am Start vereinigt und zu einem wahren Leckerbissen für die Freunde von Mannschaftsrennen zu werden verspricht. Folgende 15 Mannschaften nehmen den Kampf auf:

Kurzawa-Süß (Dortmund), Meisberger-Hoffmann (Dortmund-Bochum), Mertens-Schorn (Dortmund-Köln), Seydel-Biermann (Dortmund-Lünen), Arndt-Aeymanns (Krefeld), Wenning-Seegers (Münster), Horn-Hasselberg (Köln-Bochum), Diederichs-Schmidt (Dortmund), Krupp-Brod (Bochum), Rißmann-Krause (Dortmund-Essen), Switalla-Hölpert (Dortmund), Hauser-Kubasik (Dortmund), Swennen-Mühe (Dortmund), Oberquelle-Klemme (Bielefeld), Kamp-Postler (Bielefeld).

Die größten Aussichten muß man zweifellos den Bielefeldern Kamp-Postler einräumen, die als Spezialisten in Mannschaftsrennen eine überragende Rolle spielen sollten. Ihre schärfsten Gegner werden sie in den Münsteranern Wennig-Seegers, den beiden großartigen Sprintern Horn-Hasselberg, den schnellen Krefeldern Arndt-Aeymanns und der Bochum-Dortmunder Kombination Hoffmann-Meisberger finden

Es bleibt zu erwähnen, daß der Eislaufbetrieb in der Westfalenhalle durch die Rennen nicht unterbrochen wird, so daß den Zuschauern in den Zwischenräumen zwischen den Rennen ein Einblick in den Trainingsbetrieb der Eisläufer möglich ist.

Zum 20. Male in Bremen

Internationale deutsche Hallentennismeisterschaften

In dem Maße, wie die internationale Spitzenklasse im Tennissport im letzten Jahrzehnt mehr und mehr den Wert des Hallenspiels als Wintertraining erkannte und sich zunutze machte, stieg auch das Interesse an den großen Wettbewerben in der Halle. Hand in Hand damit ging eine wachsende Volkstümlichkeit dieses schönen Sports. Bei der guten internationalen Besetzung und der Anteilnahme der tennisfreudigen Hanseatenstadt dürfen sich auch in diesem Jahr die Veranstalter der 22. Internationalen Hallenmeisterschaft von Deutschland erfreuen, die vom 24. Januar bis 31. Januar überlieferungsgemäß vom Bremer TV 1896 ausgerichtet werden. Schon vor Abschluß der Nennungsfrist hatten sich für die Meisterschaft der Männer 27 Bewerber eingetragen, die sich etwa hälftig auf Deutsche und Ausländer verteilen. Für die Hallenmeisterschaft im Fraueneinzel haben sich etwa 10 Bewerberinnen gefunden und ebenso hart umkämpft dürfte die Meisterschaft im Doppel der Männer sein.

Titelverteidiger sind der Schweizer Max Ellmer und Frau Hilde Sperling-Krahwinkel, die seit 1930 die Frauenspiele in Bremen beherrschte und in der Meisterschaft nur einmal, 1933 von der Schweizerin Payot abgelöst wurde. Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern sind die Titelverteidiger wieder auch in diesem Jahre dabei, während die Meldung der Pokalverteidiger im Männerdoppel, der Franzosen Boussus/Gentien, zur Stunde noch aussteht. Bei den Frauen wird aller Voraussicht nach auch diesmal die in der Halle ausgezeichnete Deutsch-Dänin Frau Sperling kaum gefährdet sein, wenngleich ihr so ausgezeichnete Könnerinnen wie die Polin Jedrzejowska und die Engländerin Yorke gegenübertreten werden. Wahrscheinlicher ist ein Wechsel in der Meisterschaft der Männer. Hier hat der Schweizer Max Ellmer in dem schwedischen Hallenspezialisten Karl Schröder und den beiden deutschen Spitzenspielern Gottfried von Cramm und Henner Henkel sowie auch in den Polen Tloczynski und Tarlowski ebenbürtige Gegner. Auch der deutsche Nachwuchsspieler Dettmer sowie Gerstel und Dohnal, ferner die Oesterreicher Bawarowski und Metaxa werden zu beachten sein. Sofern auch noch die Meldungen der starken Franzosen eintreffen, wird sich das Bild noch ändern.

Sehr offen ist der Ausgang der Meisterschaft im Männerdoppel. Karl Schröders bester Doppelpartner Oestberg ist nicht zur Stelle, aber auch mit Rohlsson haben die Schweden ein gutes Eisen im Feuer. G. von Cramm/Henner Henkel und das Schweizer Doppel Fisher/Ellmer gehören zu den Favoriten.

Die Auslosung.

Insgesamt haben 18 Nationen gemeldet: Deutschland, Frankreich, England, Schweiz, Polen, Ungarn, Oesterreich, die Tschechoslowakei, Dänemark, Schweden, Norwegen, Belgien und Holland. Die Auslosung der Teilnehmer ergab folgendes Bild:

Bei den Männern wurden Gottfried von Cramm, der Titelverteidiger Max Ellmer (Schweiz), Henner Henkel und der Schwede Karl Sroeder gesetzt. Im Viertel von Cramms befinden sich der Belgier Nayaert, der Pole Tarlowski, der Ungar Bethoe und der Berliner Gerstel. Mit Ellmer zusammen kamen Sperling (Dänemark), Dettmer, Jenssen (Oslo), Dohnal und Leembruggen (Holland). Hauptgegner Henkels werden Tloczynski (Polen) und der Schweizer Fisher sein, während Dr. Dessart, Beuthner, der Wiener Metaxa und der Belgier Moreau Karl Schroeder kaum entthronen können.

Im Fraueneinzel sind Sperling (Dänemark), Billie Yorke (England), Frl. Zehden und Frl. Jedrzejowska (Polen) gesetzt worden.

Weiterer Sport am Wochenende

Auch der kommende Sonntag stellt die sportfreudige Jugend vor große Aufgaben und belohnt sie mit schönen Erlebnissen. Die Fußball- und Handballmeisterschaft ist in allen Gauen in den entscheidenden Abschnitt eingetreten. Am letzten Märzsonntag sind die 16 Gaumeister ja zu melden, die Anfangs April in die Gruppenspiele der deutschen Titelkämpfe eintreten. Bis dahin ist nicht mehr lange. Im Wintersport ist die Hochsaison angebrochen. Westdeutschlands Skimeisterschaften in Winterberg und die Internationale Wintersportwoche des Werdenfelsener Landes sind uns die zwei wichtigsten von der großen Zahl der Veranstaltungen. Um internationale Anerkennung geht es bei den deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen, dem Fußball-Länderkampf Frankreich — Oesterreich und einigen Wettbewerben der Eisläufer und Radfahrer. Kurzum ein Sonntag, der vielen etwas bringt. — Die Spannung im

Fußball- und Handballsport

ist zur Zeit doppelt groß, weil sowohl die Meisterschafts-, als auch die Abstiegsfrage äußerst zugespitzt ist. — Im Auslandsfußballsport interessiert vor allem das fünfte Länderspiel zwischen Frankreich und Oesterreich in Paris. Oesterreich hat bisher viermal gewonnen, der fünfte Sieg dürfte aber nicht leicht werden. — Im

Tennis

bringt das Wochenende den Beginn der Internationalen Hallenmeisterschaften von Deutschland. In Kopenhagen gegen die skandinavischen Hallenmeisterschaften zu Ende, an denen deutscherseits nur der Berliner Dettmer teilnimmt. — Die

Wintersportler

der verschiedenen Lager haben Hochbetrieb. Als wertvollste Konkurrenz — sowohl hinsichtlich der Besetzung als auch der Ausstattung mit Preisen — geht in Garmisch-Partenkirchen die erste internationale Wintersportwoche in Szene. Erstklassige Skiläufer aus Deutschland, Norwegen, Tschechoslowakei, Polen, Italien, Jugoslawien und vor allem Oesterreich geben den verschiedenen Wettbewerben große Bedeutung. Aehnlich gut besetzt sind die Veranstaltungen der Eisläufer. Das Glück scheint in diesem Jahr auch den Skiläufern des Westens hold zu sein, da für ihre Meisterschaften im Lang- und Sprunglauf in Winterberg die Grundvoraussetzung, eine ausreichende Schneelage, z. Zt. gegeben ist. Eislaufveranstaltungen sind außer in Garmisch auch noch in Krefeld (mit Ernst Baier), Basel und Klagenfurth angesetzt. In Oberhof werden die Deutschen Bobmeisterschaften entschieden. — Der

Radsport

hat sein wichtigstes Ereignis in dem gut besetzten Nachtrennen in Berlin; Antwerpen und Paris veranstalten ohne deutsche Beteiligung. — Auf dem Gebiet des

Turnens

richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Hochschulmeisterschaften in Breslau. Württemberg und Baden tragen einen Gaukampf aus und in Hannover und Magdeburg zeigt die Deutschlandriege ihr Können.

Sonderzüge fahren nicht

Die Sportmöglichkeiten im Sauerland.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion hat aus dem Hochsauerland folgende Nachrichten über Sportmöglichkeiten vorliegen:

Winterberg: Schneehöhe 36 cm, Pappschnee, Temperatur + 1 Grad, Süd-Südwestwind, Sport mäßig; Willingen: Schneehöhe 25 cm, 0 Grad, Südwestwind, Himmel bedeckt, Sport gut; Usseln: Schneehöhe 25 cm, 0 Grad, Südwestwind, Himmel bedeckt, Sport gut.

Am Samstag verkehren die Wintersportzüge nach dem Hochsauerland nicht. Ob die Züge am Sonntag gefahren werden, wird erst am Samstagvormittag entschieden.

Das Meldeergebnis für Garmisch

Nun ist das Meldeergebnis für die Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen so ziemlich abgeschlossen. Umfangreicher denn je ist die Nennungsliste ausgefallen, ein Beweis für die außergewöhnliche Zugkraft, die Garmisch-Partenkirchen mit seinen internationalen Wintersportspielen besitzt. Für die Kombination Abfahrts- und Slalomlauf sind nicht weniger als insgesamt 90 Meldungen in zwei Klassen der Männer und Frauen eingegangen. Für das Eiskunstlaufen liegen folgende Meldungen vor:

Ungarn: Geschwister Szekrenyessi (Paarlauf), Eva von Botond (Fraueneinzel), Ghorgy von Botond (Fraueneinzel), Tertak (Männer)

Oesterreich: Geschwister Paulin (Paarlauf).

Italien: Cattaneo-Cattaneo (Paarlauf).

England: Megan Taylor (Fraueneinzel).

Deutschland: Koch-Roack (Paarlauf), Beutel (Männereinzel), noch unbestätigte Meldungen: Lorenz, Loichinger und Frl. Mayerhans.

Sichert sich Sprockhövel?

Stellungs- und Klassenkämpfe in der Gruppe B

Heinrichshütte — Winz Baak
Haßlinghausen — Bommern
SV Herbede — SpVg Welper
Witten 07 — Annen

Die Gruppe B der ersten Kreisklasse steht im Zeichen wichtiger Stellungs- und Abstiegskämpfe. Vor allen Dingen die letzteren sind von Bedeutung. Sprockhövel hat Altendorf zu Gast. Schlägt der Platzherr, der in letzter Zeit wieder etwas zuverlässiger (trotz des verlorenen Pokalspiels) geworden ist, die Altendorfer, was an sich möglich, aber nicht ganz einfach ist, so ist die Hoffnung auf den Klassenverbleib erheblich größer geworden. Es sah vor einigen Wochen böse aus für die Gastgeber. — Haßlinghausen 07 ist nach wie vor uneinschätzbar. Das letzte Meisterschaftsspiel ging verloren und auch das Pokalspiel gegen Milspe gestaltete sich nicht zu einem Erfolg. Nun ist wieder ein Sieg an der Reihe, gegen Bommern wird es auch zur Abwechselung wal wieder einmal klappen. — Henrichshütte und Winz-Baak haben sich immer erbitterte Gefechte geliefert. Dieses Mal wird es auch spannend werden. Das Treffen hat für beide Bedeutung, doch ist Winz-Baak schwächer geworden. — Witten 07 und Annen 19 heißt die nächste Paarung, nach der Papierform eine klare Sache für die Wittener, die ihre Sache wirklich ernst nehmen. Die Mannschaft hat einen großen Vorsprung. Es ist an sich kaum anzunehmen, daß sie diesen kleiner werden lassen will. Und trotzdem muß man zur Vorsicht mahnen. Es ist ein Lokaltreffen. Witten wird nur dann gewinnen, wenn die Mannschaft auch dieses Treffen so ernst wie möglich auffaßt. — Die Begegnung zwischen Herbede und Welper hat ihren Reiz. Beide Mannschaften haben immer eine gute Rolle gespielt. In diesem Jahre kamen sie angesichts des größeren Könnens der abgestiegenen Bezirksklassenmannschaft aus Witten nicht zur Geltung. Trotzdem werden sie aus Prestigegründen sich auch dieses Mal einen erbitterten Kampf liefern, in dem wir den Herbedern die etwas besseren Aussichten einräumen.

Gruppe A.

Günstige Entwicklung für Milspe.

Durch Entscheidung am grünen Tisch und Niederlage von Tura Kabel.

In der ersten Kreisklasse hat sich die Situation außerordentlich günstig für den Spitzenführer Milspe 1911 gestaltet, so daß man jetzt in Milspe berechtigte Hoffnungen auf die Meisterschaft haben kann. Das verlorene Spiel in Schwelm gegen TuS 95 wurde für Milspe nach Einspruch für gewonnen erklärt. Außerdem kommt dem TuS zustatten, daß Tura Kabel in Schwelm hoch verlor. Macht Milspe keine Seitensprünge, so ist die Meisterschaft sicherlich zu erwarten. Milspe spielt gegen Hagen 10 und dürfte hier sicher gewinnen. — Ein wichtiges Treffen für den Abstieg ist die Begegnung zwischen TuS 95 und Vogelsang. Gewinnen die Schwelmer, was wahrscheinlich ist, so dürfte der Gast endgültig erledigt sein. — Volmarstein hat mit Harkorten 11 keinen allzu starken Partner erhalten, die Punkte werden also an der Ruhr bleiben. — Die Begegnung zwischen Herbecke 68 und dem FC Wengern ist angesichts der gleichen Spielstärke der beiden Mannschaften als offen zu bezeichnen. — Eppenhausen 78 und Wetter 10 hat für die Meisterschaft nichts mehr zu sagen, der Ausgang ist offen.

Die Spiele der 2. Kreisklasse

Gruppe 1:
Bredenscheid — Ballfreunde Ardey
Durchholz — Hammertal
Niederwenigeren — Heven
Ruhrtal Witten — Niederbonsfeld

Gruppe 2:
Reichsbahn — Auf dem Schnee
Postsport — Hagen 31
Union Haspe Ref. — Voßkuhle
DSC Hagen Ref. — Hagen 72 Ref.

Gruppe 3:
Gevelsberg 33 Ref. — Breckerfeld
Altenvoerde Ref. — Silschede
Haßlinghausen — Schwelm 06 Ref.
Rot-Weiß Schwelm — Asbeck
Linderhausen — Büttenberg

Handball klingt aus

In der Bezirksklasse stehen bereits die letzten Spiele an. Einige Nachzügler noch und diese etwas früh angesetzte Meisterschaft ist aus. An dem Schlußerfolg des Sportrings ist in diesem Jahre nicht zu zweifeln. — Gevelsberg 33 hat gegen Reichsbahn alle Trümpfe in der Hand und wird auch gewinnen. — Der VfL Hagen wird Milspe 74 schlagen. — Postsport Hagen und TuS Eilpe lassen wir offen. — Eine interessante Begegnung steigt in Schwelm. Der SFC 06 hat Eintracht Hagen zu Gast, die Mannschaft, der Schwelm in Hagen die entscheidende Niederlage beibrachte, wodurch die Hagener hinter Gevelsberg einkamen. Die Gäste werden sich daher bemühen, einen Ausgleich zu finden, wenn er auch keine Bedeutung mehr für die Meisterschaft hat. Beide Mannschaften sind auch trotz ihrer Mißerfolge in der Meisterschaft noch immer nach Gevelsberg die besten Einheiten. Es wird ein schönes Treffen werden, in welchem wir keiner Elf Vorteile einräumen können.

1. Kreisklasse

HSV — Tb Röhrchen.

Für den HSV sind die Punkte sehr wichtig, er wird sich jedoch anstrengen müssen, wenn er sie zu Hause halten will. Die Mannschaft muß nun auch wieder mit Ersatz antreten und da heißt es besonders aufgepaßt.

Tura — Henrichshütte 2. M.

Die 2. Handballmannschaft von Tura empfängt im Freundschaftstreffen die gleiche des VfTuB Henrichshütte auf dem Jahnplatz. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften ist mit einem interessanten Kampf zu rechnen. Der letzte Kampf vor einigen Wochen sah die Tura-Mannschaft knapp mit 7:6 siegreich.

Zum fälligen Punktekampf empfängt die 1. Jugendmannschaft von Tura die gleiche von Ruhrtal Witten. Hier sollten die Hattinger Sieger bleiben.

Die 2. Jugendmannschaft Turas fährt zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Witten und trifft dort auf die 2. Jugendmannschaft von Tv Eintracht.

Jetzt schon Revanche Schalke — VfB Leipzig?

Schalke 04 wird bekanntlich in der Osterwoche mehrere Spiele in Sachsen austragen. Möglicherweise kommt es im Verlauf dieser Reise auch zu einer Revanche mit dem VfB Leipzig, dem Gewinner des Tschammer-Pokals.

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat den zunächst mit der kommissarischen Führung der deutschen Radfahrer betrauten Stadtrat Otto Holzhüter-Berlin unter dem Datum des 15. Januar als neuen Führer des Deutschen Radfahrerverbandes bestätigt.

Witten 09 schlug Westfalen Dortmund.

Im Dortmunder Südbad brachte es Witten 09 im Meisterschaftsspiel der Wasserball-Winterrunde überraschend fertig, Westfalen Dortmund mit 4:2 zu bezwingen.

Der Handball am Sonntag

Gauliga Westfalen

Hindenburg Minden — Schalke 04
DSC Hagen — Grün-Weiß Bielefeld
Eintracht Dortmund — TV Spenge
Jahn Werdohl — MSV Münster
Westfalia Somborn — Arminia Bielefeld

In der westfälischen Handball-Gauliga hat sich die Lage etwas verändert. Der Meister Hindenburg Minden mußte an den beiden letzten Meisterschaftssonntagen mit zahlreichem Ersatz antreten, verlor die Punkte an Westfalia Somborn bezw. Grün-Weiß Bielefeld durch Niederlagen, und so erklären sich die vier Verlustpunkte der Mindener. Sonntag wird Hindenburg Minden im Kampf gegen Schalke 04 wieder komplett antreten, so daß ein Sieg erwartet werden kann. — DSC Hagen darf den Tabellenletzten, Grün-Weiß Bielefeld nicht unterschätzen, sonst könnte es leicht wieder eine Ueberraschung geben. — Eintracht Dortmund und TV Spenge kämpfen um den zweiten Tabellenplatz, man darf auf den Ausgang des Treffens gespannt sein. Jahn Werdohl erwartet den MSV Münster, die Aussichten sind hier verteilt. — Ob Westfalia Somborn auf eigenem Platz die Arminen aus Bielefeld schlagen wird, muß abgewartet werden.

Auftakt in Winterberg

Westdeutsche Skimeisterschaften 1937.

Die Westdeutschen Skimeisterschaften 1937 wurden am Freitag in Winterberg mit dem Langlauf eingeleitet. Das Wintersportvölkchen des Westens bekam schließlich noch etliche Sorgen, denn das Wetter war in der Nacht umgeschlagen. Schließlich zeigte die Quecksilbersäule ein Grad über Null. Aus der weißen Herrlichkeit war aber der so sehr unerwünschte Pappschnee geworden, und so mußte man die Langlaufstrecke von 18 auf 15 km verkürzen. Von 106 Gemeldeten starteten 71 Bewerber in den einzelnen Klassen. Die Ueberraschung bildete das vorzügliche Abschneiden der Arnsberger Soldaten, die in der Klasse 2 bessere Zeiten herausliefen als die Bewerber und der Sieger der Klasse 1. Der Besuch war gut, die Wachsfrage auf dem Pappschnee die Hauptsorge der Teilnehmer. Die Ergebnisse:

Klasse 1: 1. Steinhausen-Neuastenberg 1:10:26, 1:10:07, 2. Johann Wahle-Winterberg 1:10:26, 3. F. Stremme-Willingen 1:13:05. — Klasse 2: 1. Lt. Hantelmann-JR 64 Arnsberg 1:06:56, 2. Wemmer-Arnsberg-JR 64 1:08:39, 3. Pape-Neuastenberg 1:09:43. — Altherrenklasse 1: 1. Stede-Willingen 1:17:50, 2. Kramer-Willingen 1:1980, 3. Friedrich Deimel (Altmeister) Winterberg 1:20:35.

Rennen zu Nizza.

1. R.: 1. Parmelan (Giannini) 2. Byzance, 3. Mahama. Sieg 86; Platz 14, 15, 13:10. Ferner: Cheval de Guerre, Le Fleuron, Recoure, Kid 3, Kitzbuhel, Aithra.

2. R.: 1. Swa nSong (Mantelet). 2. Royal Kidney, 3. Malik Shah. Sieg 45; Platz 15, 12:10. Ferner: Tsibibe, Bel Kacem, Petite Main, Organdi.

3. R.: 1. Lub (Kalley), 2. L'Aurelien, 3. Haut Merlin. Sieg 19; Platz 14, 16:10. Ferner: L'Indigene, Pincette 2, Noche de Reyes.

4. R.: 1. Orleans 2 (Kallen), 2. Rose Reine, 3. Sans Erreur. Sieg 30; Platz 12, 14, 13:10. Ferner: Jacoby, Bridibi, Peche Mignon, Farnus, Sympathie, Karagheuz.

5. R.: 1. Lagoon (Dunn), 2. Pip, 3. Gros Marot. Sieg 31; Platz 15, 14:10. Ferner: Ange Gardien, Birdjos, Fyrouzan.

Ein Schlachthof für das ganze Reich

1000 Rinder und 4000 Schweine aus Holland werden jede Woche geschlachtet – Regierungssonderauftrag für den Hamborner Schlachthof

Duisburg. Zum ersten Male nach der Festigung der deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen ist eine große Sonderaktion von außergewöhnlicher volkswirtschaftlicher Bedeutung in Angriff genommen worden, die durch diese Beziehungen möglich gemacht wurde. Mit der Durchführung dieses Sonderauftrages ist von der Reichsregierung die Stadt Duisburg beauftragt worden. Und zwar handelt es sich, wie bei einer Besichtigung durch Vertreter der rheinisch-westfälischen Presse festgestellt werden konnte, um die Schlachtung großer Viehmengen, die von Holland nach Deutschland eingeführt werden und deren erste bedeutende Sendungen in diesen Tagen auf dem Hamborner Schlachthof angerollt sind. 1000 Rinder und 4000 Schweine kommen wöchentlich aus den verschiedensten Distrikten Hollands in plombierten Waggons hier an. Nahezu 250 Arbeiter werden zusätzlich beschäftigt, die alle Hände voll zu tun haben, um diese ununterbrochen Tag für Tag anrollenden Viehzüge abzufertigen, das Vieh zu schlachten und wieder in eisgekühlten Eisenbahnzügen in die nähere und weitere Umgebung zu verfrachten. Der Schlachthof ist eine Versorgungszentrale für das ganze Reich geworden. In wenigen Tagen hat man große Schuppen gebaut, um Unterkunftsmöglichkeiten für die Belegschaft zu schaffen. An fünf Tagen in der Woche wird geschlachtet. Mittags um 13 Uhr laufen die holländischen Güterzüge ein, die in etwa 40 Waggons täglich 200 Rinder und 800 Schweine bringen. Der Hamborner Güterbahnhof hat Sonder-Rangierdienst für diesen Zweck eingerichtet. Die von der DAF eingestellten 250 Fachkräfte arbeiten im Akkordlohn und nach dem Leistungsprinzip. Zahlreiche, bisher arbeitslose Fleischer sind wieder für längere Zeit in Arbeit und Brot gekommen. Zum ersten Male werden diese Viehmengen auch wieder auf dem Landwege transportiert, während sonst etwaige Auslandstransporte durch die Seegrenzschlachthäuser gingen.

60 v. H. der in Hamborn geschlachteten Rinder verbleiben im Kohlenpott

und täglich bringen die Züge große Mengen zu den einzelnen Städten des Industriegebiets. Der Rest wird in andere Bedarfsgebiete des ganzen Reiches gebracht. Besonders erwähnenswert ist noch, daß bei diesen Schlachtungen alle Teile Verwendung finden. So wandert das Fett in die Fettschmelzen, die Innereien gehen zu den Innungen, die Häute zur Westdeutschen Häuteverwertung und die Borsten zu den Roßhaarfabriken. Besondere Vorkehrungen sind hinsichtlich der Vorbeugung von Seuchengefahr getroffen worden. Die Schweinemengen werden, da augenblicklich keine Verknappung von Schweinefleisch besteht, in Vorratswirtschaft kommen und auf die einzelnen Großstädte des Reiches verteilt.

So ist Hamborn als günstigst gelegener Schlachthof im Regierungsbezirk Düsseldorf zu einem Arbeitszentrum von seltener Vielfältigkeit geworden, was volkswirtschaftlich von außergewöhnlicher Bedeutung ist. Die Durchführung des Sonderauftrages wird über drei Monate in Anspruch nehmen.

Zeitungsverleger Adolf Fischer gestorben.

Jülich. Am Montag mittag starb an den Folgen einer Operation im Alter von 62 Jahren der Zeitungsverleger Adolf Fischer vom Jülicher Kreisblatt. Seine Lebensarbeit hat seit 1908 seiner Zeitung gegolten, die eine der ältesten deutschen Kreisblätter ist und die er von einer zweimal in der Woche erscheinenden Zeitung zu einer Tageszeitung ausgestaltete.

Ver. Preußen 07 — TG B.-Ehrenfeld

und weitere zwei Lokaltreffen in der Bezirksklasse

Damit das Bezirksklassen-Lokaltreffen Ver. Preußen 07 — TG B.-Ehrenfeld nicht mit dem am Nachmittag stattfindenden Gauligakampf der beiden Bochumer Vereine zusammenfällt, ist die Begegnung auf den Vormittag verlegt worden, und wir sind gewiß, daß es auch zur frühen Stunde seine Anziehungskraft ausüben wird, ist es doch für die südliche Innenstadt das große Ereignis. Außer dem genannten Spiel finden zwei weitere Ortstreffen in Bochum und Begegnungen in Wattenscheid und Börnig statt.

Ver. Preußen 07 — TG B.-Ehrenfeld.

Unwillkürlich wird man an die erste Begegnung der beiden Mannschaften im Herbst auf dem Platze an der Landwehr erinnert, das einen ungeheuer kampfreichen Verlauf nahm und erst in den letzten Minuten von den Preußen durch Verwandlung eines Elfmeterballes, über dessen Berechtigung die Geister heute noch streiten, entschieden wurde. Damals stellten die Preußen die technisch bessere Mannschaft, die allerdings gegen die sich tapfer zur Wehr setzende Ehrenfelder Deckung nichts ausrichten konnte. Morgen wird man einen ähnlichen Kampf erwarten dürfen. Es geht für die Preußen darum, den Anschluß nach oben zu behalten, während der ehrgeizige Neuling, der in den letzten Spielen sich sämtlicher Abstiegssorgen entledigt hat, sich gegen den Meister des Vorjahres durchsetzen will. Auf dem Preußenplatz ist das aber nicht so leicht. Was die Schwarzweißen daheim leisten können, haben sie noch vor 14 Tagen gegen den Favoriten Linden bewiesen. Technisch und taktisch sind die Preußen besser, und ob da Ehrenfelds großer Einsatz und Kampfwille genügen wird, um eine Niederlage abzuwenden, ist doch recht fraglich. —

SC Dahlhausen — Westfalia Bochum.

Die ohne Glück um den Verbleib in ihrer Klasse kämpfenden Dahlhauser haben morgen Aussichten, durch einen Sieg wieder Anschluß an den Tabellenvorletzten zu finden. Veranlassung zu dieser Mutmaßung gibt uns einmal die gute Leistung der Dahlhauser in den letzten Spielen, die keineswegs im Verhältnis zu den erzielten Ergebnissen stand, sondern zumeist weit besser war, und dann die Tatsache, daß Westfalia am Sonntag in Schwelm so hoch verlor. Aber die Platzmannschaft wird um den Sieg kämpfen müssen, und wenn sich der Sturm wieder so schußunsicher zeigt, könnten seine Bemühungen um den Erfolg wieder vergeblich bleiben.

Wattenscheid 09/30 — Sportring Gevelsberg.

Gevelsberg ist noch vom Abstieg bedroht, Wattenscheid 09/30 hat die Aussicht, durch einen Sieg an die dritte Stelle der Tabelle zu rücken und den Herbstmeister Börnig zu überflügeln. Das wird für die Platzmannschaft Veranlassung genug sein, daheim wieder alle Register des bedeutenden Könnens zu ziehen und den Gast mit der starken Hintermannschaft geschlagen heimzuschicken. Wir glauben nicht daran, daß die Gevelsberger Aussichten haben, in Wattenscheid, wo sich bisher noch keine einzige Mannschaft durchsetzen konnte, zum Siege zu gelangen.

STV Werne — MSV Linden.

Der MSV Linden kann sich durch einen Sieg wieder an die Spitze der Tabelle setzen. Daß er den ernsthaften Widerstand der Platzmannschaft zu überwinden hat, steht außer Frage. Werne ist eine typische Heimmannschaft und wird sich wie immer gut schlagen. Lindens letzte Form spricht natürlich für einen Sieg der Besucher, indessen er muß erkämpft werden.

VfB Börnig — Tura Altenvoerde.

Die Wiederholung des seinerzeit abgebrochenen Spieles. Damals stand der sichere Sieg Börnigs fest und es besteht keine Veranlassung, der Platzmannschaft diesmal nicht dieselben Aussichten einzuräumen.

*

Gruppe Gelsenkirchen:
TV Eickel — SC Hassel
Viktoria Recklinghausen — SpVg Röhlinghausen

Gruppe Dortmund:
BC Bövingbausen — Arminia Marten
TuBV Mengede — Alemannia Dortmund
Hagen 72 — Union Haspe
SC Hörde — BV Brambauer

Nur 19 Spieler in Duisburg

Von den 24 zum Vorbereitungskursus nach Duisburg eingeladenen Nationalspielern konnten nur 19 erscheinen. Helmchen, Siffling, Sold, Kupfer und Sonnrein halten Urlaubsschwierigkeiten und mußten auf eine Teilnahme an diesem Sondertraining für den Länderkampf Deutschland — Holland verzichten. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß Dr. Nerz auch bei der Aufstellung der Nationalelf diese fünf Mann nicht berücksichtigen wird.

Sportnotizen

Leclerq leitet Deutschland — Holland.

Von den drei Schiedsrichtern, Christ-Tschechoslowakei, Barlassina-Italien und Leclerq-Frankreich, die der Deutsche Fußball-Bund dem holländischen Verband vorschlug, wählte man in Amsterdam den Franzosen. Leclerq ist ein tüchtiger, international erst in den letzten Jahren stärker hervorgetretener Unparteiischer, der im Dezember 1936 in London den Länderkampf England — Ungarn zur großen Zufriedenheit beider Mannschaften leitete.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Aktien ungleichmäßig, Kuxe fest.

Düsseldorf, 22. Jan. Mit Ausnahme einiger Spezialwerte, in denen die Umsatztätigkeit etwas lebhafter war, gestaltete sich der heutige Börsenverkehr wieder still. Die Kursgestaltung blieb ungleichmäßig, wenn auch die Abweichungen nach oben und unten meist nur Prozentbruchteile betrugen. Später wurde die Haltung etwas freundlicher. Farbenaktien lagen nach der ersten Notiz ¼ v. H. höher und gefragt. Goldschmidt behauptet. Montanpapiere überwiegend leicht rückgängig. Lediglich Rheinstahl ½ v. H. erhöht und angeboten. Ver. Stahlwerke verkehrten zu gestrigen Kursen. Mannesmann und Hoesch ⅜ v. H. leichter, letztere hatten reges Geschäft. Erdöl etwas niedriger. Am Elektromarkt konnten Siemens ¼ v. H. anziehen. Kabelwerte befestigt. Braunkohlen blieben schwächer. Rhein Braun verloren 1 v. H. Auf dem Kalimarkt Wintershall etwas gebessert. Renten freundlich. Altbesitz und Reichsbahnvozüge gingen erhöht um. Die Kurzenbörse verkehrte heute in freundlicher Haltung. Besonders für Kohlenwerte bleibt das Interesse bestehen. Carolus Magnus erzielten einen Tagesgewinn von 100 RM. Sehr fest tendierten Constantin, die erneut 200 RM höher bezahlt wurden. Größeres Geschäft entwickelte sich in Deutschlandkuxe, die eine Kleinigkeit höher umgingen. Heinrich und Langenbrahm unverändert. Diergardtkuxe 100 RM niedriger. Auf dem Braunkohlenmarkt Gute Hoffnung gebessert. Von den Kalikuxen konnten Beienrode ihre Kurssteigerung mit plus 20 RM fortsetzen, Bernhardshall 50 RM höher. Auf dem Kalikuxenmarkt wurden Hann. Kali 3 v. H. höher gesucht. Von Kohlenaktien gewannen Bergbau Lothringen 1¼ v. H. bei größeren Umsätzen. Lothringen Genüsse unverändert.

Berlin: Aktien still und uneinheitlich. — Altbesitz plus 32½ Pfg.

Berlin, 22. Jan. Da der Börse auch heute wieder ein Rückhalt am Publikum fehlte, das sich nach wie vor dem Aktienmarkt, namentlich hinsichtlich der variablen Papiere fernhält, vermochte sich keine bestimmte Tendenz durchzusetzen. Die Kursschwankungen bewegten sich meist nur um Prozentbruchteile; per Saldo überwogen, aber eher leichte Rückgänge. Am Montanmarkt bildeten Harpener mit plus 1 und Stolberger Zink mit plus ½ Prozent Ausnahmen gegenüber einer Abschwächung von 1¼ Prozent bei Klöckner und von je ¼ Prozent bei Laurahütte, Mannesmann und den Ver. Stahlwerken. Durchweg schwächer lagen Braunkohlenaktien, so Rheinbraun mit minus 1¼ Prozent. Am chemischen Markt gewannen Farben ⅛ (168¼). Conti Gummi zogen um 1 Prozent an. Von Elektro- und Tarifwerten Deutsche Atlanten plus 1¼, Dessauer Gas plus ½, Siemens plus ⅝ Prozent. Von den übrigen Papieren Bemberg minus 1 Prozent. Reichsbank minus 2 Prozent. Am Rentenmarkt war wieder recht lebhafte Nachfrage zu beobachten, besonders für Reichsaltbesitz, die um 32½ Pfg auf 118⅝ stiegen. Umschuldungsanleihe wie gestern 90,95 notiert. Wiederaufbauzuschläge gewannen ⅛ Prozent. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,205 (12,215), der Dollar mit 2,49 (unv.), der Gulden mit 136,29 (136,82), der französische Franc mit 11,61 (11,615) und der Schweizer Franken mit 56,96 (57,12) festgesetzt.

KAUFT

Kortum Qualitäten



im Winter Schluß Verkauf

vom 25. Januar bis 6. Februar in allen erlaubten Warengruppen

Denn – Kortum-Qualitäten sind immer gleich gut – nur kaufen Sie diese als sonst. Kommen Sie darum rechtzeitig

Ihre Kortum

Bochum Kortumstraße

Eingang Moltkestraße Am 25. Januar

Kortum

KAUFHAUS A.G. BOCHUM

Modernes
Schlafzimmer
schwer Eiche, Schrank 2 m 4türig, sehr preisw. z. verk. Annahme v. Ehestandsscheinen. Besicht. lohnt sich. Wir zeigen gern. Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrenbeller Straße 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Gebrauchte
Küche
Wohnzimmerschrank, Kleiderschrank, Bettstelle (weiß) und sonstige Gegenstände sehr billig abzugeb. Auskunft Volkszeitung, Bochum.

Speisezimmer
nur kurze Zeit gebraucht, sehr billig zu verkaufen. Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrenbeller Straße 20 Nähe Kaiser-Friedrich-Platz.

Schlafzimmer
d. Kunden zurückgenommen, billig abzugeben. Möbellager Tecklenburg, Bochum Fahrenbeller Straße 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Filialen Nr. 8
Brust-, Lungen- und Hustentee
ein erprobter und beliebter Haustee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend. Paket 0,50, 0,90 M. J. Knieber, Drogerie, Bochum, große Bedürfn. 10.

Braver, fleißiger Junge
als
Bäckerlehrling
sofort gesucht.
Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg.

Kath. Mädchen
33 Jahre, selbständig in Küche und Hausarbeit, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung in ruhigem Etagenhaushalt.
Off. u. B. E. 534 an die Gesch.

Personenwagen-Anhänger
(offen) in prima Zustand, preisw. z. verk. Ruhrmann, Wattenscheid, Hellweg 330.

Fast neues Blüthner-Klavier sowie andere wenig gespielte Marken Klaviere sehr billig. Gebr. Klavier 200 M Garantie — Raten
Thiel, Essens größte Klavierbauerei Kurfürstenstr. 12 am Wasserturm Ruf 246 12.

Für Neubau Nähe Milchhof
10 000 RM.
als 1. Hypothek gesucht. 1. Et., 4 R., Bad u. Diele, kann bewohnt werden.
Off. u. B. D. 533 a. d. Gesch.

Die Zeitung ist unentbehrlich für jeden

Lebensversicherungsgesellschaft
mit vielseitigen Tarifen in Großleben, Kleinleben und Volkssterbegeld sucht für die Stadt- und Landkreise Essen, Mülheim, Bochum, Duisburg-Hamborn, Oberhausen, Ruhrort, Gelsenkirchen, Wesel, Emmerich und Bezirk bis zur holländischen Grenze einen durchaus erfolgreichen, bewährten Lebensfachmann als
Inspektor
bei festen Bezügen, Provisionsbeteiligung und Direktionsvertrag, desgleichen haupt- und nebenamtliche Mitarbeiter im Außendienst bei guten Verdienstmöglichkeiten sowie Einkassierer. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Schriftliche Angebote mit Angaben über seitherige Tätigkeit und Referenzaufgaben erbeten.
Rheinisch-Westfälische LEBENSVERSICHERUNG a.G. Wuppertal-Barmen

Wir suchen zum weiteren Ausbau unserer Organisation, haupt- u. nebenberufl., geeignete
Herren
die vorwärts streben. Geboten wird Gehalt, Spesen und Provision. Wir besitzen wettbewerbsfähige Tarife, Groß- und Kleinleben Erfolgsnachweise und Bewerbung bitten wir einzureichen an **Eos u. Excelsior**
Deutsche Volks- und Lebensversicherungs-A.-G. Bezirksdirektion Gelsenkirchen, Kirchstraße 8.

Koffer Taschen Mappen
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei Bochum, Kortumstraße 48, Ecke Rottstraße.
Die Zeitung sagt ihren Lesern, was sie wissen müssen.

Für die Wohnung
Möbelbeschläge
Sicherheitsschlösser
Türschließer
Ofenbleche
Waschkesselöfen
in hochwertiger Ausführung
Für den Sport
Rollschuhe
Für die Hausschlachtung
Jetzt Konservendosen
im Fachgeschäft
Handwerkerbedarf
A. Rumberg
Bochum
nur Luisenstraße 12
Ruf 635 46

Färberei Thiel
Bochum, Horst-Wessel-Straße 22
Werbepreise
HOLT — — — BRINGT

Franz Uhe
Kohlenhandlung / Gegr. 1907
Empfehle: Ia. Antracitkohlen v. Langenbrahm Ia. Grudekoks
Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 46
Ruf 666 13.

Goldwaren-Reparatur
direkt zum Goldschmiedemeister
W. Schneider
Bochum
Kortumstr. 55
am Wilhelmsplatz

Invalide, Witwer, ohne Kind, kathol., 55 J., sucht Bekanntschaft mit Witwe ohne Kind zwecks
Heirat
Off. u. B. C. 532 an die Gesch.

Wer Zeitung liest, ist klug und vorsichtig!

Wer probt, der lobt
unsere
Leih-Waschmaschinen
Waschmaschinen-Verleih
W. Flötemann
Bochum, Antoniusstraße 23
Ruf 652 08
Für evtl. Schäden an der Maschine hafte ich selbst. Bestellungen für Montag früh werden schon Samstag zugestellt.

Unterricht



Flugzeug- Automobilbau
Ingenieur-Schule Lage Lippe
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Kalkuhlsche Oberrealschule, Oberkassel-Bonn
Aufnahme i. a. Klass. Sorgf. Erzieh. u. Förder. i. eign. Internat. Beste Verpfleg. Beaufsicht. d. Arbeit. Prüf. a. d. Anst. Zeugn. m. Berecht. (Obersek.-Reife, Universit.) Parkanl., Badehaus, Sport, Musik, Sexta Beg. Prosp. Dir. Dr. Heal

Bischöfliche
Kirchenmusikschule
Münster i. W.
Ausbildung
in allen Zweigen der
Kirchenmusik
Instrumental-Fächer:
Orgel und Klavier
Prospekte gratis durch Dr. König
Postschließfach 132

Gewerbetreibende:
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen.

Gesucht bei Baranzahlung von:
25 000 RM gut verzinsl. Etagen-Haus
10 000 RM Etagen-Haus, Einf. u. Hof
10 000 RM 2- bis 3-Familien-Haus
5—8000 RM kleines Wohnhaus m. Lag.
L. Kult Immob. Tel. 65598 Bochum, Viktoriastr. 21

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. — Telephon 669 24. —

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Bochum
Am Kaiser-Friedrich-Platz.

ATA ★ das ist das Rechte zum Scheuern und Putzen!



Ständige Anzeigen
in unserer Zeitung
helfen den
Geschäftsverkehr beleben

Anfertigung mod. Stoffknöpfe
Biesen, Kante, Knopflöcher, Hohlsaum. Spitzen ankurbeln.
Mod. Plissee-brennerei, Hand- und Maschinenstickerei. Kunststopferei.
Bochum
Friedrich Horst, Wittener Straße 14

Kath. Ehen
für jed. Stand, finanz- wie Einheir. vermitt. diskr. m. sich. Erf. nach langjähr. Tätigkeit.
Frau Dünnwald,
Gelsenkirchen, Grenzstr. 68, Ecke Kaiserstraße.
Sprechz. a. Sonnt. Rückp. erb.

Man merke

Samstag, den 23. Januar

Sonnenaufgang 8.26 Uhr, -untergang 16.59 Uhr.
Mondaufgang 13.26 Uhr, -untergang 5.40 Uhr.
Mond in Nordwende.

1002 Otto III., römisch-deutscher Kaiser, in Paterno, Provinz Ancona, gestorben (geb. 980)
1761 Der Dichter Friedrich v. Matthisson in Hohendebeleben bei Magdeburg geboren (gestorben 1831)
1840 Der Physiker Ernst Abbé in Eisenach geboren (gestorben 1905)
1883 Der französische Zeichner und Maler Gustave Dorré in Paris gestorben (geb. 1833)
1930 Bildung der ersten Landesregierung mit einem nationalsozialistischen Minister (Frick) in Thüringen

*

Sonntag, den 24. Januar

Sonnenaufgang 8.24 Uhr, -untergang 17 Uhr.
Mondaufgang 14.35 Uhr, -untergang 6.35 Uhr.

1712 König Friedrich II., der Große, in Berlin geboren (gestorben 1786)
1776 Der Dichter E. Th. A. Hoffmann in Königsberg geboren (gestorben 1822)
1787 Christ. Ludw. Brehm, Pfarrer und Ornithologe, in Schönau vor dem Walde (Thüringen) geboren.
1867 Schleswig-Holstein wird preußisch
1880 Der Ozeanograph Alfred Merz in Perchtoldsdorf bei Wien geboren (gestorben 1925)
1915 Deutsch-englisches Schlachtkreuzergefecht auf der Doggerbank in der Nordsee

Schaufensterwettbewerb

im 4. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend in der Zeit vom 28. Februar bis 6. März 1937.

Zum dritten Male rufen wir alle im Einzelhandel tätigen jungen deutschen Kaufleute zum Schaufensterwettbewerb im 4. Reichsberufswettkampf in der Zeit vom 28. Februar bis 6. März 1937 auf.

Das Schaufenster ist das Spiegelbild eines jeden Geschäftes. Gerade das Schaufenster ist der beste Werber für den deutschen Einzelhandel.

Jeder Volksgenosse soll in dieser Erkenntnis seine Leistungen unter Beweis stellen.

Der deutsche Betriebsführer des Einzelhandels muß es als eine Ehre ansehen, der Jugend für die Dauer des Wettbewerbes, seine Schaufenster zur Verfügung zu stellen.

Die Unterstützung und Förderung dieses Wettbewerbes liegt im Interesse des Gesamtwohles und dient einem jeden Kaufmann des Einzelhandels.

Alle Schaufenster im Wettbewerb der deutschen Jugend stehen unter der Parole:

„Wir werben für deutsches Gut und deutsche Leistung!" Nehmt teil am Schaufensterwettbewerb im 4. Reichsberufswettkampf 1937 der deutschen Jugend!

Hartmann Lauterbacher in Bochum

Wie schon in den beiden letzten Jahren, wird auch dieses Mal zum 29. Januar der Stabsführer der Reichsjugendführung Hartmann Lauterbacher bei der Hitlerjugend des Standortes Groß-Bochum weilen. Bekanntlich sprach am 29. Januar 1933, also am Tage vor der Machtübernahme, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Bochum. Zur Erinnerung begeht die Hitlerjugend des Standortes diesen Tag jährlich in einer Feierstunde. In den beiden letzten Jahren nahm an dieser Erinnerungsfeier der Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, teil, der der westdeutschen HJ als ehemaliger Führer des Obergebietes West besonders vertraut ist.

Die diesjährige Vierjahresfeier der Hitlerjugend am 29. Januar wird einen besonders feierlichen Charakter tragen und sich insbesondere durch eine musikalische Groß-Veranstaltung mit verschiedenen Uraufführungen im Schützenhof in Bochum auszeichnen. Während die Veranstaltung, die sich in ihrer Schöpfung wie in ihrer Durchführung allein auf Kräfte der Hitlerjugend stützt, am 29. Januar in Gegenwart des Stabsführers geschlossen für die Hitlerjugend und geladene Gäste aufgeführt wird, soll sie am Sonnabend, dem 30. Januar, für die Oeffentlichkeit wiederholt werden.

Vor dem Winterschluß-Verkauf

Im vorigen Jahre war es der Inventur-Verkauf, der ungefähr um dieselbe Zeit begann. Es war der letzte. In diesem Jahre heißt er erstmalig Winterschluß-Verkauf; er beginnt am kommenden Montag und dauert bis zum Sonnabend, dem 6. Februar. Nur das Wort hat gewechselt, der Sinn ist derselbe geblieben. Von den beiden Schlußverkäufen ist die Warenliste des Winterschluß-Verkaufes erheblich länger als die des Sommerschluß-Verkaufes. Dem Sommerschluß-Verkauf drücken die Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren den Stempel auf. Zu diesen drei Warengruppen kommen aber im Winterschluß-Verkauf noch Waren aus Glas, Porzellan und Steingut und aus der Gruppe der Lederwaren Damenhandtaschen, Damengürtel und Lederblumen.

Zwei Höhepunkte:

Für viele Frauen teilt sich das Jahr nach zwei Höhepunkten ein: Winterschluß-Verkauf und Sommerschluß-Verkauf, wie es jetzt heißt. Sie beschäftigen sich tagelang vorher damit. Sie sind mit ihren Gedanken oft abwesend, wenn die Kinder eine Frage stellen, wenn der Mann von den Erlebnissen seines Berufes berichten will. Sie sind es nicht aus böser Absicht. Aber sie sind mit ihren eigenen Ueberlegungen beschäftigt, sie beraten mit ihrem Geldbeutel und mit ihrem Kleiderschrank, was sie kaufen können und was sie kaufen müßten. Sie halten Inventur im Porzellanschrank und in der ganzen Wohnung.

Ihre Männer verhalten sich sehr verschieden zu diesen Höhepunkten weiblicher Strategie und Kauflust. Manche kümmern sich gar nicht darum, da sie wissen — denn sie haben eine langjährige Erfahrung — daß ihre Frau eine gute Verwalterin des Einkommens und des Hauses ist. Andere fragen vorsichtig beim Mittagessen, welche Pläne ihre Frau gemacht habe, was sie einkaufen will. Und da werden sehr verschiedene Antworten gegeben. Es kommt vor, daß die Frau lächelt und sagt, sie habe zwar — trotzdem dazwischen das Weihnachtsfest lag — etwas Geld für den Winterschluß-Verkauf weggelegt, aber sie würde sich freuen, wenn dieser mühsam zusammengetragene Schatz plötzlich durch eine großzügige Geste des Mannes sich um 10 oder 20 oder 50 Mark vermehren würde. Es mag auch die Antwort kommen, ein wenig ungehalten: „Wenn Du mir Geld gibst, ja, dann könnte ich mir ein neues Kleid kaufen, oder sonst etwas. Warum fragst Du überhaupt?" Es gibt ja Frauen, die auf alle Fragen immer wie ein Reibeisen reagieren

Was wird verkauft?

Wie schon in den beiden letzten Jahren für die beiden großen Ausverkäufe Richtlinien und genaue Bestimmungen festgelegt wurden, so ist es auch diesmal. Es dürfen zum Verkauf gestellt werden: Waren aus Porzellan, Glas und Steingut, Damenhandtaschen, Lederblumen und Damengürtel, Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren. Alle Waren dieser Gruppen dürfen allerdings nur dann in den Winterschluß-Verkauf einbezogen werden, wenn sie tatsächlich aus früheren Lagerbeständen stammen, und wenn sie nicht für die kommende Saison bestimmt sind.

Nicht alle Textilien sind freigegeben. Da Handtücher, ob sie für die Küche, das Schlafzimmer oder das Bad bestimmt sind, glatte Bettwäsche, Bettsatins, Inletts und glatte weiße Wäschestoffe und Rohnessel kaum den schnellen und oft unvermutlichen Modeschwankungen unterworfen sind, die den Frauen bei Kleidern, Hüten, Schuhwaren oft solche Sorge machen, sind sie ausgenommen. Der Verkauf der Reste ist zeitlich begrenzt und auf die drei letzten Tage innerhalb der vorgeschriebenen Winterschluß-Verkaufszeit, er darf also nicht, wie das früher möglich war, als angenehmes Anhängsel an die zwölf vorhergehenden Tage angehängt werden.

Der Plan steht fest!

Ja, die Pläne stehen bei unseren Frauen schon fest. Sie sind wie alle Pläne immer um ein wenig großartiger als die Verwirklichung. Sonntag gehen wir durch die Stadt, dann sind die letzten Hüllen gefallen. Wir bleiben vor den Schaufenstern stehen. Wir werden überall stehenbleiben, vor den schlanken Schaufenstergruppen, deren malerische Haltung auch ein billiges Kleid verlockend erscheinen läßt, vor der sachlichen Aufstapelung von Porzellan und Haushaltsgegenständen, vor der bunten Reihe der Schuhe. Mit etwas mehr Ausdauer betrachten wir die Angebote jener soliden Spezialgeschäfte, die jede Stadt hat und jede Hausfrau kennt. Es ist gewiß nicht das Allermodernste, das uns hier gezeigt wird, aber es ist solide, das wissen wir. Es gibt auch glückliche Frauen, die gar nichts nötig haben und auch nichts kaufen wollen in diesen zwölf Tagen. Aber sie lieben das lebhafte Getriebe in den Geschäften, sie stehen gern mitten zwischen den anderen, vor den Stoffbergen, vor den Kästen mit den kleinen, modischen Attributen, die wir nun einmal haben müssen. Und schließlich kaufen sie doch: ein buntes seidenes Tuch, es gibt dem schwarzen Jackenkleid eine neue Note, ein Paar sportliche Schuhe, sie werden angenehme Begleiter auf der nächsten Reise sein; eine elegante Abendtasche, denn der Karneval beginnt und die alte gefällt nicht mehr.

Montag beginnt es dann. Vorher hat man noch einmal den Anzeigenteil der Heimatzeitung studiert und dann geht es mit Volldampf in den Winterschluß-Verkauf. Und eine Stunde nachher sind schon die ersten Lücken in den Schaufenstern und drei Stunden nachher werden sie wieder ausgefüllt. Abends ist man dann müde, etwas abgehetzt und trotzdem glücklich; denn man breitet seine Schätze vor sich aus.

Für Schnittblumen

nur Kupfervasen!

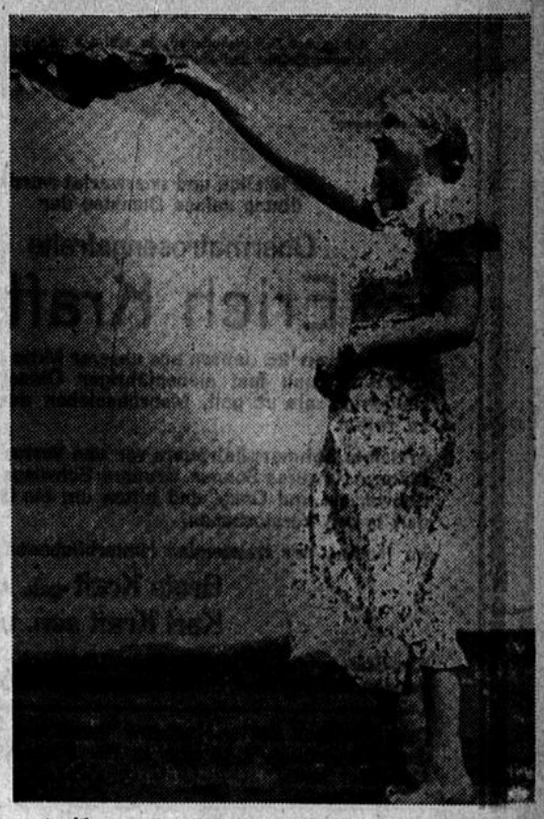
Nach Untersuchungen von R. Ratsek eignen sich für eine größere Lebensdauer der Schnittblumen Vasen mit einer Kupferschicht, von der sich stets Teilchen ablösen. Diese verhindern das Wachstum von Bakterien und anderen Organismen, die die Pflanze sonst schädigen würden.

Hafte ein und denke nach: Wo kannst Du noch dem WHW. ein Opfer bringen?

Verloren gingen zwei Töchter

Ein heiterer Reise-Roman von Max Dürr

Peter Bardon hatte wirklich nichts Böses im Sinn, als er auf seiner Urlaubsfahrt für einen Augenblick den Zug verließ, um in der Bahnhofswirtschaft seinen Durst zu löschen. Wenn er geahnt hätte daß dieses bescheidene Krüglein Bier ihm den Frieden seiner Tage und die Ruhe seiner Nächte kosten sollte, bei Gott, er wäre im Zug geblieben und hätte weiter Durst gelitten. Wer konnte auch voraussehen daß seine Töchter — nebenbei drei reizende junge Schwedinnen — ebenfalls dem Zug entspringen würden, um den verloren geglaubten Vater zu suchen? Hier aber setzen jene tückischen Mächte ein, die so gern ihr Spiel mit uns Menschen



treiben, und fügten es, daß die Töchter auf der Suche nach dem Vater selber einander verloren und verschollen blieben. Die Guro, die Gitta und die Marit, alle drei waren sie wie weggewischt von der Bildfläche und entzogen sich hartnäckig den Nachforschungen der Eltern — Tagelang! — Was den drei Schwedinnen auf dieser Irrfahrt alles zustieß an bösen und heiteren Erlebnissen — unter Menschen, deren Sprache sie nicht verstanden und die es doch so gut mit ihnen meinten, das schildert mit behaglichem Humor unser Reise-Roman.

mit dessen Abdruck im „Frohen Tag" wir in der nächsten Woche beginnen.

Flechtenleiden

Hautausschlag. Wie schwer ist es oft, sich von diesen unangenehm das Leben verbitternden Leiden zu befreien. Ich gebe Ihnen gern kostenlos ein einfaches Mittel bekannt, das it. vielen beglaubigten Dankschreiben in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen, auch bei hartnäckiger Schuppenflechte völlige Heilung brachte.

Heilmittelvertrieb **Max Müller, Dresden** -Weiß. Hirsch Dg 7

VIER hauen sich durch

DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN

VON KÄTHE DONNY



(24. Fortsetzung.)

Der Engländer antwortete nicht. Er konnte der deutschen Unterhaltung nur mangelhaft folgen. Aber das fühlte er: irgend etwas schien ihm zwischen diesen beiden Deutschen nicht in Ordnung. Er hatte einen Blick Margots gesehen und einen Hartmanns. Und beide Blicke sprachen von mehr als von entfernter Verwandtschaft. Von Haß oder Liebe — oder beidem. — Mullyan war sich noch nicht klar darüber. Aber darüber war er sich klar, zum Reservemann war er nicht geeignet. Er liebte keine undurchsichtigen Dinge — am allerwenigsten im Flirt. Er schlenderte hinter den beiden her, gleichmütig und aufmerksam. Hartmann ging mit langen Schritten neben Margot, er aber zwang sie in sein Tempo, obgleich er merkte, daß es sie Mühe kostete. Er war jetzt ganz ruhig und kalt. Es war eine wildfremde Frau, von der man Abstand halten mußte.

„Was möchtest du denn nun alles wissen, Margot?" fragte er sachlich, „und versteht du überhaupt etwas von Pflanzungsbetrieben, um darüber schreiben zu können?"

„Verstehen? — Ich habe doch Augen im Kopfe und schließlich auch Ohren, die zuhören können, wenn mir die Leute berichten."

Hartmann lächelte ironisch. „Tabak, Kakao, Bananen — so viel Unterschied ist ja auch zwischen ihnen nicht. Grüne Blätter haben sie alle, nicht wahr?"

Margot wurde rot, zuckte aber gleich darauf die Achseln. „Immer noch der kleinliche Pedant von früher — die große Aufgabe — darauf kommt es doch an."

„Auf die große Aufgabe kommt es an?"

Hartmann lachte schallend auf. Margot Brunswicks Sensationsreise nach Afrika — eine große Aufgabe — es war nicht nur herrliche Phrase, es war ein herrlicher Witz.

Er lachte, lachte, löste den Kampf von zehn bitteren Jahren. **Er sah auf Margot an seiner Seite,** wie sie — viel zu blond, parfümiert, elegant — durch die halbe Wildnis hier trippelte. Und vor diesem weiblichen Garnichts hatte er sich gefürchtet! — De Jong, lieber, alter Junge, wie recht hattest du — zu schwer, zu ernst genommen hatte man diese Frau.

„Verzeihung," sagte er endlich. „Verzeihung, Mister Mullyan," er ließ Margots Arm fallen und klatschte in die Hände.

„Njong — Junge — in die Küche — fix — Ljuka soll ein gutes Frühstück fertig machen. —

Ljuka sauste in der Küche herum wie ein tollgewordener schwarzer Kreisel. Eine weiße Frau saß drin beim Herrn, noch nie war eine weiße Frau hier oben gewesen. Und was war mit dem Herrn? Der Herr war wie verwandelt. Der Herr trank. Zwei Flaschen von dem süßen Palmwein waren schon auf den Tisch gekommen und eben stürzte Njong in die Küche und verlangte eine dritte. Hatte die weiße Frau den Herrn verzaubert? —

Ljuka schielte durch die Stubentür, gerade trank Hartmann sein Glas leer und setzte es mit einem tiefen Atemzug auf den Tisch zurück. Ja — die weiße Frau mußte ihn verzaubert haben. Ein böser Geist hatte sie hierhergeschickt, oah — oah —

Doch Ljuka täuschte sich. Hartmann trank wohl, aber nicht mehr als er vertragen konnte. Er trank aus einer glücklichen befreiten Stimmung heraus. Er trank — wie ein Mensch trinkt, dem etwas sehr Schweres unerwartet leicht gelungen ist. Wie einer, der sich selber feiert. Denn Margot — — sie saß zwischen den beiden Männern und begriff nichts. Sie fand Hartmann jetzt, wo er plauderte wie ein guter Gesellschafter, amüsant und keineswegs mehr pedantisch. Ja, sie fand sogar, daß ihn die braune Haut, der scharfe Zug um den Mund und die tiefliegenden Augen interessant machten. Nein, es war schon nicht verwunderlich, daß sie, die verwöhnte, umworbene Margot Brunswick, sich einst in ihn verliebt hatte. Er war doch immer schon anders gewesen als die vielen, die sich um sie scharten. Immer ein bißchen härter, ein bißchen schärfer, ein bißchen gründlicher. Unangenehm gründlich, nun ja — aber —, sie blinzelte zu ihm hinüber, ihre sehr hellen blauen Augen schwammen, sie hatte reichlich von dem Palmwein getrunken.

„Prosit, Georg!"

Was hinderte sie eigentlich daran, sich von neuem in ihn zu verlieben?

„Prosit," sagte Hartmann zerstreut, und hob mechanisch sein Glas gegen Margot. Er sah nicht das kleine, böse Funkeln in Margots Augen. „Es nützt dir ja doch nicht," sagte das böse Funkeln, „wenn ich will, gehörst du mir wieder wie damals. Nun erst recht, wenn du nicht willst."

„Your health, Mister Mullyan." Der Engländer bekam einen verheißungsvollen Blick. Hartmann lächelte Margot sah dieses Lächeln. Es lag ein Urteil darin. Sie ärgerte sich.

„Auf dein Wohl, Georg," sagte sie und hob ihr Glas nochmals gegen das seine. Ihre Augen waren dabei fest in den seinen verankert. Es war der gleiche Blick, mit dem sie Walter Hagenring auf der „Hamburg" an sich gerissen hatte. Aber Hartmann blieb kühl. Er sah über Margots kalte Augen hinweg zwei andere Frauenaugen. Ein weiches Licht überzog plötzlich sein Gesicht.

„Georg," sagte Margot unruhig und stieß ihr Glas heftig an das seine, „du träumst ja."

„Träume ich?" wiederholte er — aber er wußte es gar nicht. Wirklich, er hatte geträumt — wie kam nur das Bild auf einmal in seine Gedanken: Ein helles, klares Gesicht, ein Mund, reif und süß und doch beherrscht — Augen wie zwei klare, blaue Brunnen, man versank in ihnen und war doch nicht verloren, sondern sah sich auf einmal viel klarer und deutlicher — so als ob man sich in einem sehr klaren Spiegel sähe.

Träumte er nicht? Er gab sich einen Ruck. Jetzt war er ganz wach. Und wußte, die Auseinandersetzung mit Margot — die kam noch. Heute noch.

Hartmann wartete. Das Haus war still. Er saß auf der Veranda. Mit ihrer ungeheuren Schnelle hatte sich die Tropennacht über das Land geworfen. Hartmann sah die Fensterfront des Hauses dunkel. Er lauschte — halb auf das erregende Summen der Tropennacht — wieviel erregender und tiefer war das unaufhörliche Raunen, das Sägen der Grillen, die fernen Rufe schwelkender Tiere in dieser Schwüre als alles Farben- und Formenüberschäumende des tropischen Tages. Als sparte sich die Natur ihre leidenschaftlichste, ihre brünstigste Sprache auf eine Zeit, die in nordischen Ländern die Zeit der Stille war. Menschen mochten schlummern. Aber diese Nächte hier sprachen mit tausend niemals gestillten Lauten. Es war ihm beinahe wie eine Bestätigung, als er jetzt einen leisen Schritt hörte, drinnen über die Treppe, über die Binsenmatten. Ein leises Rutschen von Schuhen. Nun ein Umriß, eine Gestalt, ein Duft von Akazien. Langsam stand Georg auf.

„Georg," wie leise und dunkel die sonst so helle Stimme sein konnte.

„Georg," und zwei Arme flogen um seinen Hals. Duft einer weißen Frau — Lippen auf seinem widerstrebenden Munde. Sein Blut strömte auf. Jahre der Einsamkeit standen auf wider ihn. Aber da war die andere — ihre blauen Augen waren tiefe Brunnen des Friedens, waren wie Kühle, die man auf eine Wunde legt.

Er atmete tief auf, stieß Margots Arme von sich ab.

„Georg?"

„Gute Nacht, Margot. — Darf ich dir Licht machen?"

Grell flammte es auf. Margots Gesicht stand hell und verzerrt im Raum.

*

„Wenn bloß nicht diese Affenhitze wäre," — knurrte Ole Hansen und wischte sich mit dem Handrücken die nasse Stirn, „den schwarzen Kerlen geht's ja nicht so durchs Leder — aber unsereinem — uff."

Sie hockten — alle vier — im kümmerlichen Schatten eines uralten Kameldornbaumes, der — einsam und wie ein auf der Flucht zurückgelassener Verwundeter aus einem Feldzug von Riesen — auf dem Hügel über der Pflanzung von Philipps Meredier stand. Seit zwei Wochen arbeiteten sie hier, aber die zwei Wochen hatten schon ihre Spuren hinterlassen. Fritz' und Martins frische Bauerngesichter hatten einen verbissenen Zug bekommen. Ole Hansen verlor nie mehr die beiden Querfalten aus der Stirn, und Walter Hagenrings Augen glühten in einem ununterbrochenen inneren Feuer. Drohte dieses Feuer einmal zu verlöschen, so genügte ein Blick auf die Kameraden, um es von neuem anzufachen. Auch jetzt während der Rast — während die Augen von dem feurigen Glanz des durchsichtigen blauen Himmels geblendet wurden, während die Hitze sich in lautloser Bosheit mit Hunderten von glühenden Nadeln in die Poren bohrte, jetzt, wo alle Widerstandskraft eingeschläfert war, brannte das Feuer in seiner blauen Iris. Was bedeutete Hitze, was Durst, was ein schmerzender Rücken? Eine Uebung, war es, eine Willensübung! Man konnte ganz anderes noch ertragen — ganz anderes.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Aenne Sibbe
Otto Wember

Castrop-Rauxel 5, Merklinder Straße 63 — Bochum-Marmelshagen

24. Januar 1937

Ist unsere Zeit gekommen, so laßt uns männlich sterben für unsere Brüder und keinen Flecken unserer Ehre anhängen. 1. Makk. 7, 9.

†

Plötzlich und unerwartet wurde in Ausübung seines Dienstes der

Obermatrosengefreite

Erich Kraft

im Alter von 28 Jahren aus unserer Mitte gerissen. Er starb nach fast siebenjähriger Dienstzeit den Heldentod, als es galt, Menschenleben aus Seenot zu retten.

In tiefem Schmerz betrauern wir den Verlust meines Mannes, unseres Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkel und bitten um ein Gebet für den lieben Verstorbenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Grete Kraft geb. Andersen
Karl Kraft sen. u. Frau

Kiel-Schenefeld, Altendorf-Ruhr, Borbeck, B.-Dahlhausen, Sprockhövel, Braunschweig, den 19. Jan. 1937

Das feierliche Seelen-Hochamt findet am Montag, dem 25. Januar, 7.45 Uhr in der Pfarr-Kirche zu Altendorf statt.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

†

Gott der Herr erlöste heute in seiner Liebe und Güte von ihrem schweren und langen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Franz Schiffmann
Therese geb. Hillebrand

Sie starb unerwartet im Alter von 66 Jahren, nach öfterem Empfang der hl. Sakramente, gestärkt durch einen echt christlichen Lebenswandel und das geduldige Ertragen ihres schweren Leidens.

Wir bitten die Priester um ein Gedenken für die Verstorbene beim hl. Opfer und die Gläubigen um die Fürbitte des Gebetes.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Arnoldstr. 36, Neheim und Bottrop, den 21. Januar 1937.

Das Seelenamt ist Montag, den 25. Januar 1937, morgens 8.20 Uhr, in der St. Antoniuskirche. Die Beerdigung ist anschließend um 11 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs am Freigrafendamm.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

---

†

Am Dienstag, dem 26. Jan. 1937, morgens 7.40 Uhr, findet in der St. Antoniuskirche zu Bochum das

30tägige Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Carl Vilter

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

---

†

Am Montag, dem 25. Jan. 1937, morgens 7.40 Uhr, findet in der St. Meinolphuskirche Bochum das

1. Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Rudolf Hesse

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

---

†

Dienstag, den 26. Januar 1937, findet in der St. Meinolphuskirche um 7.40 Uhr ein

Seelenamt

als 2. Jahres-Gedächtnis für den verstorbenen

Lokomotivführer Johann Pohl

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Lieferung eines Niederdruck-Dampfkessels

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung soll die Lieferung und Aufstellung eines Niederdruck-Dampfkessels für die Schule Liboriusstraße vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind bei der Heizungsabteilung, Rathaus, Eing. G, Zimmer 7, aufgelegt und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zustellung durch die Post erfolgt nicht. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen bis Freitag, den 29. Januar 1937, 10 Uhr, an die Heizungsabteilung einzureichen, wo die Oeffnung der Angebote im Beisein der anwesenden Bieter erfolgt.

Bochum, den 23. Januar 1937
Der Oberbürgermeister

Vergebung von Straßenbauarbeiten

Die Ausführung von Straßenbauarbeiten in der Brantropstraße u. dem Weitfeld-Weg soll vergeben werden. Die Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Freitag, dem 29. Januar 1937, 11 Uhr, festgesetzt. Die Abgabe der Angebote hat bei der vorgenannten Abteilung, Zimmer 369, zu erfolgen. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 23. Januar 1937
Der Oberbürgermeister

ESU Stahl-Holz-Betten Stahlfeder- u. Auflege-Matratzen
Schlafzim. an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen oder neu garnieren lassen.
Weiter und enger machen nach Wunsch
Hutfabrikation H. Müller, Bochum, Viktoriastr. 51 Marienkirche. Ruf 64824

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Qualitätsware
im
Winter-Schluß-Verkauf
Gute Mäntel RM 19.- 26.- 35.-
Schöne Kleider . . ab RM 12.-
Blusen, Röcke etc. billigst
Viefhaus
Bochum, Kortumstr. 58



50 Jahre – es glaubt keiner!
und doch sieht die Mutter fast so jung aus, wie die Tochter, so straff und frisch. Dabei neigte sie sehr zur Fülle — aber Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee sorgt für ihre Schlankheit und Gesundheit. Nun ist sie stolz auf ihre gute Figur, die keineswegs ein Vorrecht der Jüngeren ist. Trinken auch Sie täglich den bewährten „Jungbrunnen"
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
AUCH IN TABLETTENFORM: DRIX-TABLETTEN

Achtung!
Die ersten **Bochumer Farbenaufnahmen**
auf „Agfa-Color-Neu" sehen Sie ab heute abend von 19.30 bis 20 Uhr in meinem Schaufenster
FOTO-KUPER, Bochum, Hattinger Str. 29 neben Haus Stauder

Boecker
vorm. Grunmann
Essen
Deutschlands größtes Spezialhaus für Damenkleidung
jetzt: Winter-Schluß-Verkauf

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten
in jeder Ausführung schnellstens, preiswert liefert die
Druckerei unserer Zeitung

Hermann Hutmacher
Ruf 67101 Bochum, Große Beckstr. 19
Erstes Fachgeschäft für Beerdigungswesen
— Ueberführungen —



Salus-Reformhaus
ist **neu eröffnet** in **Steele, Bochumer Straße 18** und ist Ihre Einkaufsquelle für:
1) Gesunde Nahrung für jede Mahlzeit
2) Nährmittel für das Kleinkind und die Jugend
3) Stärkungsmittel für Kranke und Schwache
4) den Zuckerkranken die Diabetiker-Nahrung
5) die Körpergesundung, Blutreinigung usw., die bewährte Saluskur, Pflanzensäfte, biologische Tees usw.
Auf Wiedersehen!

Wir bitten beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen in erster Linie die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Billige Preise für Rest- und Einzelpaare im Winter-Schluß-Verkauf



Beginn: Montag, 25.
Roland-Herrenschuhe
Bochum, Schützenbahn

Man braucht eine Zeitung
sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

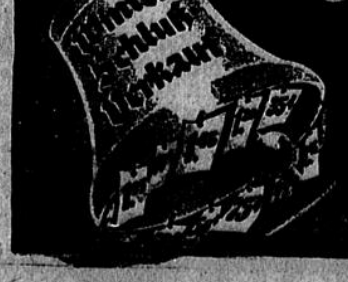
II. Orden
Bochum
Unsere Mitschwester,
Witwe
Elisabeth Becker
Fahrendellerstr. 28,
ist gestorben.
Das Seelenamt ist Montag 8,30 Uhr in der St. Josephskirche. Die Beerdigung ist 10,30 Uhr vom Freigrafendamm.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Direktor des III. Ordens.

Frauen- und Mütter-Verein
St. Josephspfarrei Bochum
Die Beerdigung unseres Mitgliedes Frau
Elisabeth Becker
Fahrendellerstr. 28, Bezirk III, ist am Montag, morgens 10,30 Uhr, vom Innenhof des Hauptfriedhofes.
Beerdigungsamt 8,30 Uhr. Kreuzwegandacht Sonntagabend 8 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten
Geboren:
Essen: Sohn: Hans Steinrötter und Frau.
Gestorben:
Essen: Frau Amalie Haffke, 71 J.
E.-Werden: Louis Soer, 68 J.

Durchschlagpapier, Farbbänder, Kohlepapiere liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 78, Ruf 65434

Die Fachberaterin der westdeutschen Geflügel- und Kleintierhalter
ist das Organ des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, die als das maßgebende westdeutsche Fachblatt seiner Art in vielen Verbänden und Vereinen eingeführte
Westdeutsche Allgemeine Geflügelzeitung
Verlag: Bochum, Mühlenstraße 12 :-: Fernruf 64746.



Es hat schon seinen Grund, wenn man jetzt bei uns kauft!
Damen-Bekleidung
Damen-Hüte
Herren-Bekleidung
Strümpfe u. Handschuhe
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Weißwaren
Gardinen
... Sie finden in allen Abteilungen Angebote, die Sie überraschen.
KAUFhOF
W.-Barmen

Währungsstabilität liege in der Notwendigkeit begründet, die Preise stabil zu halten. Es sei klar, daß jeder Preisauftrieb, der auf einem Spezialgebiet auftritt, auch auf die Nachbargebiete sich auswirke. Man könne nicht die einzelnen Produktionsgebiete für sich behandeln, da eine Wirtschaftspolitik nicht in Stückwerk gemacht werden könne, ohne daß Rückwirkungen auf die ganze Wirtschaft zu beobachten sind. In diesem Zusammenhang wandte sich Dr. Schacht auch

gegen das unwirtschaftliche Produzieren.

Wer unwirtschaftlich arbeite, vermindere die Substanz des deutschen Volksvermögens. Es gebe in der Wirtschaft eine Kostenfrage, das heißt eine Wirtschaftlichkeitsgrenze, die unter allen Umständen eingehalten werden müsse. Die Substanz des deutschen Volkes sei noch nicht so groß, daß wir sie nach Belieben opfern können. Daher sei

äußerste Wirtschaftlichkeit der Produktion geboten.

Abschließend brachte Dr. Schacht zum Ausdruck, es sei selbstverständlich, daß der Wirtschaftler und Unternehmer keinen anderen Gedanken haben dürfe, als seinen Betrieb so zu führen, daß sich dies zum Nutzen des deutschen Volkes auswirkt. Man dürfe den Wirtschaftlern dann nicht gewinnsüchtigen Eigennutz vorwerfen. Dr. Schacht sprach den versammelten Wirtschaftlern den Dank für ihre bisher geleistete Arbeit im Dienste des Volkes und Staates aus und forderte von ihnen das Gelöbnis, diese Leistungen

noch mehr zu steigern und alles einzusetzen, um das Werk unseres Führers und Reichskanzlers zu fördern, der allein die Zukunft und Sicherheit des deutschen Lebens verbürgen kann.

Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen schloß die Festsitzung.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer Albert Pietzsch hat an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem die auf der Festsitzung Versammelten geloben, weiterhin an ihrem Teil ihre besten Kräfte für das Gelingen des großen nationalsozialistischen Werkes am Aufbau Deutschlands einzusetzen.

Verheerende Ueberschwemmungskatastrophe in USA.

DNB **Newyork**, 21. Jan. (Funkspr.) Durch schwere Regen- und Schneefälle sind der Ohio und seine Nebenflüsse so stark angeschwollen, daß weite ausgedehnte Gebiete und Flußtäler in den Ost-, Mittel- und Weststaaten überflutet worden sind. Die Notlage der Bewohner verschärft sich von Tag zu Tag, und der Sachschaden erhöht sich mit jeder Stunde gewaltig. Allein in Cincinnati wird der bisher angerichtete Schaden auf über eine Million Dollar geschätzt. Der Wasserstand des Ohio-Flusses hatte am Donnerstagmorgen stellenweise mit über 18 m den höchststand seit der verheerenden Ueberschwemmungskatastrophe des Jahres 1913 erreicht. Durch die Straßen Dutzender von Ortschaften in Pennsylvanien, Westvirginien, Ohio, Maryland, Kentucky, Indiana, Illinois, Tennessee, Arkansas und Missouri wälzen sich bis zu zwei Meter Höhe Wassermassen. Tausende von Familien mußten in das Hochland flüchten, zahlreiche Brücken wurden durch die entfesselten Gewalten weggespült.

Die Hochwasserwelle bedrohte am Donnerstag die 40 000 Einwohner zählende Stadt Portsmouth in Ohio, so daß die Behörden sich veranlaßt sahen, die Bevölkerung mit den Räumungsvorbereitungen zu beauftragen. Infolge Unterspülung eines Bahndammes entgleiste in der Nähe von Louisville im Staate Kentucky ein Personenzug, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Hinrichtungen in Litauen nur noch durch Gas

DNB. **Kowno**, 22. Jan. (Drahtber.) Das Litauische Kabinett, das während der Vertagung des Seims ermächtigt ist, Gesetze zu erlassen, hat die Strafprozeßordnung geändert. Die Todesstrafe wird in Zukunft nicht mehr wie bisher durch Erschießen, sondern durch Vergiftung mit Gas vollstreckt werden. Die Hinrichtung erfolgt in einer hermetisch abgedichteten Kammer im Zuchthaus. Das Gesetz tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und erstreckt sich auch auf die zur Zeit schon rechtskräftigen Todesurteile gegen zwei Raubmörder.

Werkzeuge der Revolution!

Die Zwangsmilitarisierung in Bolschewikien

Amtliche Ziffern enthüllen die große Gefahr für Europa

DNB **Moskau**, 22. Jan. (Drahtb.) Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des sowjetrussischen Massenverbandes „Ossoawiachim" werden einige amtliche Ziffern mitgeteilt, die über die gewaltige Zwangsmilitarisierung der Zivilbevölkerung in der Sowjetunion interessante Aufschlüsse geben. Der „Ossoawiachim" zählt

zurzeit 6,8 Millionen „freiwillige" Mitglieder; hinzu kommen aber noch fünf Millionen Mitglieder der Luftschutz- und Gasabwehrverbände. Die Gesamtzahl der Jugendlichen und Zivilpersonen, die sich in diesem Wehrverband der militärischen Ausbildung unterziehen mußten, erreicht also 11,5 Millionen!

Im einzelnen wird besonders die Tätigkeit des „Ossoawiachim" in der Ausbildung von Fliegern hervorgehoben. Kurzeit bestehen in der Sowjetunion 170 sogenannte „Aeroklubs", in denen viele Tausende von Piloten militärisch gedrillt werden. Daneben gibt es

2000 Zirkel für Segelflieger und 200 Segelfliegerstationen.

Besondere Ausbreitung hat in Sowjetrußland bekanntlich das Fallschirmspringen erreicht. Die Fallschirmspringer des „Ossoawiachim", deren genaue Zahl nicht genannt wird, haben im Jahre 1936 nicht weniger als 30 000 Absprünge ausgeführt. Der „Ossoawiachim" werde, so heißt es weiter, an dem Ziel festhalten,

„Sowjetrußland 150 000 Flieger zu geben".

Weiter wird die Zahl der ausgebildeten Scharfschützen des „Ossoawiachim" mit 1,8 Millionen angegeben. Davon sind viele auch in der Bedienung des Maschinengewehrs unterrichtet worden. Allein in Moskau zählt man 4000, durch den Verband ausgebildete Maschinengewehrschützen. Schließlich sei noch erwähnt, daß — entsprechend den aggressiven Plänen Sowjetrußlands vor allem in der Ostsee — der „Ossoawiachim" auch die Marineausbildung seiner Mitglieder mit oft drastischen Zwangsmaßnahmen betreibt. Es sind bereits 80 Marineschulen errichtet worden, denen eine „beträchtliche Flotte" von Uebungsfahrzeugen zur Verfügung steht.

Familientragödie

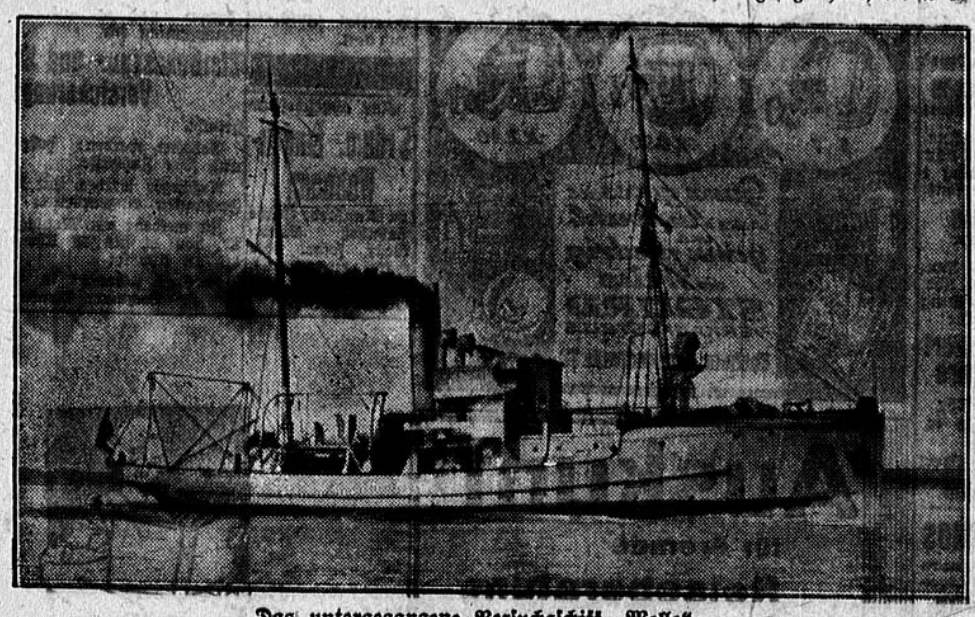
Mann stößt Frau und Kind in den Main und springt dann selbst nach

DNB **Frankfurt a. M.**, 22. Jan. (Drahtb.) In Hochheim am Main hatte am Donnerstagnachmittag gegen 6 Uhr der 40jährige Rangierer Leo Stichel mit seiner Frau und seiner 10jährigen Tochter einen Spaziergang unternommen. Ohne erkennbare Ursache stürzte sich Stichel plötzlich auf seine Angehörigen und warf Frau und Kind in den Main. Stichel sprang dann selbst ins Wasser und ertrank. Während der Mann und das Kind in den Fluten untergingen, konnte die Frau das Ufer erreichen und sich retten. Die Leiche des Mannes konnte inzwischen geborgen werden, nach der des Kindes wird noch gesucht. Die polizeiliche Untersuchung über die Gründe zu der Tat sind noch nicht abgeschlossen. Soweit bisher feststeht, dürfte sie auf einen Nervenzusammenbruch des Mannes zurückzuführen sein, der schon längere Zeit krank war.

Dreister Raubüberfall in Hamburg

Zwei Täter festgenommen

DNB **Hamburg**, 22. Jan. (Drahtb.) Am Freitagmorgen gegen 7 Uhr wurde eine 73jährige Frau, die in der Lincolnstraße ein Brotgeschäft betreibt, in ihrem Laden von drei jungen Burschen im Alter von 18 bis 21 Jahren überfallen. Einer dieser Burschen hatte ein Paket Persil verlangt, das die alte Frau mit Hilfe einer Trittleiter von einem Bord holen mußte. In diesem Augenblick betraten die beiden anderen den Laden, rissen die Frau zu Boden und würgten sie am Halse, während der zuerst Erschienene aus der Ladenkasse etwa 80 Mark raubte. Durch die Hilferufe der alten Frau waren vorübergehende Personen aufmerksam geworden. Die Täter ließen von ihrem Opfer ab und versuchten zu entkommen. **Einer von ihnen konnte im Laden, der andere im gleichen Hause von Beamten der Schutzpolizei festgenommen werden, während der dritte durch die Flucht entkommen ist.** Die alte Frau hat keine Verletzungen erlitten und kam mit dem Schrecken davon.



Das untergegangene Versuchsschiff „Welle".

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Waldorfer Mordprozeß

Neue Belastungszeugen — Schäfer bestreitet.

Bonn. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages im Mordprozeß Schäfer wiederholte der Angeklagte Schäfer, daß die ganzen Belastungen unzutreffend seien. Es müsse sich um eine Verschwörung gegen ihn oder um eine unerklärliche Verwechslung handeln.

Nach den recht dürftigen Angaben der Kartenlegerin, bei der sowohl Schäfer wie der Vater des verschwundenen Kindes um Rat gefragt haben, bestätigte die Ehefrau des Waldorfer Friedhofwärters im großen und ganzen die Angaben ihres Mannes über den nächtlichen Besuch des Angeklagten am Grabe Gertrud Schäfers. Mehrere Zeugen sagten dann über den Verdacht aus, in den Schäfer durch sein merkwürdiges Verhalten in einem übelbeleumundeten Wirtshaus der Kölner Altstadt geriet. Eine Landwirtsfrau, die auch einmal dort einkehrte, erklärte, daß eines der Mädchen gesagt habe, wenn es reden wolle, würde Josef Schäfer sofort verknackst. Ein anderer Zeuge berichtet, dieses Mädchen habe ihm gesagt, es habe Angst vor Schäfer. In nichtöffentlicher Sitzung wurden dann dieses Mädchen und die Ehefrau des Angeklagten vernommen. Ein Landwirt aus Waldorf gibt dann eine ausführliche Schilderung seines Zusammentreffens mit Schäfer an der Fundstelle der Leiche, wo die Eltern des Kindes ein Kreuz errichtet haben. Hinter einer Eiche verborgen habe er ganz genau aus 20 Meter Entfernung gesehen, wie Schäfer vor dem Kreuz stehen blieb, sich mit beiden Händen an den Kopf faßte und laut stöhnte. Ein allgemeiner Verdacht gegen Schäfer habe damals noch nicht bestanden. Er selbst habe auch erst von dieser Begegnung erzählt, als das Ermittlungsverfahren gegen Schäfer eröffnet war. Eine sehr wichtige Zeugin, eine damals 37 Jahre alte Frau aus Waldorf, ist leider inzwischen gestorben. Ein Bonner Kriminalbeamter, der diese Zeugin kurz vor ihrem Tode mehrmals besuchte, sagte aus, die Sterbende habe ihm gegenüber nur von Stimmen gesprochen, wolle aber keinen Mann gesehen haben.

An „heißer Sache" die Finger verbrannt

Düsseldorf. Ein „Berufspaletotmarder", der am 29. September 1907 geborene Paul Wychgel, endete nunmehr dort, wo er hingehörte, nämlich im Zuchthaus und in Sicherungsverwahrung. Als er kaum 18 Jahre alt war, begann der Bursche seine Verbrecherlaufbahn und wurde Paletotmarder. Zu Aerzten oder in öffentlichen Gebäude oder Wirtschaften schlich er sich ein, suchte sich dort den besten und teuersten Mantel aus und verschwand damit auf Nimmerwiedersehen. Diese Tätigkeit brachte ihn vom Jahre 1925 bis zum Jahre 1934 nicht weniger als 23 Strafen, die von den Strafgerichten in Düsseldorf, Remscheid, Dortmund und Duisburg gegen ihn verhängt wurden. In dieser letzten Stadt wurde er im Jahre 1934 zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Als er am 29. Oktober 1936 aus dem Zuchthaus entlassen wurde, fuhr er noch am selben Tage nach Düsseldorf und stahl aus dem Flur des Hauses eines Arztes einen Mantel und eine Jacke. Am 2. November 1936 stahl er in einem Düsseldorfer Klubhaus einen wertvollen Pelzmantel. Er beauftragte einen gewissen Josef Winschuh, diesen Mantel zu versetzen mit der Empfehlung, vorsichtig zu sein, da es sich um eine „heiße Sache" handele. Zwei Tage später wurden Winschuh und Wychgel von der Kriminalpolizei festgenommen. Das Schöffengericht verurteilte Winschuh zu vier Monaten Gefängnis wegen Beihilfe. Es schickte Wychgel für 18 Monate ins Zuchthaus und da es sich um einen gemeingefährlichen Verbrecher handelte, ordnete das Gericht die Sicherungsverwahrung an.

Letzte Sportnachrichten.

Tamagnini bleibt Europameister

Der internationale Kampfabend der Berufsboxer am Freitag im Berliner Sportpalast ging vor gutbesuchtem Hause vonstatten. Der Titelkampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht endete mit dem erwarteten Siege des italienischen Titelverteidigers Vittorio Tamagnini, der seinen Herausforderer, den deutschen Meister Rudolf Kretzschmar-Dresden sicher nach Punkten schlagen konnte. Der kleine, schwarzhaarige Italiener ist ein Klassenboxer, an dessen Können der Dresdner nicht heranreichte. Der deutsche Meister lieferte zweifellos an diesem Tage seinen besten Kampf und gab in den 15 Runden auch, was er geben konnte. Er scheiterte eben an einem Besseren, doch dürfte er bei seiner Jugend den Abstand noch überbrücken können.

Es bleibt vorerst mild

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 22. Januar.

Starke Luftdruckgegensätze zwischen dem beständigen Hoch über Finnland und dem Baltikum und dem atlantischen Tief westlich Irlands verursachen auf dem ganzen westlichen Kontingent äußerst kräftige Winde aus Süd. Dabei befindet sich Westeuropa zur Zeit im Bereich sehr milder Meeresluft, in der es nur vereinzelt zu Niederschlägen kommt. Die im Westen Irlands einbrechende Kaltluft wird unseren Bezirk nur streifen, so daß vorerst mit dem Anhalten der milden Witterung zu rechnen ist.

Vorhersage für Sonnabend: Starke südliche Winde, bewölkt bis bedeckt, vereinzelt auch geringe Niederschläge, Temperaturen bis 12 Grad.

Vorhersage für Sonntag: Weiterhin starke Süd- bis Südwestwinde, wechselnde Bewölkung und einzelne Schauer, etwas kühler als am Vortage, doch noch immer mild.

Kleine Tageschronik

Nach der neuesten Statistik der NS-Volkswohlfahrt, die am 30. September 1936 abgeschlossen wurde, ergab sich einschließlich der noch unbearbeiteten Aufnahmeerklärungen zu diesem Zeitpunkt ein Mitgliederstand von mehr als sechs Millionen. Das bedeutet, daß im Durchschnitt 9,06 Prozent der Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches bzw. ein Drittel aller deutschen Haushaltungen allmonatlich einen festen Beitrag für die NSV opfern.

*

Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach hat mit der Leitung des Hauptreferats Film im Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung den Filmregisseur Hans Steinhoff unter gleichzeitiger Ernennung zum Bannführer beauftragt. Das Hauptreferat Film des Presse- und Propagandaamtes ist für das gesamte filmische Schaffen der HJ zuständig. Besonders bekannt geworden ist Hans Steinhoff durch seine Filme „Der Hitlerjunge Quex" und „Der alte und der junge König".

*

Der Gauleiter des Gaues Halle-Merseburg, Staatsrat Jordan, und der Führer der SA-Brigade 88, Oberführer Fiebler, haben angeordnet, daß, wie in anderen Gauen, alle hauptamtlichen Politischen Leiter und alle haupt- und nebenamtlichen SA-Führer in diesem Jahre für acht Tage unentgeltlich den Arbeitsplatz eines Arbeiters einnehmen sollen, um solchen Arbeitern einen zusätzlichen bezahlten Urlaub zu verschaffen.

*

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob nach den Vorschriften der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936, der zufolge bekanntlich im allgemeinen kein Preis höher als am 18. Oktober 1936 sein darf, auch eine Vereinbarung zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer, durch die eine Preiserhöhung eintreten würde, der besonderen Genehmigung der Preisüberwachungsbehörde bedarf. Nach einer von dem Reichskommissar für die Preisüberwachung hierzu erteilten Auskunft fällt auch eine solche Preiserhöhung unter die vorgenannte Verordnung und bedarf infolgedessen einer Ausnahme gemäß § 8 der Verordnung.

*

Der Oberbürgermeister von Jena sagt in einer Bekanntmachung, auf dem Gebiet der Wohlfahrts- und Jugendhilfe ermögliche die von ihm erlassene Fürsorgeordnung eine Mitwirkung ehrenamtlicher männlicher und weiblicher Volkshelfer. Bürgern, die ihre ehrenamtlichen Verpflichtungen auf längere Zeit gewissenhaft erfüllt hätten, könne eine Ehrenbezeichnung verliehen werden. Bei Mangel an freiwilligen Helfern werde er von seinem Recht der Berufung Gebrauch machen.

*

Die Studenten der Musikwissenschaft sollen beim diesjährigen Reichsberufswettkampf bei einer Aufgabe über das deutsche Volkslied etwa folgende Gesichtspunkte berücksichtigen: „Das deutsche Volkslied im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges", „Die Bearbeitung volkstümlichen Musikgutes in der deutschen Kunstmusik" und „Das deutsche Volkslied als Lebensäußerung von Landschaft und Rasse".

*

Im Frühling 1937 wird in Paris eine Ausstellung der Volkstänze Europas eröffnet werden, an der 22 Länder Europas bereits ihre Beteiligung zugesagt haben. Jedes Land beteiligt sich mit Tanzfiguren, deren Höhe auf 30 cm beschränkt bleiben muß, ferner wird die Tanzkunst durch Photographien, Holzschnitte, Kupferstiche und Radierungen repräsentiert. Die ausgestellten Objekte sollen nach Schluß der Ausstellung in den Besitz der Archive für Tanz in Paris übergehen. Die Schau soll nur lebende Tänze zeigen, ausgeschlossen sind alle historisch gewordenen Tanzarten.

*

Der politische Korrespondent des „Daily Expreß" hält die Ernennung eines besonderen Ministers für die englischen Notstandsgebiete für möglich.

Die polnische Regierung erwägt die Entsendung einer großen Zahl polnischen Arbeiter in das Kupferminengebiet von Katanga im Belgischen Kongo. Die Regierung beabsichtigt zugleich, Belgien gewisse Vorrechte einzuräumen hinsichtlich des Absatzes von Rohstoffen aus dem Kongo, von denen Kautschuk, Kaffee und Baumwolle genannt werden.

*

Aus Prag meldet die „Bohemia": „Die für Donnerstag abend im Egerer Stadttheater angesetzte Uraufführung des Dramas „Christus" von Franz Zaurel mußte abgesagt werden, weil im Vorverkauf so gut wie keine Karten abgenommen worden waren."

*

In einer in Mexiko-City abgehaltenen kommunistischen Versammlung, bei der es zu schweren Schlägereien kam, wurde die Ausweisung Trotzkis aus Mexiko gefordert, weil er sein Versprechen, sich nicht in politische Angelegenheiten einzumischen, dadurch gebrochen habe, daß er Berichterstattern verschiedener Zeitungen Interviews gewährt habe.

*

In Blumenau im brasilianischen Staate Santa Catharina wird jetzt mit dem Bau eines neuen deutschen Theaters begonnen werden. Bauherr ist der deutsche „Theater- und Musikverein Frohsinn", der mit einer Reihe wertvoller Theateraufführungen vor die Oeffentlichkeit getreten ist. Das Gebäude, in dem bisher Aufführungen stattfanden, entspricht nicht mehr den Anforderungen.

Stadtgarten Steele

Heute, Samstag 20,11 Uhr

1. Große Gala-Sitzung

der Narrenzunft „Stoß nur" Steele.

1. Essener Büttenredner und andere Ueberraschungen

3 Tanzkapellen, 3 Tanzflächen

Morgen Sonntag

ab 16 Uhr **Konzert** ab 19 Uhr **Tanz**

Auf zum goldenen Stern!

Steele, Bochumer Straße 61, gegenüber d. Glashütte

Wer möchte nicht dabei sein, wenn der neue

Karnevals-Schlager

aus der Taufe gehoben wird.

Samstag und **Sonntag** sorgt für **Stimmung** der altbekannte **Matthias**

Es ladet freundlichst ein

Frau Wwe. Tönsholt

Westfälischer Hof

Inh.: Ferdinand Grothoff (früh. Hentzschel), Steele

Kaiser-Wilhelm-Straße 72

Heute, Samstag, den 23. Januar, punkt 20,11 Uhr

Große Karnevalistische-Sitzung

unter Mitwirkung erster Essener Kräfte.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Heute, Sonnabend

1. fröhliches Kappenfest

im

Haus Lembeck, Hattingen

Sonntag: **Kaffee-Konzert anschl. Tanz**

„Märchengrotte" im Ludwigstal

Inhaber: L. Kerßen Telefon Nr. 2701



Heute und morgen

Große Preiskostümfeste

Tägl. 10 Preise. Ia Stimmungskapelle

Restaurant „Zur schönen Aussicht"

Inh. L. Stratmann, Altendorf-R., Tel. 594 73 Essen

Sonn- und Feiertags

Konzert mit Tanzeinlagen

Ia. Kaffee mit Bauernstuten ● Parkettsaal

Haltestelle der Autobuslinie Steele-Altendorf, Fahrpreis ab Essen-Steele, Grendplatz 0,20 RM.

Volksspielgruppe „Bunte Bühne" Bochum 1921

Mitglied der Reichsfachstelle für Volksbühnenspiele

Sonntag, den 24. Januar 1937, 20 Uhr, im Evang. Vereinshaus, Bochum, Mühlenstraße:

O selige, goldene Jugendzeit!

Operette in 3 Akten.

Text von Erich Sander und Willi Seidel

Musik von Willi Seidel — Orchester: Willi Kaiser

Einlaß 19 Uhr Anfang 20 Uhr

Preise der Plätze: 1. Sperrsitz 0,80 RM, 2. Sperrsitz 0.60 RM, Balkon 0.40 RM.

Bürgergesellschaft Bochum

Man fühlt sich wohl

in unseren Räumen

Deshalb benutzen auch Sie für Festlichkeiten unsere großen und kleinen Säle — Bestens gepflegte Getränke — Anerkannt gute und preiswerte Weine

---



General-Vertr.

H. Höltermann

Bochum, Viktoriastraße 35

Tel. 63232 Ecke Rottstr.

Tempo-Kundendienst Wittenerstr. 80

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer

Laufmaschenfrei und bei kleiner Anzahlung

Radio- u. Opelhaus
C. Kühlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6

Stadttheater Bochum

Samstag, 23. Jan. 11—12,45 Uhr
Amphitryon
19—21,15 Uhr
Robert Guiskard / Der Zerbrochene Krug

Sonntag, 24. Jan. 11—13 Uhr
Penthesilea
19—21,45 Uhr
Das Käthchen von Heilbronn

Montag, 25. Jan. 11—13,15 Uhr
Die Hermannsschlacht
19—21,30 Uhr
Prinz Friedrich von Homburg

Dienstag, 26. Jan. 20—22,30 Uhr
Vormiete B 15:
Gastspiel der Kölner Oper:
Die Bohéme
Oper von Puccini

Mittwoch, 27. Jan. 20—22,15 Uhr
Geschl. Vorstellung für K. d. F.:
Petermann fährt nach Madeira

Donnerstag, 28. Januar 19,30—23 Uhr
Vormiete O 14:
Romeo und Julia
Trauerspiel von Shakespeare

Freitag, 29. Jan. 20—22 Uhr
Vormiete A 14:
Gastspiel der Kölner Oper!
Die toten Augen
Oper von d'Albert

Samstag, 30. Jan. 19,30—23,15 Uhr
NSK Kulturring 1 u. freier Verkauf:
Wallenstein
von Schiller

Sonntag, 31. Jan. 15,30—17,45 Uhr
Geschl. Vorstellung für die HJ.:
Petermann fährt nach Madeira

20—22,30 Uhr
Grüner Ring 4:
Gastspiel der Kölner Oper!
Die Bohéme

Miet-Pianos

und gebrauchte Instrumente stets am Lager.

Pianohaus Marks

Bochum
Kaiser-Wilhelm Str.

Füllhalter

Füllhalter-Reparaturen führt schnell und preiswert aus

Bürobedarfs-Gesellschaft

Theodor Hess & Co.

Bochum

Kortumstraße 39
Fernruf 634 46

Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.

VOM 25. JANUAR — 6. FEBRUAR

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

die außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit!

CRAMER & MEERMANN KG

ESSEN, Limbeckerstraße

Ich habe meine Praxis nach Bochum,

***Augustastraße 8** verlegt.*

Dr. C. Detering

Facharzt für Säuglinge und Kinder



Auskunft

für Fremde

Reiseberatung

Fahrkarten

Verkehrsverein Bochum e.V.

Rathausplatz 6 Fernruf 621 41

Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.

Streng vertraulich und kostenlos.

Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr**

in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Kleine Anzeigen

in deiner

Heimat-Zeitung

haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Eine abgeschossene

5 Räum. Etagen-Wohnung

m. Mansarde (Nähe Bahnhof Steele-West) sofort oder später zu vermiet.

Näheres in der Gesch. d. Ztg.

Mühlenhof!

Bahnhof Steele-West / Ruf 589 50

Mittwoch-Samstag-Sonntag spielt die vielseitige

Stimmungskapelle Faber.

Mittagstisch 12—2 Uhr, Reichh. Abendkarte

Vertreter!

(haupt- und nebenberuflich) zwecks Neuwerbung für

Sterbekassen- und Kleinlebens-Versicherungen

gesucht.

Geboten werden: hohe Provisionen und feste Zuschüsse.

Anfänger werden mit Tagegeld von Fachleuten eingearbeitet.

Zu melden: am Montag, dem 25. 1. 37, von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr im

Café „Geene" in Essen-Steele Bochumer Straße 86.



Wertvolle Schätze: Bilder, Alben, Marken, Stiche und vieles andere finden ihre Liebhaber durch eine Kleinanzeige. Tauschgesuche vermittelt die Kleine Anzeige ebenfalls. Kleinanzeigen in der Volks-Zeitung sind vertrauenswürdig und billig.

Für den

Winterschlußverkauf

2 SONDERPREISE

5.90 7.90

SALAMANDER

ALLEINVERKAUF:

Schuhhaus **Heller** Hattingen

Telefon 3334 Steinhagen 19

Alleinverkauf: Salamander ◆ Röntgeneinrichtung. Abt.: Fußpflege: Einzel-Kabine

---

Stadttheater Hagen

Samstag, 23. Jan. 20 Uhr
Der Obersteiger
Operette

Sonntag, 24. Jan. 15 Uhr
Die lustige Witwe
Operette

19,30 Uhr
Der Obersteiger

Montag, 25. Jan. 15,30 Uhr
Der große und der kleine Klaus
Märchenspiel

20 Uhr
Der Obersteiger

Dienstag, 26. Jan. 15,30 Uhr
Der große und der kleine Klaus

20 Uhr
Hanneles Himmelfahrt
Oper

Mittwoch, 27. Jan. 20 Uhr
Der Obersteiger

Donnerstag, 28. Januar 15,30 Uhr
Der große und der kleine Klaus

20 Uhr
Die lustige Witwe

Freitag, 29. Jan. 20 Uhr
Der Obersteiger

Samstag, 30. Jan. 20 Uhr
Prinz von Homburg
Schauspiel

Sonntag, 31. Jan. 11 Uhr
Der Einsame
Schauspiel

15 Uhr
Die lustige Witwe

19,30 Uhr
Der Obersteiger

Gut erhaltener

Tiefbau-Herd

(Küppersbusch) und Plattenwandschoner bill. zu vk.

Steele, Am Knotenberg 30 (5 Minuten vor Gut Eichenscheidt).

Harry Wolff

Steuer- Rechts- und Versicherungsbüro

Bochum, Cranachstraße 36 (Wiesenalt) Fernruf 81824

Der rührige Kaufmann wirbt durch Zeitungs-Anzeigen: Werben ist praktischer Optimismus.

Rauchen Sie 12er?

Dann versuchen Sie einmal meine

„Fachsieg" Nr. 125

Eine feine 12-Rpf.-Zigarre, die allen gut schmeckt und viel gekauft wird!

Zigarren-Klöpper

Bochum
Bongardstr. 25
neben dem Automaten

„Zur Burgruine"

Altendorf-Ruhr W. Winkelhaus

Ruf 3012

Sonntag

Bockbierfest

Gaststätte Union-Palast

Vertr. Otto Pauli

Bochum, Rottstraße 29

Ausschank Dortmunder Union Schlegel-Pilsener

Gepflegte Weine

Täglich geöffnet bis 4 Uhr morgens

Eigenheim

mit großem Garten, Nähe Steele, umständehalber sofort zu verkaufen.

Näheres: Steele-Rott, Köllmannstraße 36 (mögl. morgens).

Umarbeiten von Möbeln, modernisieren

Möbel-Reimann

Bochum, Matteserstraße 43

UFA

TONHALLE

Sonntag, den 24. Januar, vorm. 11.30 Uhr

Frühvorstellung

des unvergleichlich schönen Kultur-Großfilms

ITALIEN

Der große Italien-Film

Von den Alpen bis an die Ufer des Tiber — Vom ewigen Rom zu Siziliens Lavaströmen

Die Alpen
Comersee — Gardasee — Fahrt durch das Etschtal — Varenna — Riva — Limone

Venedig
Verona — Po-Ebene — Bologna — Canale Grande — Rialto — Markusplatz — Dogenpalast — Campanile

Riviera
Pisa — Siena — Nervi — Rapallo — Santa Margherita — Ponto Vecchio — Assisi — Orvieto

Florenz — Genua

Rom
Das antike Rom — Das Rom der Päpste — Petersdom — Capitol — Spanische Treppe — Villa d'Este

Neapel
Pompeji — Der Vesuv — Capri — Sorrent — Amalfi — Majori — Palermo — Catania — Messina — Taormina — Südliches Volksleben — Handwerkskultur — Kirchenfeste und Prozessionen. Die furchtbaren Vulkanausbrüche 1927. Rauchende Lavaberge.

Ein Film, der an Herrlichkeit der Bilder und Stärke des Gebotenen nicht zu übertreffen ist.

Kleine Preise: RM. 0,40 bis 1,20

Jugendliche halbe Preise!



Frauendank für Ihr Familie!

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

vom 25. 1. bis 6. 2. 1937

Defaka-Zahlungsplan: 5 Monatsraten!

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH

ESSEN, Hermann-Göring-Straße 27

Sonntagsfreuden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 24. Januar 1937

Volk und Familie

Die Bedeutung eines gesunden und kraftvollen Familienlebens ist in der Geschichte der Menschheit von allen einsichtigen Gestern immer bejaht worden. Gerade der nationalsozialistische Staat hat sich energisch für die Familie, namentlich im Sinne einer ungebrochenen Entfaltung des Lebensstromes, aber auch in Anerkennung ihrer spezifischen Aufgabe als Keimzelle des Volkes und Trägerin höchster kultureller Werte eingesetzt.

Die Familie ist ja die Urform aller menschlichen Gemeinschaftsbildung, und zwar in einer ersten abgeschlossenen und selbständigen Form durch die Vereinigung aller Komponenten des menschlichen Wesens: Mann, Frau und Kind. Alle tiefere menschliche Bedeutung hat in der Einehe und der Gemeinsamkeit der beiden Gatten mit den aus ihrer Verbindung hervorgegangenen Kindern die allein menschenwürdige Form der Familienbildung gesehen, weil sich in ihr allein die höchsten Werte menschlichen Lebens: Liebe, Treue, Geistigkeit verwirklichen lassen. Der relativen Selbständigkeit der Familie entspricht das Recht auf freie Betätigung der mit ihrem Wesen und ihrer Aufgabe gegebenen Anlagen und Fähigkeiten, entspricht das Recht also auf die freie und naturgemäße Entfaltung des inneren Familienlebens.

Es entspricht ihr aber auch das Recht auf einen zur Erhaltung ihres Bestandes und zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Besitz an Grund und Boden bezw. ein Recht auf hinreichende Arbeit und auskömmliches Entgelt, ferner auf soziale Achtung und auf Teilnahme an der Kultur, an deren Aufbau sie aktiv mitwirkt. Diese Rechte hat der nationalsozialistische Staat namentlich hinsichtlich der kinderreichen Familie zur Geltung gebracht, und auch sein soziales Wirken im Winterhilfswerk des deutschen Volkes stellt die Familie in den Mittelpunkt.

Aus der Familie entspringt durch Ausbreitung und Fortzeugung eine normalerweise stets wachsende Zahl von Familien, die miteinander in blutmäßiger Verbindung stehen, eine Sippe, einen Stamm und schließlich ein Volk bilden. Es ist wichtig, zu beachten, daß dieses Volk nicht eine Summe von Einzelnen, sondern ein lebendiger Verband von Familien ist, auch bei größter zahlenmäßiger und räumlicher Ausbreitung. Es bleibt also immer letztlich die Gemeinschaft der Familie ausschlaggebend für den Bestand eines Volkes, das eigentlich nur eine erweiterte Familiengemeinschaft ist. Bei aller individuellen Verschiedenheit der Glieder erhalten sich auch im Volk gewisse Gleichheiten der charakterlichen Veranlagung, der Eigenschaften und Betätigungsweisen, die den Volkscharakter ausmachen. Dem gemeinsamen Volkscharakter entspricht eine Gemeinsamkeit der Kultur und der Geschichte, soweit diese nicht von äußeren Faktoren anders gelenkt wird.

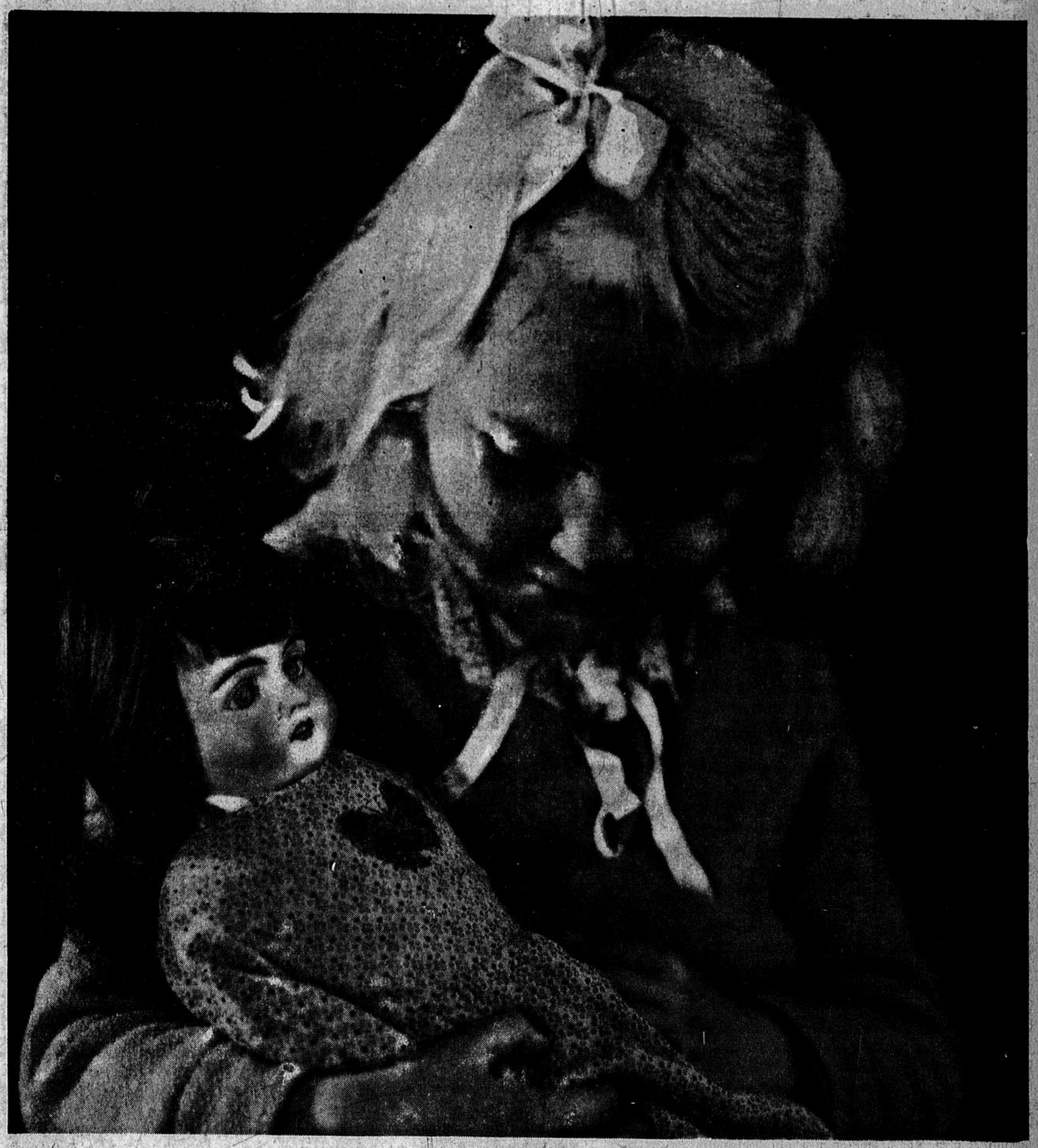
Auch Kultur und Geschichte eines Volkes ruhen auf der kultur- und geschichtsbildenden Kraft seiner Familien. Es ist ein Irrtum, zu glauben, man könne eine wirkliche Kultur anders hervorrufen als über die kulturelle Kraft der Familie. Hier allein ist der Mutterboden der Volkskraft wie der Kultur. Alles Organische — und nur ein innerlich Lebendiges verdient den Namen Kultur — wächst aus kleinen und kleinsten Zellen, wie sie für das Volk die Familie darstellt.

Wie die Familie die Quelle des Lebens ist, so auch die der Kultur. Eine erschütternde Warnung, die Wahrheit dieses Satzes zu vergessen, ist das bolschewistische Rußland, das mit der Anarchie des Familiendaseins und der Lebenszeugung auch einen kulturellen Verfall ohne Beispiel erlebt. Nur ein reiches innerlich gesundes, auf Geist und Verantwortung aufgebautes Familienleben läßt die Kräfte heranreifen, aus denen Kultur zu wachsen vermag.

Dies natürliche Verhältnis von Volk und Familie ist klar. In dieses baut sich auch das christliche Familienleben ein. Zu dem recht verstandenen Wesen der Familie wie des Volkes steht das Christentum nicht nur nicht im Gegensatz, sondern es bietet ihm hohe Erfüllung. Christentum ist weder Volk noch Familie noch irgend etwas Naturgegebenes, sondern göttliches Leben, das das natürliche Leben in seinem Wesen und Bestande unangetastet läßt, aber es hinaufhebt in die Seins- und Wesenssfülle des Göttlichen, ihm zu seiner natürlichen Qualität noch eine göttliche verleiht. Die von Gott geschaffene Natur kann zu dem eigenen Wesen und Leben Gottes in keinem Widerspruch stehen, es sei denn in dem des Endlichen zum Unendlichen, der durch die göttliche Allmacht und Liebe gnadenhaft überbrückt wird.

So erfährt die Familie eine Ueberhöhung aus ewigen Kräften. Hätte das Christentum nur das Verdienst, das natürliche Wesen der Familie gegen alle Entstellung, die ihm aus der menschlichen Schwäche und Irrtumsfähigkeit erwächst, zu schützen, so wäre dies Verdienst unermeßlich. Tatsächlich hat auch die christliche Lehre immer wieder auf die Wesensgesetze des Familienlebens hingewiesen: Einehe, Liebe, Treue, Verantwortung in der Gattenwahl, in der Lebenszeugung und in der Aufziehung der Nachkommenschaft, Achtung der Kinder vor der Autorität der Eltern, Arbeit zur Sicherung des Daseins, Einfügung in das Gemeinschaftsleben des Volkes. Sie hat darüber hinaus für die Heilung schwerer Schäden unersetzliche Hilfe geboten und überdies auch die geistige und kulturelle Kraft der Familie im natürlichen Sinne durch Erschließung höchster Ideen des menschlichen Geistes befruchtet. Aber all das würde nur sehr unvollkommen die wahre Bedeutung des Christentums für die Familie und das Volk erkennen lassen. Diese Bedeutung ist vielmehr darin zu erblicken, daß es die Natur in ihrer Wurzel ergriffen und in das göttliche Leben eingesenkt hat. So sind die tragenden Kräfte des Familienlebens: Liebe, Treue, Geistigkeit, Verantwortung, Gemeinschaftssinn Aeußerungen und Betätigung göttlicher Lebenskraft geworden, die das Wesen des Menschen zu seiner höchsten Vollendung führen und ihm den Stempel des Ewigen aufdrücken, die das Familienleben mit einer unvergleichlichen Tiefe, Schönheit und Geistigkeit erfüllen. Diese ist weit davon entfernt, die Natur zu vergewaltigen. Das Christentum hat alle echten Artverschiedenheiten der einzelnen Familie, des einzelnen Stammes und Volkes ungeschmälert erhalten, wie allein ein flüchtiger Blick in das Leben der deutschen Stämme oder der europäischen Völker erweisen kann. Aber es hat sie gereinigt, geklärt und sie mit dem Glanz des Ewigen umgeben. Es hat die Fruchtbarkeit geheiligt, die Gemeinschaft geadelt, das kulturelle Wirken mit einer höchsten Sinnbeziehung ausgestattet: Abbild göttlicher Schöpfertätigkeit zu sein.

Norbert Rocholl



Puppenmütterchen

(Photo: Scherl Bilderdienst)

Der Sonntag

Prahl nicht heute: „Morgen will
dieses oder das ich tun."
Schweige doch bis morgen still,
sage dann: „Das tat ich nun."

Willst du, daß wir mit hinein
in das Haus dich bauen,
laß es dir gefallen, Stein,
daß wir dich behauen.

Friedrich Rückert

Wunder des Lebens

Von Ludwig Finckh.

Wunder ist alles für den, der Augen hat Aber der Mensch im Alltag achtet es nicht. Oft erkennt man es erst, wenn es im Bild festgehalten ist, im Lichtbild: wie? — war das die kleine Schnecke auf dem Weg, — das junge Vögelchen, — die Ringelnatter? So schön? Das wußte ich noch nicht.

Und so lernt man erst sehen: die Augen verweilen, beobachten, haben Seele bekommen, — ein wenig Liebe.

Ein wenig Liebe zum Geschöpf — und so schön wie eine Schnecke, eine Kohlmeise, eine braune Schlange ist der Mensch — bist du! Noch schöner. Jedes junge Geschöpf aus dem Schoß der Natur ist schön, ob es ein Füllen, ein Lamm, ein Kätzchen, ein Menschlein ist. Köstlich die Händchen, die Fingerchen, die zarten Nägel, die Bewegungen. Jedes Neugeborene ist — Wunder des Lebens.

Wie kam das? Wie wurde das? — Zwei erwachsene Menschen haben ein Kind — ein solch kleines Geschöpf. Und auch sie waren einst Kinder, neugeboren, und wuchsen, bis sie groß waren, daß sie selber Kinder hatten. In ihnen eingeschlossen hatte bei jedem das Kind geruht. Aber es konnte nicht zum Leben erwachen, nicht geschaffen werden, ohne die Schöpfung. Erst winzig klein im Mutterleib, dann wachsend, werdend, wollend ans Licht, und zuletzt geboren. Da lag es und strampelte und wurde geherzt von Vater und Mutter.

Und dies ist das Wunder des Lebens: jedes neugeborene Kind schließt die Frühergeborenen in sich, des Vaters und der Mutter Reihen. Reihen heißt Reigen. Ein Reigen vorhergegangener Männer und Frauen, immer sich erweiternd, ausbreitend, wölbend: ein Tanz der Ahnenkinder grenzenlos in die Zeit zurück.

Ahnen — das heißt: Erwachsener, einst Kind, beladen mit allen Erbtümern des Leibes und der Seele von Vater und Mutter. Reicher als Könige an unsichtbaren Schätzen. Aufbewahrt in lebendigen Zellen, die wie Blutströpfchen im Körper schlummern. —

Tausend und tausend Zellen. Tausend und tausend Kindchen, tausend und abertausend Ahnen.

Wunder des Lebens: und morgen früh wird ein Kind geboren lebendig und unbeschrieben wie ein Lämmlein, das vielleicht ganz neue Dinge in sich trägt und die Welt erfüllen wird mit neuen Gedanken. Welche Möglichkeiten im Reigen der Ahnenkinder!

Unwägbarkeiten. Funken aus Gottes Schöpferhand. Nur wir Lebenden erkennen: ein wenig Liebe zu allem Geschöpf erleuchtet uns und macht verständig für die anderen Dinge. Denn nicht das nüchterne, nackte Leben ist es, berechnet und zu berechnen mit Zahlen, um deswillen wir auf der Welt sind: Geld zu Geld, Essen, Schlafen, Werken, Vergnügen — sondern das Wunder ist es, das uns sehend macht, innerlich reich und fruchtbar, schöpferisch — das nicht gekauft und verkauft werden kann, sondern geistig ist und uns ureigen über die Zeit hinaus und über das Tier hinaus (wiewohl dies oft höher steht als mancher Mensch).

Immer kehrst du wieder, kleines Kind, aus dem Schoß der Ahnen geschüttelt in die Zeit, vor fünftausend Jahren, vor tausend Jahren, heute, morgen, in zehntausend Jahren — und lebst nun im Jahre 1937. Wie wirst du werden? Was wirst du aus deinem Erbtum machen?

Ein wenig Sehen, ein wenig Sinnen, ein wenig Liebe — diese drei werden dich führen und bilden aus dem Stoff deiner Ahnen in das Menschentum dieser Stunde: Wunder des Lebens



Das weiße Schweigen (Originalzeichnung von B. Zwiener)

Eine seltsame Begegnung

Von Hermann Eris Busse

DNB. Schon zum dritten Male traf Peter Klein, der Kapitän des Hamburg-Amerika-Dampfers, bei seinen gelassenen Dienstgängen jene alte Frau, die so sehr seiner Mutter ähnelte. Mit trippelnden Schritten, die kleinen, fleißigen Frauen zu eigen sind, ging sie über das Deck, als ob sie einkaufen wolle. Peter Klein sah sie an, wenn sie, stets in zu weitem Abstand, um angesprochen werden zu können, vorbeihuschte. Sie hatte da zu ihm hinschauend ein kleines, scheues Lächeln um den gealterten Mund, ganz so, wie es bei der Mutter aufblühte, wenn er nach langen Fahrten daheim am Tisch saß und sagte: „Nun laß dich mal näher ansehen, und wie geht es dir denn immer?"

Dann schoß ihr eine klare Röte in die noch blanken Wangen, und sie sah mit ihrem Lächeln richtig aus wie ein verlegenes junges Mädchen.

Auch das Mütterchen auf Deck, wenn er es so sinnend erspähte, errötete und lächelte. Untertags, weil der Dienst auf dem vollbesetzten Schiff ihn stark in Anspruch nahm, vergaß er bald die Begegnung wieder. Nachts, ehe er schlafen ging, fiel sie ihm jedoch stets ein, und er beschloß, diese anmutige alte Frau das nächste Mal liebenswürdig anzusprechen und nach den Umständen ihrer Ueberfahrt behutsam zu fragen. Man merkte ja, daß sie noch nie gereist war und vielleicht aus Schüchternheit keinen Anschluß fand; denn er sah sie nie in Gesellschaft, nie sich mit jemand unterhalten.

Schon im Eindämmern lachte sich der Kapitän dann doch aus, daß er so beschämend gefühlsduselig war um einer fremden Frau willen, die vielleicht zu ihren Kindern nach Newyork reiste, zu einem einzigen Sohn vielleicht, dem ihre Sehnsucht, Angst und Liebe galt. Genau so wie er, Peter Klein, Gegenstand der Sehnsucht, Angst und Liebe seiner Mutter seit je gewesen. Sie begriff es nicht, daß man unaufhörlich in die Fremde gehen könne. Von jeder Heimkehr in vielen Jahren glaubte diese Mutter, die Heimkehr sei für immer, und daher brach jeder neue Abschied ihr beinahe das Herz und ging auf Tod und Leben. Peter Klein wußte es wohl, aber zu ändern war da nichts. Wie ihm, geschah es ja vielen, denn Seefahren ist Leidenschaft, das wallt im Blut.

Nun also, damit das einfältige Herz nicht mehr so dumm aufbegehrte, wenn er abends seine Schlafruhe haben wollte, würde er am nächsten Morgen durch nichts sich abhalten lassen, mit der Doppelgängerin der Mutter zu sprechen.

Zwei Tage aber sah er die Frau nicht mehr und vergaß auch ihrer, weil es verschiedene Mißhelligkeiten gab, die ihn beschäftigten. Am dritten Tage erreichte schließlich das Schiff seinen Bestimmungshafen. Da, als die Fahrgäste sich anschickten, in hastigem Strom das Schiff nach einer der ruhigsten Ueberfahrten zu verlassen, sah er plötzlich die alte Frau mitten im Gewühl von gepäckbeladenen Auswanderern. Sie hatte keinen Koffer, war wie immer nur mit ihrem schwarzen Tuch verhüllt und ohne Hut. Im gleichen Augenblick als er sie entdeckte, wandte sie im Vorwärtsstreben ihr Gesicht ihm zu. Sie mußte den weiß gescheitelten Kopf leicht nach rückwärts drehen, und sie lächelte ihn deutlich an mit jenem bekannten, scheuen, ein wenig schmerzlichen Lächeln.

Peter Klein wußte nicht, wie ihm geschah, bahnte sich einen Weg durch die nur zäh ausweichenden Leute zu ihr hin. Aber als er glaubte, ganz in ihrer Nähe zu sein, schien sie verschwunden. Er war ein großgewachsener Mensch, reckte sich dazu noch auf den Zehen. Die Frau konnte doch nicht viel weiter vorgedrungen sein? Aber er fand sie nicht mehr. Kopfschüttelnd blieb er stehen und ließ die Leute an sich vorbei. Er beantwortete Zurufe höflich wie gewohnt und übte dann wieder im Dienstraum angelangt, seinen Beruf aus. Doch seine Hand bebte ein wenig bei den Eintragungen ins Schiffsbuch. Seine Unruhe verlor sich jedoch auf der Rückfahrt nach Hamburg langsam. Dort, bei der Liebsten angekommen, fragte er wie stets nach der etwas herben aber herzhaften Begrüßung: „Und wo ist der Brief von der Mutter?"

„Jemand anders hat geschrieben, es ist eine fremde Schrift," sagte die Frau und legte den Brief auf den Tisch. Er las: „. . . . und wir haben sie gefragt, ob wir Dir nicht telegraphieren sollen, denn Du warst noch in Hamburg, als sie sich legte, aber sie hat gesagt, nein, einen neuen Abschied halte ich nicht mehr aus. Und nach zwölf Tagen, es muß gerade um die Zeit gewesen sein, als Du in Newyork eintrafst, ist sie sanft eingeschlafen."

Die Frau ließ den Kapitän ruhig schweigen in der Stube. Sie wußte, was der Brief enthielt, ohne ihn gelesen zu haben. Den rauhen Peter konnte nur eine Nachricht so stumm machen. Sie werkte leise.

Nach einer langen Weile strich Peter auf dem Tisch den Brief glatt, den er unbewußt zerknüllt hatte, beugte sich darüber, als wollte er nochmals lesen; aber da quoll zuviel Nässe über die scharfen Seemannsaugen und tropfte auf die täppisch glättenden Hände nieder.

„Ja," sagte er, die Stimme hielt er doch in der Gewalt, „da ist es dann doch die Mutter gewesen, die mit mir die letzte Ueberfahrt machte. In Gedanken war sie ja immer dabei, aber diesmal ."

Er brach ab, stopfte den Brief in die Tasche, atmete tief auf, schloß die zitternde Herzkammer zu: „Alsdann, Anna, bring den Kaffee und einen Wacholder dazu."

Aphorismen

Von A. Glitz-Holzhausen.

Was der Nachtigall Lied im Chorgesang der Vögel, ist ein Kinderlied, rein und hell gesungen im brausenden Liedermeer eines mittelalterlichen Domes. Es ist, als ob die Gewölbe aus Stein sich öffneten und Gottes Auge aus blauem Himmel auf seine Gemeinde blickte.

*

In sich hineinsehen ist viel schwerer, als in die Welt hinausschauen Eine Kunst, die nur ganz wenigen Menschen als Gnadengeschenk des Himmels gegeben.

*

Es gibt Menschen, die tragen auf ihren Schultern einen blauen Vogel, der singend die Flügel hebt, als wollte er sie zum Fluge in Gottes Himmel breiten Die Hände solcher Menschen strecken sich stützend über einen in der Sonne schimmernden Falter. Wo diese Menschen erscheinen, ist Frühling und Sommer, ist Sonnenwärme und ein Rauch himmlischer Gnade

*

In jedem Neuen, das uns begegnet, leöt Vergangenes auf und grüßt vertraut wie eine Erinnerung aus seligen Kindertagen. Und schon lebt das Neue in der Vergangenheit und gehört als Erinnerung zu den köstlichsten Schätzen, die wir besitzen und hüten

*

Wenn ich auf Reisen gehe, nehme ich immer ein Buch mit und bringe es jedesmal ungelesen wieder mit nach Hause, weil das schönere Buch, die Landschaft mich nicht zum Lesen eines Buches kommen ließ.

Samstag—Sonntag, den 23. u. 24. Jan. 1937

Regelmacher verlangt Arbeit

Die Zentralbehörde in Washington, die in ihren Aufgaben etwa mit unserer Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung übereinstimmt, hat festgestellt, daß nur 41 Prozent der Einwohnerschaft von Singapore in der Stadt selbst geboren sind. Es kommen dauernd fremde Elemente hinzu. Die Chinesen haben mehrere verschiedene Dialekte und die meisten von ihnen sind so unwillend, daß sie auch gar nicht in der Lage sind, sich

ben, daß nur 41 Prozent der Einwohnerschaft von Singapore in der Stadt selbst geboren sind. Es kommen dauernd fremde Elemente hinzu. Die Chinesen haben mehrere verschiedene Dialekte und die meisten von ihnen sind so unwissend, daß sie auch gar nicht in der Lage sind, sich die nationale Schriftsprache Chinas anzueignen. Die meisten der Inder stammen aus dem südlichen Teil von Ostindien und sprechen eine der dravidischen Sprachen, also Tamil, Telegu oder Malaiisch. Tamil kommt am häufigsten vor. Die Sprachen der malaiischen Bevölkerung wieder, also der Menschen, die von Java, Borneo, Celebes und den anderen Sundainseln herübergekommen sind, sind ganz verschieden vom Chinesischen oder vom Indischen, etwa so wie das Holländische vom Englischen oder das Französische vom Italienischen. Die Angehörigen dieser Völkergruppe, in Singapore nach den Chinesen und Indern die größte, benutzen im täglichen Verkehr eine entartete Form des Malaiischen.

Auch der verbleibende Rest der Bevölkerung von Singapore ist noch höchst bunt zusammengesetzt. Die Malaienstaaten bilden eines der reichsten Gebiete innerhalb des britischen Empire und dazu eines der in sich gesündesten. Singapore ist eines der größten Zentren des Handels und des Touristenverkehrs im ganzen Osten. Niemand bezahlt Steuern und die meisten Waren kommen zollfrei herein. Alle europäischen Nationen sind vertreten und aus allen Dominions ebenso wie aus Amerika kommen Menschen hierher. Alle Weißen werden als Europäer gezählt. Vereinzelt kommt es vor, daß von ihnen Mischehen mit Asiaten eingegangen werden. Die Kinder aus diesen Verbindungen bezeichnet man dann als Eurasier. Die einzigen, die sich abgesondert halten und die sich als geschlossene Rasse betrachten, sind die Japaner.

In der Bevölkerungsstatistik von Singapore ist die letzte Rubrik mit „Andere" überschrieben. Darunter sind zum Teil solche, bei denen Feststellungen über Nationalität, Rasse usw. einfach nicht möglich waren. Die Beamten, die mit den Ermittlungen betraut sind, bekommen oft die Antwort, daß der Betreffende keine Rasse, keine Religion besitzt, er verweigert jede Auskunft über seine Vergangenheit, da er vollkommen damit zufrieden ist, seiner Zukunft nachträumen zu können, und obwohl er einen grauen Altersbart hat, behauptet er, erst 26 Jahre alt zu sein. Bei diesen Leuten muß schließlich die Klassifizierung aufgegeben werden. Das sind eben dann in der Statistik „Andere".

Die Amtssprache in Singapore ist englisch, aber von den Asiaten, die dort leben, sind nur 10 Prozent der englischen Sprache mächtig. Man behilft sich vielfach mit dem Malaiischen als allgemeines Verständigungsmittel, aber was in Singapore als Malaiisch gesprochen wird, ist voll von arabischen, portugiesischen und englischen Worten, und die Wirkung dieser vielen Entlehnungen ist manchmal komisch.

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsstatistik von Singapore fällt noch etwas anderes auf. Der europäische Bevölkerungsteil ist in den letzten fünf Jahren um 28 Prozent gestiegen. Unter den Europäern aber nehmen die Männer immer mehr zu, während bei den Frauen sogar ein Rückgang der Zahlen zu beobachten ist. Auf 1000 Männer kommen heute 527 Frauen und es sind dreimal so viel Junggesellen vorhanden als unverheiratete Frauen. Die Engländer machen sich schon Gedanken darüber, daß dieses Mißverhältnis unter Umständen zu einer höchst unerwünschten Rassenmischung führen kann. Im allgemeinen ist das Los der Zivilisten in Singapore angenehmer als das der dort in Garnison liegenden Soldaten. Der Zivilist hat die Hotels und die Klubs, in denen er seine freie Zeit verbringen kann, aber die Bewegungsfreiheit der Soldaten ist recht eingeschränkt. Er hat allenfalls das Kino.

Regenmacher verlangt Arbeit

Die Zentralbehörde in Washington, die in ihren Aufgaben etwa mit unserer Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung übereinstimmt, kam dieser Tage in Verlegenheit. Sie führt sehr genaue Statistiken über die Arbeitslosen des Landes und hat in ihren Listen mehr als 2000 verschiedene Berufsbezeichnungen, unter die die vorhandenen Arbeitslosen eingereiht werden. Jetzt kam nun aus irgendeinem Bezirk eine Anmeldung, die sie nicht unterzubringen vermochte. Die betreffende Rubrik fehlte. Da war nämlich ein „Regenmacher" arbeitslos geworden und die für seinen Beruf zuständige Behörde meldete ihn vorschriftsmäßig in Washington an. Man stellte alle möglichen Ueberlegungen an, wo man ihn registrieren sollte und dachte schließlich einen Augenblick daran, ihn als „Bewässerungsingenieur" zu führen. Aber dieser Gedanke mußte aufgegeben werden, denn die Sachverständigen wiesen darauf hin, daß der Arbeitsvermittlung dieses „Regenmachers" als „Bewässerungsingenieur" unter Umständen ein Mangel an ausreichender technischer Ausbildung im Wege stehen könnte.

Vorläufig ist der unglückselige Mann infolgedessen heimatlos in den Listen der Arbeitsvermittlungsbehörde.

Zahnschmerzen am Eismeer

Wenn man Zahnschmerzen hat und zum Zahnarzt gehen muß, ist es unvergleichlich vorteilhafter, in kultivierten Gegenden als in der Wildnis zu wohnen. — So zu erlernen an dem Beispiel eines Trappers, der im nördlichsten Kanada lebte, 1300 Meilen in direkter Linie von der nächsten größeren Stadt Vancouver entfernt. Eines Tages bekam er heftige Zahnschmerzen, die ihn fast zur Verzweiflung trieben. Er machte sich auf, einen Zahnarzt zu suchen. 790 Meilen von seinem Camp nach Aklavik mußte er im Hundegespann und Schlitten zurücklegen. In Aklavik war es ihm auf drahtlosem Wege möglich, sich ein Flugzeug zu bestellen, und er flog von dort bis nach Whitehorse am Yukan Flusse 7½ Stunde. Von hier fuhr er mit der Eisenbahn nach Skageway in Alaska, um mit dem Dampfer endlich nach Vancouver zu gelangen. 32 Tage hat er gebraucht, um mit Hundegespann, Flugzeug, Eisenbahn und Dampfer von seinem Camp am Eismeer Vancouver zu erreichen. Er ist ein alter arktischer Trapper, der seit 1909 mit einer einzigen Unterbrechung in der Wildnis lebt. Er will auch wieder dahin zurückkehren, hoffentlich sind seine Zähne nun so in Ordnung, daß er nicht zu bald wieder diese lange, umständliche Reise machen muß.

Der Mann, der seine Liebe suchte

Der Student Edwin Bram badete am Strande von Newyork. Er war ein hervorragender Schwimmer und blieb stundenlang im Wasser. Als er zum Ufer zurückkehrte, sah er, daß eine Gruppe von Menschen, von zwei Polizisten angeführt, das Ufer sorgfältig absuchten. Hier sei ein Mensch ertrunken, wurde ihm auf seine Frage gesagt. Herr Bram beteiligte sich auch bereitwilligst an der Suche. Nach stundenlangen vergeblichen Nachforschungen sah sich Bram nach seinen Kleidern um, die er am Ufer liegen ließ. Sie waren verschwunden. Es stellte sich heraus, daß die Kleider von der Polizei in Gewahrsam genommen waren, da sie dem vermutlich ertrunkenen Menschen angehören sollten. Der Student hatte also seine eigene Leiche gesucht.



Vorbereitungen für den Internationalen Eucharistischen Kongreß in Manila

In Manila, der Hauptstadt der Philippinen, tritt im nächsten Monat der Internationale Eucharistische Kongreß dieses Jahres zusammen. Dieses Bild zeigt Mitglieder des Episkopats von Manila unter Vorsitz des Bischofs Doherty bei den Beratungen für die Vorbereitungen des Kongresses. (Scherl-Bilderd.-M.)

Samstag—Sonntag,
den 23. u. 24. Jan. 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Jaup erbt eine Insel

Roman von Ludwig Ostén

(34. Fortsetzung.)

Gegen Mitternacht fragte Renate plötzlich: „Wie lange wollen Sie eigentlich noch nach den Schätzen suchen, lieber Freund?"

Jaup seufzte und dann sagte er: „Wenn ich ehrlich sein soll, ich hab's satt! Am liebsten möchte ich mich mit Ihnen auf der „Zaire" einschiffen und dann nach Europa zurückkehren. Ich habe doch noch ein stattliches Vermögen und damit kann ich allerhand in Deutschland anfangen."

Renate stimmte ihm sehr rasch zu. „Ja, das könnten Sie!"

„Und heiraten . . . !"

„Sicher, das können Sie auch! Wenn Sie die passende Frau finden!"

„Aber Reni, die sitzt doch neben mir!"

Da sah sie ihn hochmütig an. „Nur Freundschaft, gute Freundschaft, mein Lieber!"

Seltsamerweise war aber Jaup jetzt nicht gekränkt, im Gegenteil; ein seltsames überlegenes Lächeln stand auf seinen Zügen und er sagte ganz artig: „Wenn Sie nicht anders wollen . . . ich kann Sie nicht zwingen!"

Deutlich sah er, wie Renate von seinen Worten bestürzt war.

„Wenn es Ihnen recht ist, herzliebe Freundin", sagte er und leote alle Liebenswürdigkeit in die Stimme, „wird die „Zaire" uns übermorgen mit zurücknehmen. Uns alle! Nur Mr. Boddenklipp bleibt allein mit seinem Diener zurück! Und morgen werden wir ihm unseren Abschiedsbesuch machen!"

„Ja!" entgegnete Renate ganz gehorsam und folgte der Richtung seines Blickes. Er sah eben lachend zu Dory hinüber und kündigte ihnen dann die Abreise an.

*

Alle waren sie innerlich froh, daß die Schatzgräberei ein Ende hatte und eine geräuschvolle Freude herrschte am nächsten Tage, als man zum Aufbruch zu rüsten begann.

Jaup machte sich mit seinen Gästen auf, um bei Boddenklipp Abschied zu nehmen. Sehr herzlich wurden sie dort willkommen geheißen und in einer Weise bewirtet, daß sie den Kopf schüttelten. Es gab einen guten Kaffee, dazu Kuchen, den der geschickte Indio prächtig gebacken hatte, dazu allerhand Leckereien.

„Sie staunen . . . !" lachte Boddenklipp. „Ja, vorläufig habe ich noch von allem. Im nächsten Jahre wirds auch bei mir karger aussehen, aber ich habe ein Abkommen mit einer Fluggesellschaft getroffen, die in Quito sitzt und alle zwei Monate erhalte ich, was ich brauche. Ich hoffe, hier sehr angenehm zu leben. Freilich . . . wenn ich ein armer Teufel gewesen wäre, dann würde ichs bald satt bekommen haben. Grüßen Sie Alt-England von mir! Vergessen werde ich es nie! Recht haben Sie schon, Mr. Jaup, der Mensch gehört in die Gemeinschaft. Ich will der Weltflucht nicht das Wort reden, aber mich hat das Leben drüben bald zerbrochen . . . deswegen bin ich hierher, um einsam zu sein. Mir gibt die Einsamkeit neue Kräfte und . . . endlich einmal den Frieden, den ich mir immer gewünscht habe!"

„Werden Sie glücklich hier, lieber Doktor! Das wünschen wir Ihnen alle. Wie weit sind Sie mit dem Brunnen?"

„Oh, der ist fertig, und spendet das schönste Süßwasser, das man sich denken kann."

„Und wie tief mußten Sie gehen?"

„Dreiundzwanzig Meter tief! Wir hatten erst . . . an einer anderen Stelle gegraben, aber . . . dann . . . dann fand ich mit der Wünschelrute eine bessere Stelle . . . und die haben wir dann endgültig festgehalten!"

Dann zeigte er ihm die erste Stelle, wo sie gegraben hatten, die wieder zugeschüttet worden war, und führte ihn schließlich zu dem Brunnen.

Erstaunt sah Jaup, daß ein richtiger moderner, eiserner Brunnen dastand.

„Kriegen Sie denn das Wasser mühelos herauf, bei der großen Tiefe?"

„Wir sind scheinbar auf eine kleine Wasserader, auf eine Quelle gestoßen, die spendet reichlich Wasser. Der Wasserspiegel ist jetzt nur zwölf Meter tief."

„Da sind Sie nur zu beglückwünschen!"

Sehr herzlich nahm man spät gegen Nachmittag Abschied und wanderte zurück.

Am nächsten Morgen trug sie die „Zaire" von der Insel Abingdon davon.

*

Dicht an der Reeling der Steuerbordseite auf Deck standen Dorothy Hamilton, und dicht neben ihr Robert Penner. Während ihre Augen sehnsüchtig in die Ferne gerichtet waren, umfingen seine Augen ihre ebenmäßige Gestalt. Ihr Haar flatterte im Winde.

„Dory", sagte er endlich mit unendlich inniger Stimme, „Sie erinnern sich doch — wir wollten die eine Sache noch erörtern . . . . und Sie sicherten mir doch zu, wenn ich jetzt wieder davon spräche, nicht zu antworten, es wäre noch nicht an der Zeit . . . erinnern Sie sich?"

Sie nickte nur, ohne ihn anzusehen.

„Ich meine nun, es ist jetzt an der Zeit . . . finden Sie das nicht auch, Liebste . . . ?"

Ein paar lustige blaue Augen lachten ihn glückselig an, und die Flügel der kleinen, allerliebsten Stupsnase vibrierten leicht vor inniger Erregung.

„Meinen Sie, Robert?"

„Ja, es ist meine Meinung."

Sie warf einen raschen, scheuen Blick nach rückwärts, wo an der Backbordseite zwei andere Menschen dicht nebeneinander standen.

Sie zog Robert mit sich hinter den Schornstein, wo man sie nicht beobachten konnte. Ganz einfach und schlicht sagte sie: „Ja, Liebster, es ist auch meine Meinung, daß es jetzt an der Zeit ist . . ." Und reichte ihm, dem Ueberglücklichen, ihre frischen, roten Lippen . . .

*

Renate und Jaup sahen diesen Kuß. Scheu blickte das Mädchen Tetje an, sie sah ihn näher kommen und wich zurück, ein trotziger Zug legte sich um ihren Mund.

Jaup blieb dicht vor ihr stehen, das Lächeln um seinen Mund verschwand.

„Reni, Sie wissen, daß ich Sie liebe?"

„Das haben Sie mir schon oft gesagt", entgegnete sie trotzig.

Tetje Jaup nickte, jetzt war in seinen Augen ein Lächeln, jenes überlegene Lächeln, das Renate so haßte . . . oder liebe, ganz klar war sie sich nicht darüber, jedenfalls löste es immer Trotz und Widerstand in ihr aus.

„Ich werde jetzt ganz brav sein, und es Ihnen nicht mehr sagen!"

„So!" höhnte sie. „Sie sind es wohl überflüssig geworden?"

Jaup zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht, wie ich das sagen soll . . . aber ich komme mir jetzt unsagbar albern vor. Ich bin Ihnen doch nachgelaufen wie ein Halbverrückter!"

„Schöne Vergleiche haben Sie!"

„Danke! Jedenfalls, Sie . . . mögen mich nicht! Dagegen kann man nichts tun . . . aber auch gar nichts! Und drum . . . auf recht gute Freundschaft, Reni! Nicht wahr?"

Und sie schlug ein. Aber im Herzen war ihr mit einem Mal bange. Sie hatte das Gefühl, als wenn sie ihn jetzt verlieren solle.

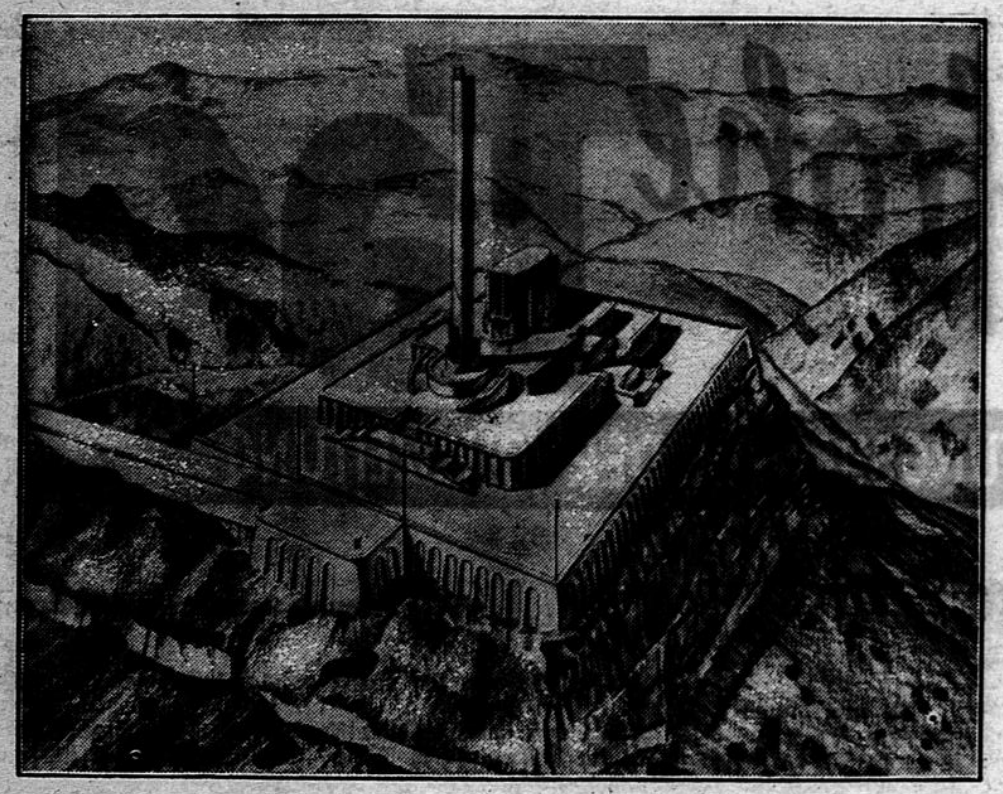
*

Renate und Tetje sind auf der Heimreise. Sie sind durch den Panama-Kanal nach Neuyork gefahren und haben dort die „Europa" benutzt, um so schnell und behaglich wie nur möglich nach Deutschland zu kommen.

Jaups Vermögen ist stark zusammengeschrumpft, aber es sind immer noch 60 000 Mark und das ist viel Geld.



Gewaltiges Ehrenmal für die in Abessinien gefallenen Italiener



Zu Ehren der im abessinischen Kriege gefallenen italienischen Soldaten soll auf dem Amba Aladschi, an dem einst eine der größten Schlachten geschlagen und einer der bedeutendsten Siege erfochten wurde, ein gewaltiger Bau errichtet werden. Dieser Plan veranschaulicht den Riesenbau, der in dem gewaltigen Bergmassiv eine beherrschende Stellung einnehmen wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Tetje ist von strahlender Liebenswürdigkeit zu Renate und umhegt sie und umsorgt sie, daß sie glücklich ist und dankbar zugleich.

Aber er spricht kein Wort von Liebe, er ist von größter Zurückhaltung. Er behandelt sie ungefähr, wie man einen guten Freund und Sportkameraden behandelt.

Er verwöhnt sie, ist von einer Aufmerksamkeit ohnegleichen.

Und so vergehen die Tage wie im Fluge.

Als sie in die Elbe einfahren, da ist beiden zu Mute, als wären sie nur auf eine kurze Stippvisite fortgewesen.

Am letzten Abend auf dem Wasser, als sie eben am Feuerschiff vorbei sind und Cuxhaven zuhalten, da stehen die beiden jungen Menschen an der Reeling.

„Was werden Sie jetzt anfangen, Tetje?“ fragte Renate plötzlich.

„Ich? Ich bin ein Seemann, irgend etwas muß es sein, das mit der Schiffahrt zusammenhängt. Vielleicht kaufe ich mir einen alten Schlepper oder eine Barkasse, ich finde schon mein Boot! Vielleicht beteilige ich mich auch an der kleinen Reederei von Krahn. Wenn ich da mit 60 Mille komme, dann kriege ich schon so einen alten Kasten, den ich um Afrika herumtoisen muß! Das werde ich vielleicht überhaupt tun!“

Dann ist wieder Schweigen.

„Und Sie, Renate?“

Sie erschrickt zusammen. Immer hat er Reni gesagt.

„Ich! Ich werde mich erst von Tante tüchtig ausschimpfen lassen und dann . . . ja, das muß sich finden!“

„Ich muß Ihnen noch etwas sagen, Renate! Das letzte Mal . . .! Ich liebe Sie noch immer! Und ich werde Sie noch immer lieben, wenn Sie auch sehr schlecht zu mir gewesen sind!“

„Schlecht?“

Sie erschrickt vor der Härte seiner Züge. „Ja, schlecht, Renate! Sie wußten, wie es um mich stand, haben mich abgestoßen oder ermutigt. Sie haben tausend kleinliche Bedenken, das wirtschaftliche stand für Sie an erster Stelle . . . und Sie haben nie gefühlt, wie kränkend das für mich sein mußte! Ich war doch nicht ein hergelaufener Kerl, der faul und dumm ist! Ich war immer Tetje Jaup, der das Herz auf dem richtigen Fleck hat und der vor dem Leben keine Angst hat! Und . . . geliebt können Sie mich nicht haben, denn sonst würden Sie nicht immer erwogen, sondern vertraut haben, vertraut dem Tetje Jaup, daß er sich durchsetzt! Schließlich bin ich ein Kerl, der was kann! So . . . nun nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich Ihnen das mal gesagt habe, aber . . . es mußte herunter! Ich bin zu lange als . . . alberner, liebeläufelnder Seladon neben Ihnen hergelaufen und das könnte ich jetzt nicht mehr! Bin schließlich ein Mann, Renate!“

Das Mädchen ist blaß bei seinen Worten geworden. Sie schweigt, sie will sprechen, aber sie findet kein Wort. Matt hängen ihre Arme herunter und ihr Blick ist verstört.

Vorbei . . . das Glück!

Verspielt! Sie schämt sich in dieser Stunde unsagbar, denn sie weiß jetzt, wie sie ihn geliebt hat, sie hat es eigentlich immer gewußt und ihr Leben war nur ein Kampf gegen die Liebe.

Warum hat sie dagegen gekämpft? Ja, warum? Aus Trotz! Ja, nur aus Trotz!

*

Sie sind in Hamburg eingetroffen. Sie haben Abschied voneinander genommen. Tante Claudine nahm Renate in Empfang und ihre Augen schleuderten Blicke der Empörung.

Als Jaup sprechen wollte, schnitt sie ihm kurzerhand das Wort ab. „Ich will nichts hören, Herr Jaup! Ich denk' mir nur mein Teil!“

Und eilig zog sie die Nichte mit fort. So kam's, daß die beiden kaum Abschied voneinander nehmen konnten.

Das war nun das Ende der Schatzgräbererpedition.

7.

Acht Tage später empfing Renate einen Brief. An der Handschrift erkannte sie sofort, daß er von Jaup stammte und ihr Herz schlug schneller.

Sie verschwand in ihr Mädchenstübchen, um mit zitternden Händen den Brief zu lesen.

Jaup schrieb:

„Ich bin bei der Reederei Krahn mit 60 000 Mark eingetreten und bin Kapitän des Frachtdampfers „Elisabeth Rogge“ geworden. Wenn Sie dieser Brief erreicht, bin ich schon auf großer Fahrt und denke an Sie.

Wenn ich zurückkomme in einem halben Jahre, dann will ich ausschauen, ob Renate Buck, die ich liebe, mich erwartet. Wenn sie am Kai steht, dann werde ich wissen, daß sie den Tetje liebt und bereit ist, mit ihm gemeinsam durchs Leben zu steuern.

In Liebe! Tetje Jaup.“

Renate saß einen Augenblick ganz still im Sessel, dann aber stand sie ungestüm auf und ein Jauchzer klang durchs Zimmer.

Er liebt mich noch! sang ihr Herz. Er will mich noch! Er wartet auf mich!

Unendliche Glückseligkeit füllte ihr Herz.

„Ja, ja, Tetje, lieber, lieber Tetje . . . deine Reni wird am Kai stehen und warten! Deine Reni wird jeden Tag zählen, der vergeht und der dich näher bringt!“

Die Tür ging auf.

Tante Claudine erschien und sah die Nichte erstaunt an.

„Was hast du denn?“

„Ach, Tante!“ Und schon lag sie in ihren Armen. Unter Lachen und Weinen erzählte sie ihr alles, wie sie sich gegen die Liebe gewehrt habe, wie sie sich ihres Kleinmuts schäme und . . . daß sie der Jaup doch noch wolle.

Da schmolz aller Widerstand, den die Tante gegen Jaup in sich trug und gütig und mütterlich sagte sie: „Dann ist ja alles gut, meine Deern!“

Die Tage vergingen langsam, aber sie vergingen.

Bis im Frühjahr plötzlich eine entsetzliche Botschaft kam.

Die „Elisabeth Rogge“ wurde unweit der Goldküste leck und es gelang Jaup noch, das Schiff auf Strand zu setzen. Die Mannschaft wurde gerettet, aber Schiff und Ladung waren verloren.

Und zwei Wochen später ging in Hamburg ein Gerücht umher, daß die Reederei Krahn am Ende des Bankerotts sei, denn das Schiff selbst sei, im Gegensatz zur Ladung, nicht versichert gewesen.

Tante Claudine berichtete es ihrer Nichte und sagte: „Wahrscheinlich wird Jaup sein ganzes Vermögen verlieren! Und nun ist es doch nichts mit der Heirat!“

Aber da blitzten die Augen des Mädchens.

„Doch, Tante! Und wenn er bettelarm ist! Jetzt gebe ich ihn nicht mehr her! Einmal hätte ich ihn bald durch meinen sündhaften Trotz verloren, durch meine Feigheit! Ich habe ja noch ein kleines Vermögen! Und wenn wir einen Laden aufmachen! Ach, Tante, das ist ja alles gleich! Die Hauptsache ist doch, daß wir uns lieben!“

Vor soviel Liebe kapitulierte die Tante.

(Schluß folgt.)

Malaga — ein phoenikischer Weinhafen

Heute eine Großstadt von 170 000 Einwohnern.

In dem Auf und Ab des Krieges in Spanien tritt nun nach nach längerer Zeit der Name einer neuen Stadt in den Vordergrund des Interesses. Die Offensive der Franco-Truppen hat die große Hafenstadt Malaga in schwere Bedrängnis versetzt, so daß die bolschewistischen Machthaber in Valencia die letzten verzweifelten Kraftanstrengungen unternehmen, um diesen roten Stützpunkt im Süden zu retten.

Bei Malaga zeigt sich das eigenartige, das der Name bekannter ist als die Stadt selbst. Wie viele Menschen auf Erden kennen nicht den Malaga-Wein, ohne vielleicht zu wissen, woher er kommt. In den meisten Fällen wird man auf eine Frage wahrscheinlich die Antwort bekommen, daß Malaga „ein Ort irgendwo unten in Spanien“ sei. Irgendein Dort ist nun freilich Malaga nicht, sondern eine Großstadt mit etwa 170 000 Einwohnern und entsprechender Raumausdehnung. Sie ist weiter die Hauptstadt der spanischen Provinz Malaga in der Landschaft Andalusiens und ist eine bedeutende Hafenstadt am mittelländischen Meer. Daß sie über eine bedeutende Industrie verfügt — Eisengießereien und Maschinenfabriken, Baumwollspinnereien und Faßbindereien, Rohrzuckerfabriken und Zuckerraffinierien usw. — ist freilich nicht so bekannt, wie die Kelterung der Malaga-Weine, die eine Weltberühmtheit erlangt haben.

Und nun kommt das Eigentümliche. Der eigentliche Malaga-Wein ist nämlich ganz hellfarbig, denn die dortige Landschaft bringt nur helle Trauen hervor. Wir kennen den Malaga-Wein in der Regel nur dunkel-, fast schwarzfarbig. Diese Färbung rührt von dem Zusatz von Arope und Colort her, der aus gekochtem Weinmost, ausgepreßten Trockenbeeren oder auch aus Feigensaft oder Melasse hergestellt wird. Was man im Ausland manchmal als schwarzen Malaga vorgesetzt bekommt, sind vielfach Kunstprodukte. Der edlste von den hellen Weinen Malagas zeigt eine rot-goldene Farbe. Er wird aus ganz kleinen Beeren gepreßt, die bis zur Ueberreife hängen bleiben.

Dem Anteil des Malaga-Weins am Welthandel hat es die Stadt zu verdanken, daß in ihr vornehmlich die Industrien, die mit der Lagerung und dem Versand von Weinen zu tun haben, in den letzten Jahrzehnten emporgeblüht sind. Auch die Hafenanlagen mußten des zunehmenden Frachtverkehrs wegen vergrößert und modernisiert werden. Seit einer Reihe von Jahrzehnten befindet sich auch ein deutsches Konsulat in Malaga. Der Hafen und ein Teil der Höhen, die sich im Norden der Stadt erheben, sind befestigt. Das Wahrzeichen der Stadt, das man bereits weit vom Meere aus erblickt, ist der 86 Meter hohe Glockenturm der Kathedrale, an der man fast zwei Jahrhunderte, von 1538 bis 1719, gebaut hat. An öffentlichen Gebäuden hat die Stadt sonst keinen Ueberfluß. Interessant sind die Ueberreste maurischer Bauwerke.

Malaga ist eine phoenikische Gründung und hat eine Reihe von Jahrhunderten unter römischer, gotischer und arabischer Herrschaft gestanden. Erst 1487 ging sie in spanische Hände über. Dann hat sie das ruhige Leben einer spanischen Provinz- und Hafenstadt geführt, nur ihrem Handel leben, bis sie vor etwas mehr als 100 Jahren in die Parteikämpfe zwischen den Anhängern der Königin und den Carlisten hineingerissen wurde. Ein Denkmal auf der Plaza de Rigo erinnert an die Erschießung des Generals Torrijo, der 1831 mit 49 Anhängern aus der liberalen Partei von den Königlichen hingerichtet wurde. Nun ist Malaga abermals in den Brennpunkt des Kämpfe eines Bürgerkriegs gerückt. Die strategische Bedeutung einer Eroberung der Stadt liegt vor allem darin, daß dann die nationalen Truppen einen großen Hafen am Mittelmeer in ihren Händen haben.

Das Babel von heute

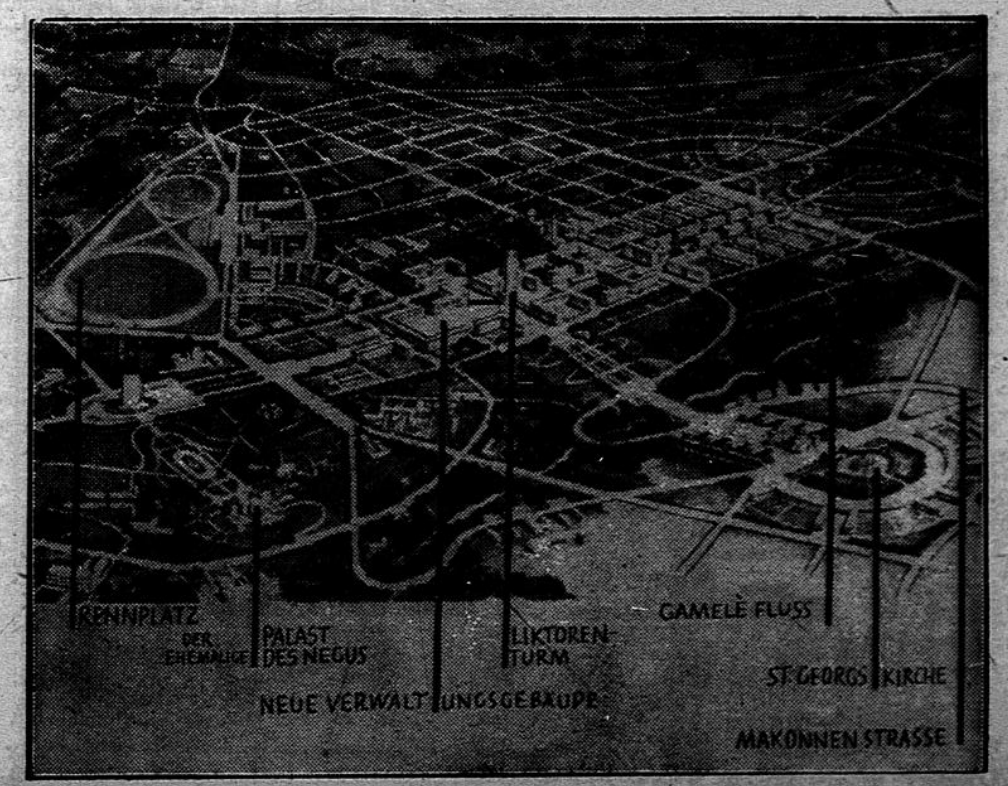
Eine Stadt, in der alle Nationen vertreten sind. — Ungeheuerlicher Sprachenwirrwarr. — Kaum die Hälfte der Bevölkerung kann lesen.

Ein genauer Kenner Singapores sagte neulich einmal: Wenn die Behörden die Absicht haben sollten, der Bevölkerung der Stadt für einen zukünftigen Krieg Gasmasken auszuhändigen, dann müßten sie die Ankündigung in einem Dutzend verschiedener Sprachen und Dialekte anschlagen lassen. Außerdem müßten mindestens 200 000 Einwohner der Stadt mündlich verständigt werden, weil sie nicht lesen können. Damit ist das Rassen- und Sprachengemisch dieser malaiischen Großfestung Englands treffend gekennzeichnet. Die letzte Volkszählung, die erst kürzlich stattfand, ergab eine Einwohnerzahl von 490 155. Durchschnittlich leben 14 Menschen in einem Hause und fast jede Nation des Westens sowohl wie des Ostens ist vertreten. Im einzelnen wurden festgestellt 347 117 Chinesen, 47 402 Inder, 45 077 Malaien, 8 338 Europäer, 7 151 Eurasier, 3 695 Japaner und 4 375 Angehörige anderer Nationen.

Diese Zustände in Singapore sind auch für die übrige Welt nicht ohne Bedeutung. In dem ganzen gewaltigen Gebiet, das sich Asien nennt, ist die malaiische Halbinsel das einzige Land, in dem Inder und Chinesen, die volkreichsten Nationen der Welt, unter denselben Bedingungen und unter der gleichen Herrschaft zusammenleben. In der Einwohnerzahl von Singapore sind sie deshalb nicht gleich vertreten, weil sie höchst verschiedene Wanderungsgewohnheiten haben. Aus dem südlichen China sind Tausende von Männern und Frauen zur Auswanderung nach der malaiischen Halbinsel gedrängt worden und in ihren Vorstellungen ist dieses Gebiet schließlich eine Art neuer Heimat geworden. Sie werden den Rest ihres Lebens hier bleiben und arbeiten und sie werden viele Kinder haben, die ebenfalls hier ihre Arbeit tun werden. Inder kommen herein, weil man sie als Arbeitskräfte auf den Kautschukfarmen braucht und herholt, oder weil sie sich vorübergehend durch die bessere Beschäftigungslage auf dem Arbeitsmarkt in Hinterindien angezogen fühlen. Sobald aber ihr Kontrakt abläuft oder sobald sich Anzeichen dafür bemerkbar machen, daß die Konjunktur zurückgeht, wandern sie wieder nach Indien zurück, wo ihre Spargutnaben auf sie warten. Der Chinese geht nicht weiter westlich. Der Inder nicht weiter östlich. Hier aber auf der malaiischen Halbinsel treffen sie zusammen wie sonst nirgendwo.

Diese beiden Einwanderungsströme speisen den malaiischen Arbeitsmarkt. Dem Umstande, daß sie immer weiter fließen, ist es zuzuschrei-

So soll künftig die abessinische Landeshauptstadt Addis Abeba aussehen



Die italienischen Architekten haben großzügige Pläne für den Ausbau Abessiniens ausgearbeitet. Dies Bild gibt einen Ueberblick über die Neugestaltung der Landeshauptstadt Addis Abeba, die jetzt in Angriff genommen wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein Winterstündchen Kürzomie

„Sommer" und „Winter"

An einem kalten Winterabend anno Toback betrat ein Franzose ein deutsches Gasthaus, konnte jedoch kein Nachtquartier mehr erhalten. Auf seine dringliche Bitte erklärte ihm die Wirtin, er könne bleiben, wenn er mit dem Sommerhaus vorliebnehmen wolle. Der Ausländer, der mit dem Wort „Sommer" den Begriff der Wärme verband, ging sogleich darauf ein. Als er am anderen Morgen mit erstarrten Gliedern die Wirtsstube betrat, antwortete er auf die Frage, wie er geschlafen habe: „Reckt gut! Aber das sein brave, daß Sie mir hab' geben der Sommerhaus. Wenn es da schon mackt so diablement kalt, ick wäre verfriern in der Winterhaus!"

Das Einkommen.

„Sie wollen also meine Tochter heiraten! Wie hoch ist denn Ihr Einkommen?"

„Sechstausend jährlich!"

„Hm — und mit den fünftausend meiner Tochter . . .?"

„Die habe ich schon mitgerechnet!"

(D. Familie Blad)

*

Hm!

„Seit einem Jahre habe ich allem, was Bier ißt, den Rücken zugewendet."

„Wie hast du denn das fertiggebracht?"

„Nun, weil ich seitdem als Bierkutscher auf dem Bock sitze!" (Husmorbladet.)

*

Seifenverbrauch.

„Deutschland ist ein sauberes Land, Frau! Auf den Kopf entfallen jährlich acht Kilo Seife."

„So viel für den Kopf? Und wieviel für den ganzen Menschen?" (Bara Nöjen)

*

Arzt.

„Lieber Mann, Ihr Leiden ist nur nervöser Art! Sie müssen sich mehr in Ihre Arbeit vergraben . . "

„Du Schrecken! Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin der Mann im Zirkus, dem sie jeden Abend sieben große Quadersteine auf den Leib legen!"

(Morgenbladet)

*



Kaltblütigkeit.

„Junger Mann, Sie haben da ein Instrument, das Sie nicht kennen. Wissen Sie, daß dieser Revolver 100 Jahre alt ist?" (Aus: Gringoire)

Alte Bekannte



„. . . ist doch komisch, daß sie sich jedes Jahr wiederkennen!"

(Aus der empfehlenswerten Zeitschrift „Deutsche Jagd", Verlag J. Neumann-Neudamm, Berlin und München.)

Der Sohn des Kaufmanns.

Der kleine Rudi gratuliert seinem Großvater zum Fünfzigsten und erhält fünf Mark.

Freudestrahlend ruft er: „Opa, soll ich dir gleich mit für den nächsten Geburtstag gratulieren — ich mach's zusammen für sieben fünfzig!"

(Dansk Familie Blad)

*

„Ich möchte gerne einen Rundfunkapparat kaufen, aber nur für kurze Wellen, weil wir so wenig Platz haben."

*

Der Detektiv ist zu Tisch geladen. „Ich sehe, Sie haben eine neue Hausangestellte; es sind andere Fingerspuren auf den Tellern!"

*

„Anna, haben Sie die Rosen für mein Haar gefunden?" — „Ja, gnädige Frau, aber jetzt habe ich das Haar verlegt!"

*

Falsch verstanden.

„Ich würde mich unendlich glücklich schätzen, mein Los mit Ihnen teilen zu dürfen, mein Fräulein!"

„Warum nicht? Sagen Sie mir doch nach der Ziehung gleich, wie viel Sie gewonnen haben?"

(Ade)

*

Gewagte Ankündigung.

In einer Stadt sollte eine große Rindvieh-Ausstellung veranstaltet werden. Natürlich mußte etwas geschehen, um recht viele Besucher anzulocken. Ein Rundschreiben wurde entworfen, das alle Vorzüge der Ausstellung ins helle Licht rückte. Leider befand sich darunter eine Stelle, die viel Gelächter auslöste:

10 Uhr: Ankunft des Rindviehs,
11 Uhr: Ankunft der Ehrengäste,
12 Uhr: Gemeinsames Mittagsmahl.

*

„Warum haben Sie den gefundenen Brillantring nicht bei der Polizei abgeliefert?" — „Ich dachte, das sei nicht nötig, Herr Richter, weil darin stand „Dein auf ewig".

*

Falsch aufgefaßt.

„Frau Neberich, haben Sie sich im Theater gut unterhalten?"

„Ach wo! Bei fünf Minuten Pause!!" (Spiegel)

*

Richtige Ahnung.

„Eine Dame wünscht Sie zu sprechen," sagte der jüngste Schreiber zu seinem Chef.

„Sieht sie gut aus?" fragte dieser.

„. . . Ja, Herr . . ., sehr," sagte der junge Mann etwas gedehnt.

„Laß sie eintreten."

Als der Besuch gegangen war, sagte der Chef zu dem Schreiber: „Ich muß aber sagen, Sie haben ja eine merkwürdige Auffassung von Schönheit!"

„Ja, Herr," erwiderte der Schreiber, „ich dachte, es könnte Ihre Frau sein."

„Sie ist es doch," brummte der Chef.

Reingefallen.

Herr (in einen Zigarrenladen tretend): „Führen Sie die Sorte ‚Formosa'!"

Händler: „Außerordentlich! Namentlich die letzte Sendung ist ganz brillant!"

Herr: „So? Na, dann danke ich Ihnen sehr. Sie schrieben mir, die Zigarre sei ganz miserabel ausgefallen. Ich freue mich, daß Sie jetzt anderer Meinung sind. Ich bin nämlich der Fabrikant aus Posemuckel. Guten Morgen!"

*

In Gedanken.

Ein Bankier geht von der Börse nach Hause und sagt so für sich hin: „Ich gebe fünf Prozent. Ich gebe sogar sechs. Wenn alle Stricke reißen, geb' ich auch sieben!" Da kommt er an ein offenes Kanalloch. Ein Schutzmann schreit: „Geben Sie acht, geben Sie acht!"

„Nein," sagt der Bankier, „acht geb' ich nicht!"

Und schon liegt er drunten im Kanal.

*

„In Afrika habe ich erlebt, daß ein ausgewachsener Löwe entsetzt vor einem kleinen Jungen flüchtete." — „Ja, ja, ich kenne diese Art von Kindern!"

*

„Den ganzen Tag läuft meine Frau rum und jammert über ihren Hexenschuß!" — „Ja, tun Sie denn nichts dagegen?" — „Doch, ich stopfe mir Watte in die Ohren!"

*

Ihre Logik

„Na, Mutter Schulzen, wie geht's?" fragte der Gutsbesitzer die Frau, die im Garten das Laub zusammenharkte.

„O ganz gut, gnädiger Herr — bis auf das eklige Reißen im rechten Bein!"

„Ja, ja, Mutter Schulzen — Sie sind eben hoch bei Jahren — das Alter kommt nicht allein".

Nee, nee, Herring, dat Alter is dat nich. Dat linke Bein is doch eben so alt wie das rechte, un dat is noch ganz gesund".

*

Der Lehrer sprach von den Sprichwörtern.

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt", sagt er, „wer weiß ein Beispiel?"

Rudi rief:

„Meine Hose, Herr Lehrer!"

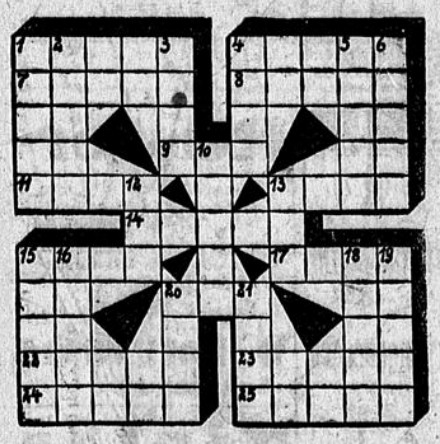
*



„. . . eben erhält Calweit den Ball, gibt ihn an Mac Hulke ab, und der — der — gibt ihn . . . an mich weiter!" (Rit et Rae)

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Standesbezeichnung, 4. Eßgerät, 7. bibl. Fahrzeug, 8. Küchengerät, 9. Naturerscheinung, 11. Geflügelart, 13. Gasthaus-Angestellter, 14. Familienmitglied, 15 Stadt in Mitteldeutschland, 17. Brennstoff, 20. Arm, 22. Ueberzug. 23. Teil des Hauses, 24. Auswahl, 25. Waffe.

Senkrecht: 1. Gebirgs-Wirtshaus, 2. Männername, 3. Ueberbleibsel, 4. Farbe, 5. Geländeform, 6. Tierprodukt, 10. Teil einer Kirche, 12. Frauenname, 13. Ansiedlung, 15. Getreidebund, 16. Himmelsbewohner, 18. Seetier, 19. großes Behältnis, 20. Sinnesorgan, 21. engl. Titel.

Silbenrätsel

Aus den Silben a, au, be, ben, e, e, el, er, gra, gra, ham, kno, la, mau, mer, nan, ne, ne, pel, rei, rus, sah, sche, se, sen, ster, tem, ten, tern, wal, za, zi, zer, sind 15 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort ergeben. 1. Tanz, 2. Bodenformation, 3. Unternehmen, 4. biblische Gestalt, 5. Delikatesse, 6. nordischer Forscher, 7. Anmut, 8. Fettprodukt, 9. Abfall, 10. Bauwerk, 11. Vertiefung, 12. Verwandte, 13. Werkzeug, 14. kirchliches Gebäude, 15. Verbindung.

Silben-Ergänzung

— le, il —, sal —, — an, — he, li —, non, — re, — rent, i — ho, — ly, do —, —win, — po —, mas —, — be, sonn —. Anstelle der Striche sollen die 19 Silben ba, bei, che, da, dar, die e, e, e, gel, ler, ne, nel, nie, se, sis, sor- tag, tri, so eingesetzt werden, daß Wörter entstehen, deren erste und dritte Buchstaben ein Sprichwort ergeben.

Auf den Hund gekommen

Einst wohnend in Palastes Pracht,
Liegt's, verdoppelt, in einer Hütte
auf Wacht.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Leib, 3. Dorf, 5. Hunding, 9. din, 10. Eis, 11. Reh, 12. Ahr, 13. eng, 15. Tor, 16. Bar, 17. Uhr, 19 tausend, 22. Lahn, 23. Leim. — Senkrecht: 1. Land, 2. Bau, 3. Don, 4. Faß, 5. Herbert, 6. nah, 7. Ida, 8. Gertrud, 14. Gau, 15. Tee, 16. Ball, 18. Rahm, 20. Ahn, 21. Nil.

Silben-Rätsel.

Wer allen gefallen will, verdirbt es mit allen. 1. Welle, 2. Elvira, 3. Riegel, 4. April, 5. Laden, 6. Leine, 7. Ebro, 8. Nubien, 9. Gatte, 10. Efel, 11. Fassung, 12. Armband, 13. Leiter, 14. Latte, 15. Eva, 16. Nilpferd, 17. Wilhelm, 18. Irene, 19. Lanze.

Silben-Ergänzung.

Der Geiz ist die Wurzel alles Uebels. Darwin, Etzel, Riege, Galle, Eva, Iller, Zelle, Igel, Saßnitz, Taurus, Diele, Imbiß, Ebe, Welle, Ursula.

Vorsatz-Rätsel.

Gelegenheit macht Diebe. — Gabel, Etat, Lauge, Estrich, Grund, Eloge, Nacht, Hallein, Eger, Irade, Tanger, Made, Arosa, Celle, Hecht, Tunke, Darm, Ibis, Epik, Bart, Erebus.

Verwandlung.

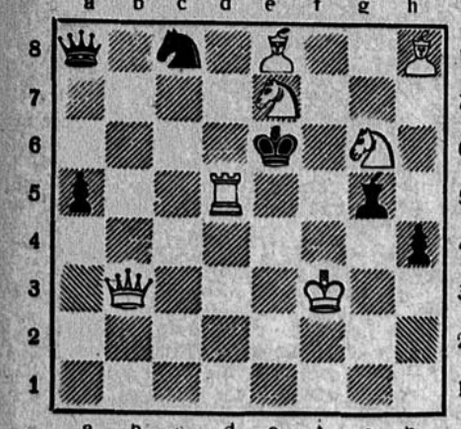
Zecher — Becher.



Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 7
Von P. F. Blake
(W. D. Merc. 1906)

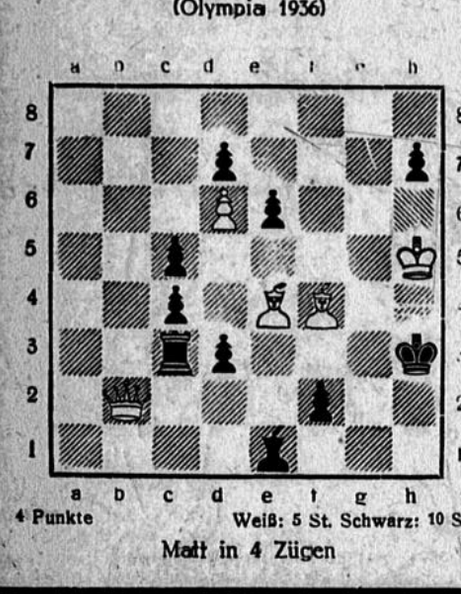


2 Punkte — Weiß 7 St., Schwarz 6 St.

(Matt in 2 Zügen)

*

Problem Nr. 8
Von E. Bunner
(Olympia 1936)



4 Punkte — Weiß: 5 St. Schwarz: 10 St.

Matt in 4 Zügen

Damengambit.

Gespielt im Turnier zu Hastings.

Weiß: Miß. Vera Menshik — Schwarz: Dr. Aljechin

1. d2—d4 d7—d5, 2. Sg1—f3 c7—c5. Gegen einen ebenbürtigen Gegner würde Dr. Aljechin diese Eröffnung kaum wählen.

3. c2—c4 e7—e6, 4. e2—e3 Sg8—f6, 5. Sb1—c3 Sb8—c6, 6. a2—a3 In Frage kam c4×d5.

6. . . . Sf6—e4, 7. Dd1—c2. Darum also a2—a3.

7. . . . Dd8—a5, 8. Lc1—d2 Se4×d2, 9. Dc2×d2 c5×d4, 10. Sf3×d4 d5×c4, 11. Sd4×c6 b7×c6, 12. Lf1×c4 Lf8—e7, 13. 0—0 0—0, 14. Dc2—e2. Miß Menshik wollte sich jedenfalls den Läufer erhalten. Vorzuziehen war jedoch D—c2.

14. . . . Ta8—b8! 15. Tf1—d1 Le7—f6. Jetzt zeigt sich, daß Schwarz für seinen Einzelbauern gute Angriffschancen erhalten hat.

16. Ta1—c1 c6—c5, 17. Lc4—d3 Lc8—b7, 18. De2—c2 g7—g6, 19. Sc3—b5 Lb7—d5, 20. Dc2×c5 Lf6×b2. Die beiden schwarzen Läufer erweisen sich als furchtbare Waffe.

21. Sb5—c7. Weiß will sich durch Abtausch erleichtern. Wenn z. B. Tc2, so Ld5—b3 mit Qualitätsgewinn. Wenn aber Tc—b1, so L×a3, 22. D×a3 Tb8×b5.

21. . . . Da×c5, 22. Tc1×c5 Ld5—b3, 23. Td1—b1 Lb3—a2, 24. Tb1—d1 Tf8—d8, 25. Sc7—b5, a7—a6, 26. Sb5—d4 Lb2×d4, 27. e3×d4 Td8×d4, 28. Kg1—f1 Tb8—b3, 29. Kf1—e2 Tb3×a3. Damit hat Schwarz seinen Sieg sichergestellt.

30. Ke2—e3 Td4—d5, 31. Tc5—c8† Kg8—g7, 32. Ke3—e2 La2—b3, 33. Td1—d2 Td5—e5†, 34. Ke2—f3 Lb3—d5† Weiß gab auf.

Nach Kf—g3 gewinnt Ld—e4, 36. Tc—d8 Te—d5 eine Figur und auf Kf4 folgt Te5—h5, h2—h3 Th—h4† usw.

Holländische Verteidigung.

Gespielt im Turnier zu Hastings.

Weiß: E. Eliskases — Schwarz: Dr. Aljechin

1. d2—d4 f7—f5, 2 g2—g3. Die starke Steinitzfortsetzung, die insbesondere von Meister Grünfeld zur Geltung gebracht wurde. Das scharfe Staunton-Gambit 2. e2—e4 f5×e4, 3. Sb1—c3 Sg8—f6 sieht man nur noch selten.

2. . . . Sg8—f6, 3. Lf1—g2 e7—e6, 4. Sg1—h3. Eine der wenigen Fälle, in denen die Springerentwicklung nach h3 gute Dienste leistet.

4. . . . c7—c5, 5. d4—d5. Ueblicher ist d4×c5 Lf8×c5, 6. 0—0 d7—d5.

5. . . . e6—e5. Nach e6×d5 könnte die Folge sein: 6. Lg2×d5 Sf6×d5, 7. Dd1×d5 Sb8—c6, 8. Dd5×f5? d7—c5! 9. Df5—f3 (oder Df5—h5 g7—g6! 10. Dh—h4 Dd8×h4 nebst Lc×b3). 9. . . . Lf8—e7. Schwarz hat einen Bauern weniger, dafür aber gutes Figurenspiel und Entwicklungsvorsprung.

6. Sb1—c3 d7—d6, 7 e2—e4 Lf8—e7. Das Schlagen des Be4 wäre nach f5×e4, 8. Sc3×e4 Sf6×e4, 9. Lg2×e4 für Weiß vorteilhaft.

8. f2—f4! Sf6—g4, 9 f4×e5 Sg4×e5, 10. 0—0 0—0, 11. Sh3—f4 f5×e4, 12. Lg2×e4 Lc8—g4, 13. Dd1—c1 Dd8—b6. Erzwingt Aufmerksamkeit für c5—c4 und den Punkt b2.

14. h2—h3 Lg4—d7, 15. Sf4—e6! Tf8×f1, 16. De1×f1 Sb8—a6, 17. Df1—e2 g7—g6. Der Springer e6 ist gefährlich. Auf Sa6—c7 käme z. B. Se×g7 Kg8×g7, 18. De2—h5 Ta—h8, 19. Lc1—h6† Kg7—g8, 20. Ta1—f1 und gegen die Drohung Dh—g5† L×D Tf—f8 matt scheint es keine Verteidigung zu geben.

18. Lc1—d2 Sa6—c7. Selbstverständlich nicht Db×b2, 19. Ta—b1!

19. Ta1—f1 Sc7—b5. Nach Sc7×e6, 20. d5×e6 Lc7×e6, 21. Le4—d5 Le6×d5, 22. Sc3—d5 Db6—d8 folgt Ld—c3 mit starken Angriffchancen für Weiß.

20. De2—e3 Sb5—d4, 21. De3—h6 Ld7×e6, Erzwungen. Nun erhält der Le4 Zutritt zum Feld d5.

22. d5×e6 Ta8—f8, 23. Tf1×f8 Le7×f8, 24. Le4—c5! L×Dh6. Die geopferte Dame erhält Weiß sofort und mit Angriff zurück.

25. e6—e7† Kg8—g7, 26. e7—e8 D. Anscheinend ist zuerst L×h6† noch stärker

26. . . . Sd4—f3† Das hätte Dr. Aljechin die Partie kosten können. Der König mußte erst Luft haben. Darum Lh×d2.

27. Kg1—g2 Sf3×d2, 28. De8—e7† Meister Eliskases begnügt sich mit Dauerschach. Er konnte gewinnen durch 28. De8—g8† Kg7—f6, 29. Ld5—e6! und die Drohung Sc—d5† Kf6—g5, 31. h3—h4† Kg5—h5, 32 Sd5—e6 matt ist nur durch das Damenopfer 29. . . . Db—c6†, 30. Sc3—d5† D×S, 31. Le6 auszuschalten, wonach Weiß im Endspiel leicht gewinnt. Oder auch 29. . . . Se5—f7, 30. Dg8×f7† Kf6—e5, 31. Le6—d5 und gegen die Drohung Dfe6† Ke—d4, 33. Sc3—e2†† ist nichts zu erfinden.

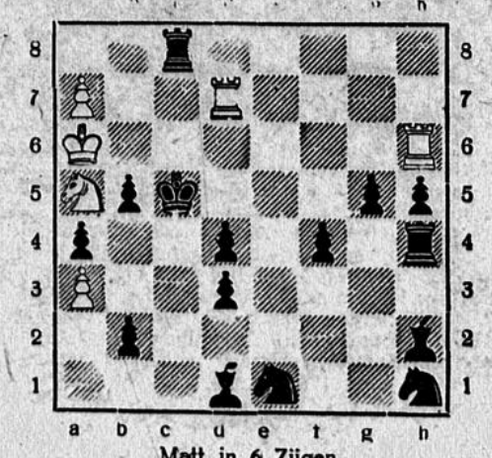
Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesam
W. Schröder, Bochum	11	61	16	77
H. Müller, Bochum	4	95	16	111
H. Knittel, Wanne	6	35	—	35
Th. Sehrbrock, Mierenhof	5	16	16	32
P. Böckmann, Bochum	9	219	16	235
A. Wönig, Bochum	4	0	—	80
P. Preuß, Bochum	3	111	6	117
B. Braun, Bochum	4	209	16	25
J. Rau, B.-Dahlhausen	4	80	—	80
P. Biermann, Bochum	8	187	16	203
Willy, Altendorf	3	129	16	145
Else, Essen-Ueberruhr	3	129	16	45
J. Th. Breuer, Es.-Steele	2	190	16	206
K. Blaszit, Bochum	1	0	—	0
Willy Hannemann, Bochum	0	115	—	131
Fr. Drezkowski, Bochum	0	170	—	170
A. Feyta, Bochum	2	45	16	61
R. Roß, Bochum	1	78	16	91
J. K.-Ueberruhr	0	2	2	2

Herr P. Böckmann erreicht mit 235 Punkten die Höchstzahl der Tabelle. Mit dem Glückwunsch zum 10. Lösungspreis verbinden wir unseren herzlichen Dank für das langjährige, freundliche Interesse.

Ein Rekord.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der verdienstvolle Problemleiter der deutschen Schachzeitung Prof. J. Halumbirek nahestehende, von dem Grazer Hochschüler H. Leposchüß verfaßte Aufgabe.



Matt in 6 Zügen.

Das Stück ist wirklich eine große Leistung. Alle Problemfreunde werden ihre helle Freude daran haben.

Es handelt sich um die Darstellung gestaffelter Vorpläne. (Unter Vorplan ist zu verstehen: Eine Drohung des Weißen scheitert an einer bestimmten Parade. Um diese Parade auszuschalten, schaltet Weiß seiner Drohung eine Kombination vor, die Schwarz zur Aufgabe seiner günstigen Stellung zwingt, so daß der Hauptplan des Weißen durchschlägt.)

Im folgenden geben wir Meister Halumbirek das Wort:

Natürlich will Weiß auf c6 mit dem Turme mattsetzen, das ist sein Hauptplan. Aber der Tc8! Wohl wäre es durch 1. Th—b6 (droht Tb6×b6†) Tc8—b8 weggelenkt, aber 1. . . . b2—b1D macht einen Strich durch die Rechnung. Doch 1. Th—d6 erzwingt Sperrung der Linie b1—h5.

1. . . . Lc1—b3? Mitnichten, der Läufer kann ja nach f3! Also nehmen wir ihm dieses Feld durch 1. Th6—e6 Se—f3?! Mißlingt auch, weil der Lh2 durch f4—f3 zur Geltung käme. Mithin zuerst 1. Tf6 Sh—g3?! Wäre schön, allein 1. . . . Ld—g4 ist viel besser. Es muß demnach auch dieses Hindernis noch beseitigt werden: Nach 1. Th—g6 Th—g4 klappt es endlich und es rollen alle die von Weiß gewollten Lenkungen ordnungsgemäß ab. 1. Th—g6 Th—g4, 2. Tg6—f6 Sh1—g3, 3. Tf6—e6 Se1—f3, 4. Te6—d6 Ld1—b3, 5. Td6—b6 Tc8—b8, 6. Tb6—c6 matt; sehr schön auch die Scheinverteidigung 5. . . . Lb3—c4, 6. Sa—b7 matt.

Antwort: J. K. Essen-Ueberruhr. Die Einsendung der Lösungen geschieht zweckmäßig alle drei Wochen vor der Veröffentlichung der Lösungen. Bei Zweizügern genügt der Schlüsselzug. Bei Mehrzügern Angabe der wichtigsten Varianten.

RUNDFUNK

Samstag, 23. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Herbert Fröhlich. 1. Im Schritt der Zeit, Marsch (M. Lenz). 2. Aquarellen-Walzer (Jos. Strauß). 3. Ouvertüre „Der Froschkönig" (F. W. Rust). 4. Ueber Länder und Meere (W. Geißler).
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
Fortsetzung des Frühkonzerts: 5. Aetherwellen-Walzer (F. German). 6. Intermezzo (L. Siede). 7. Sonntag im Heidehof (W. Lautenschläger). 8. Puszta-Märchen (H. Schulenburg). 9. Wiegenlied (O. Gagliardi). 10. Melodien aus „Tatjana" (B. Grams). 11. Vorwärts-aufwärts, Marsch (A. Damp).
8.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt die Saarbrücker Orchestervereinigung unter Leitung von Albert Jung. 1. Ouvertüre zu „Preziosa" (C. M. v. Weber). 2. Wiener Blut, Walzer (Joh. Strauß). 3. Ballettmusik aus der Oper „Die verkaufte Braut" (F. Smetana). 4. Das Spielzeug der Li, Suite (W. Czernik). 5. Weaner Madl, Walzer (C. Ziehrer). 6. Heil der Zukunft. Marsch (H. Frantzen).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Der erste Diener seines Staates. Zwei Anekdoten von dem großen Preußenkönig, für den Funk gestaltet von Franz Bauer.
10.30: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
11.10: Sendepause.
12.00: Mittagskonzert: Es spielen Mitglieder des Rundfunkorchesters und die Schlesische Orchestergemeinschaft. Leitung: Friedrich Weißhaupt. Mitwirkend: Josef Bleier (Flöte). 1. Slawischer Marsch (P. Tschaikowsky). 2. Ouvertüre zu „Römischer Karneval" (H. Berlioz). 3. a) Letzter Frühling, b) Herzwunden (E. Grieg). 4. Südlich der Alpen a) In einer Hafenstadt, b) Terrasse am Meer, c) Blumenkorso, d) Tarantelle (E. Fischer). 5. Sechstes italienisches Konzertstück für Flöte und Orchester (J. Demerssemann). 6. Triumphmarsch aus „Aida" (G. Verdi).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts: 7. Gotteskämpfer-Marsch (J. Fucik). 8. Vorspiel zu „Zar und Zimmermann" (A. Lortzing). 9. Melodien aus „Manon Lescaut" (G. Puccini). 10. Wiener Blut, Walzer (Joh. Strauß). 11. Grand Galopp (Keler-Bela).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Schallplatten). Zusammenstellung: Ernst Kalthoff.
15.15: Von seltsamen Geistchen und warum man sein Herz nicht an ein Staubtuch hängen soll. (Eine fröhliche Stunde mit unsern Jungmädeln.)
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Bunte Melodien. Mitwirkende: Max Kerner (Baß); Liselotte Mann / Heinz Hoersch (Volkslieder-Duette); das Kölner Klavier-Duo: Hermann Faßbender / Paul Manel; die Funkschrammeln; das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
Darin: 17.00—17.10: „Und was meinen Sie?" Gespräche zur Zeit. Verantwortlich: Heinz Häuschen.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Männerchor-Konzert. Es singt der Schubert-Chor, Aachen, Leitung: Michael Sittard Außerdem wirken mit: Egbert Grape (Klavier); Fritz Glahe (Oboe); August Kreuter (Violine); Peter Busbach (Viola); Friedrich Paul Schmidt (Cello). 1. Polonaise C-Dur Werk 90 für Klavier (L. van Beethoven). 2. Chöre von Franz Schubert: Liebe / Der Entfernten / Grab und Mond / Ständchen / Das Dörfchen. 3. Quartett F-Dur Werk 90 für Oboe, Violine, Viola und Cello (W. A. Mozart). 4. Chöre von Franz Schubert: Sehnsucht / Ruhe, schönstes Glück der Erde.
19.00: Ernst und heiter und so weiter. Leitung: Josef Kandner.
19.45: Wenn's schneit! Westdeutsche Skimeisterschaften in Winterberg.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstagabend des Reichssenders Köln mit dem lustigen Kleeblatt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.15: Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen. Funkbericht vom Abfahrtslauf für Männer und Frauen.
22.30—24.00: Wer tanzt mit?

Sonntag, 24. Januar

6.00 Hafenkonzert. An Bord des Motorschiffes „Orinoco" der Hamburg-Amerika-Linie. 1. Teil: 1. Glocken vom großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 2. Choral: Näher mein Gott zu dir. 3. Weckruf. — 2. Teil: 1. Treue um Treue, Marsch (C. Teike). 2. Ouvertüre zur Operette „Frau Luna" (P. Lincke). 3. Unsere Kleinsten exerzieren (A. Bähre). 4 Deutschmeister Regimentsmarsch (M. Furet). 5. Gladiolen-Walzer (H. Löhr). 6. Liebchen ade, Marschlied (H. Niels). 7. Potpourri aus der Operette „Die Geisha" (S. Jones). 8. Im Krug zum grünen Kranze, Marsch (G. Gnauck). 9. Das alte Spinnrad, Lied (M. Hill). 10. Eva-Walzer (F. Lehar). 11. Parademarsch (nach Wunsch). 12. Rheinische Rhapsodie (P. Prager). 13. Ein Mann, ein Volk, Marsch (H. Schimmelpfennig).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Das Leben sagt ja! Gedichte von Kurt Heynicke. Einführende Worte von Willi Schäferdiek.
8.15: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Vorspiel zur Oper „Der schwarze Domino" (A. Auber). 2. Fantasie über Werke von Carl Nielsen (C. Nielsen-Reesen). 3. „Stimmung", Walzer-Fantasie (Th. Blumer). 4. Norwegische Kirchfahrt (H. Zander). 5. Grüße aus Oesterreich, Walzer (F. Reinl). 6. Königin von Capri, Serenade (H. Zander). 7. Volkslied und Märchen (K. Komzak). 8. Fahrende Gesellen (O. Pichelmann). 9. Freundschaftsmarsch (Zeh).
9.15: Die christliche Morgenfeier.
9.45: Sendepause.
10.00: Musik am Sonntagmorgen (Schallplatten). 1. Vierter Satz aus der „Jupiter-Sinfonie" (W. A. Mozart). 2. Reich mir die Hand mein Leben, Duett aus der Oper „Don Juan" (W. A. Mozart). 3. Dritter Satz aus dem Streichquartett (G. Verdi). 4. Ein Traum, Lied (Bartlett). 5. Menuett aus der Folge „Die Arlesierin" (G. Bizet). 6. Die Zigeunerin (G. Donizetti). 7. Serenade (E. Elgar). 8. Ein Traum, Lied (E. Grieg). 9. Walzer aus der „Serenade für Streich-Orchester" (P. Tschaikowsky). 10. Hab mir's gelobt, ihn lieb zu haben, Terzett aus der Oper „Der Rosenkavalier" (Rich. Strauß). 11. Italienische Serenade (H. Wolf). 12. Gesang Weyla's (H. Wolf). 13. Festmusik aus den „Historischen Szenen" (J. Sibelius).
11.00: Wilm Wettermaker. Eine Erzählung von Richard Euringer (M).
11.20: Ludwig van Beethoven. Trio B-Dur Werk 97. Es spielt die Trio-Vereinigung des Reichssenders Köln (Haaß, Kreuter, Paulschmidt).
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Sachsenorchester, Leitung: Otto Fricke. 1. Jägermarsch (A. Recklingl). 2. Enthusiasmus. Walzer (H. Munkel). 3. Sprich zu mir von Liebe, Marie, Lied (Bixio). 4. Mariska, Csardas (Fr. Lehar). 5. Wir spielen Will Meisel, Potpourri seiner bekanntesten Melodien (Fr. Ralph). 6. Ich möchte einmal mein ganzes Herz verschwunden, Lied (G. Ernst). 7. Slawische Rhapsodie Nr. 1 (C. Friedemann). 8. Romanze in Des-Dur (Fr. W. Rust). 9. Tausend Sterne leuchten (Fr. W. Rust). 10. Konzertfantasie über Kapellers Lied „Ich hab' amal ein Mäuscherl g'habt" (H. Munkel). 11. Rumänisch (Jo Knuemann). Dazwischen aus Oberhof: Funkberichte von den Entscheidungsläufen um die Vierer-Bob-Meisterschaften Deutschlands.
13.00: Ein Wort an die Hörer.
13.10: Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic. 1. Ouvertüre zu „Wanda" (A. Dvorak). 2. Träumerei (A. Scassola). 3. Humoreske (M. Reger). 4. Fantasie aus „Die lustigen Weiber von Windsor" (O. Nicolai). 5. Königin-Polka (J. Raff). 6. Blumen der Liebe, Walzer (Fr. Rust). 7. Traumserenade (A. Plant). 8. Spanisches Liebeslied (W. Lautenschläger). 9. Kleine steirische Tanzsuite (H. Potveschnigg); darin: Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen. Funkberichte vom Torlauf für Männer und Frauen (Aufnahme).
14.00: Kleine Musik. Es spielen die Funkschrammeln. 1. Soldatenblut, Marsch (Frz. v. Blon). 2. Berliner Spatzen, Walzer (W. Noack). 3. Marcellina (E. Lanzetta). 4. Bei uns daheam, Ländler (J. Holetschek). 5. Tanzelfchen (R. Kauler). 6. Das erste Veilchen (R. Eilenberg). 7. Der Steirer, Marsch (W. Noack).
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Fröhlicher Rat für Stadt und Land.
15.10: Fangt das Spinnen lustig an . . . (Altes und Neues rund um den Spinnrocken erzählt und gesungen).
15.40: Deutsch für Deutsche. Dr. Wilhelm Schneider: Die Sprache als lebendes Wesen.
16.00: Nette Sachen aus Köln. Zusammengestellt von Ernst Kalthoff. Mitwirkende: Elisabeth Reichelt (KoloraturSopran); Hugo Meyer-Welfing (Tenor); Willy Schneider (Baß-Bariton); die sechs frohen Sänger; Reinhard Fritzsche (Flöte); Kurt Schäffer (Violine); Bernd Michalek (Akkordeon); Begleitung: Rolf Hartmann (Klavier); das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. Einlage: Krönung des Prinzen Karneval der Stadt Düsseldorf.
18.00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.30: Kammermusik.
18.45: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. Hans Vries (Zither). 1. Frohsinn aus den Bergen, Walzer (O. Fetras). 2. Zitronenfalter (R. Müller-Marco. 3. Flora (L. Siede). 4. a) Wiegenlied (P. Höfle), b) Episode (E. Schiffel). 5. Märchen aus dem Quellental, Walzer (O. Fetras). 6. Goldregen (F. Kockert). 7. a) Elisen-Gavotte (M. Schulz), b) Schlummerliedchen (Elliot-Schulz). 8. Tarantella (E. Fischer).
19.30: Wenn's schneit! Westdeutsche Skimeisterschaften.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: „Der Wildschütz". Heitere Oper von Albert Lortzing. Funkbearbeitung von Paul Heinrich Gehly. Musikalische Leitung: Josef Breuer. Spielleitung: Josef Christeau.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Wir bitten zum Tanz.

Anzeigenteil

Ihr quälender Husten

der Sie nun schon so lange plagt, gibt zu denken. In derartigen Fällen heißt es, der überreizten Atmungsschleimhaut damit zur Hilfe zu kommen, daß man ihr solche Heilstoffe zuführt, die sie richtig widerstandsfähig gegen die Schädlichkeiten machen, dadurch dem Reizzustand Einhalt gebieten und Schlimmeres verhüten. — Sie brauchen da nicht lange Umschau zu halten, denn „Silphoscalin" ist das Mittel, das bei chronischen Erkrankungen der Atmungsorgane, auch bei Asthma, den Erfolg verschafft. „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten, Kranken erprobt und anerkannt. Kaufen Sie aber keine Nachahmungen, sondern nur das Original-„Silphoscalin". — Packung mit 80 Tabl. „Silphoscalin" RM. 2.21 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindl. Zusendung d. interes. illustrierten Aufklärungsschrift S 376 v. Dr. phil. nat. Strauß.

Alle **Drucksachen** für den **Privatgebrauch** ★ **Schürmann & Klagges** Bochum Mühlenstr. 12/14 Ruf 647 46

Rasier-klingen, anerkannt gute Markenware, extra breiter Schliff .... 100 Stück nur RM **2.85**
dazu der moderne Schrägschnittapparat für die Westentasche, beides zusammen .. . RM **3.75**
Versand Nachnahme portofrei.
W. Karl Unsheim Solingen 16

Kieler
Matr.-Kinder-Anzüge, Kleider und Mäntel. Gratis bemust. Angeb. (Alter, Körpergröße Scheitel bis zur Fußsohle, Knaben oder Mädchen, Beruf angeb.) Marine-Offiz.-Tuche, Yachtklubsergen und farbig, Kammgarne für Anzüge, Damen-Mänt., Kostüme, Kleider usw., 3—4 monatl. Ratenzahlung.
Marine-Versandhaus B. Preller, Kiel 187

Herdfeger für Herd und Messer — Herdfeger bewährt ergiebig - billig — Herdfeger immer gleich gut

Friedrich der Große und die Sängerin

EINE ERZÄHLUNG VON E. HAACKE

Im Schlosse zu Sanssouci herrschte gewitterschwüle Stimmung. Der König litt an schweren Gichtanfällen, und da ärztliche Kunst die Schmerzen nur ungenügend lindern konnte, so pflegte sich Friedrich an solchen Tagen selbst als Gegenmittel zu verordnen; gallige und sarkastische Aussprüche, in denen sein blendender Witz über den Körper triumphierte.

Das wußte auch der Theaterdirektor des Königs, Graf Zierotin-Lilgenau, und er gab sich, als sich nach kurzem Warten die Tür des königlichen Gemaches öffnete, heute auch ganz besondere Mühe, um die Aufmerksamkeit des Königs durch fein pointierte Sentenzen auf sich zu lenken. Aber Friedrich winkte kurz ab. „Laß Er das", sagte er unwirsch, „und sag Er mir lieber, in welchen affaires Er kommt!"

„Sire!", sagte er, sich tief verbeugend, „ich bin gekommen, um Euer Majestät eine Sängerin der Oper zu präsentieren. Eine ganz entzückende Frau, eine wahre Lerche — was sage ich —", er suchte begeistert nach Worten, „eine Nachtigall . . " Wieder unterbrach ihn eine kurze Handbewegung des Königs. — „Jung?" Der Graf nickte eifrig. „Erst 22 Jahre alt, Sire!" — „Schön?" — Der Besucher biß sich eine Sekunde auf die Lippen. — „Nicht gerade schön, Eure Majestät", erwiderte er zögernd, „aber sehr anmutig, sehr zierlich, klein und zart wie . . . wie . . ." — Von neuem winkte Friedrich ungeduldig ab. „Gleichviel! Woher kommt sie? Wer ist sie?"

Der Graf rieb sich entzückt die Hände. „Eure Majestät", sagte er enthusiastisch, „sie ist im Alter von 6 Jahren bereits in England, Holland und Flandern als Wunderkind aufgetreten. Sie hat die ganze Welt für sich gewonnen. Der Wohllaut und Charme ihrer Stimme . . ."

„Ihm ist der Frühling in die Knochen gefahren", unterbrach ihn der König trocken. „Aber erzähl' er mir weiter von seiner Opernlerche. Wie heißt die Demoiselle?" Er nahm ein Aktenstück zur Hand und vertiefte sich in den Inhalt. — Der Graf trat beklommen von einem Fuß auf den andern. Dann sagte er rasch: Demoiselle Gertrud Schmehling, Eure Majestät. Sie ist die Tochter eines Musikers aus Kassel."

Der König erhob sich brüsk von seinem Stuhl, aber sofort ließ er sich, ächzend vor Schmerz, wieder niedersinken. — „Diable", murmelte er zwischen den Zähnen. Dann, zu dem Theaterdirektor gewandt, sarkastisch: „Komm Er wieder, wenn seine Nachtigall wirklich singen gelernt hat! Ich lasse mir inzwischen von meinen Pferden eine Arie vorwiehern! Adieu!"

Aber selbst ein Machtwort ist nicht unumstößlich. Dem General von Tauentzien schlug der König nicht ab, die kleine Sänger aus Kassel wenigstens einmal anzuhören. Und die Schmehling kam, trillerte und ließ ihre schönsten Koloraturen durch den Saal perlen. Bis zum Hohen C hauchte, schmetterte, jubelte sie ihre italienischen Arien, und ihre Cantilene war von solchem Wohllaut, von so zarter, vornehmer Schwermut, daß Friedrich sich bezwungen ihrer Kunst beugte und mit einem vernehmlichen „Enchante" lauten Beifall spendete.

Eine Stunde später war Gertrud Schmehling, die arme Musikantentochter, als Primadonna der Berliner Hofoper engagiert . . .

Doch leider stand der Berliner Aufenthalt unter keinem günstigen Stern. Die neue Primadonna besaß nämlich nicht nur eine bezaubernde Stimme, war auch bis über die Ohren in einen jungen Musiker verliebt, und entschloß sich kurz, zunächst einmal zu heiraten und sprach deshalb bei dem König vor. Friedrich, der dem jungen Cellisten nicht gewogen war, entschied kurz und bündig: „Schluß machen mit dem Kerl! Heirat ein für allemal abgelehnt!" Die Primadonna aber war nicht weniger schnell in ihren Entschlüssen: In der nächsten Soiree betrat sie das Schloß als soeben getraute Frau Mara. Der König war zu großzügig und zu musikalisch, um nicht ein Auge zuzudrücken. Und so trat die junge Frau Mara weiter auf und sang sich in die Herzen aller Musikliebenden, obwohl bereits der Klatsch sich an ihre Ehe heftete und von dem jungen Ehemann wenig Vorteilhaftes zu berichten wußte.

Inzwischen aber regnete es glänzende Angebote aus dem Ausland. Die Ferne, das Vagabundenleben von einst lockte, und der junge Ehemann drängte. Die Mara ging zum König, um in London auftreten zu dürfen. Friedrich, der die Primadonna für Berlin auf zwei Jahre engagiert hatte, verweigerte jedoch die Erlaubnis. Die Eheleute trafen umgehend ihre Gegenmaßnahmen: Wenn nicht mit, dann ohne Einwilligung des Königs! Bei Nacht und Nebel verließen sie Berlin.

Aber das preußische Heer ließ keine Maus über die Grenze, wenn es der König verbot, geschweige denn eine Primadonna. Sie wurde mit ihrem Mann festgenommen, nach Berlin zurückgebracht, und der Ehemann mußte einige Wochen brummen. Die Sängerin trat wenige Tage nach dem Zwischenfall wieder auf, und Friedrich, großzügig wie immer, wenn es um künstlerische Fragen ging, kam dem Freiheitsdrang seiner Primadonna sogar soweit entgegen, daß er ihr Gastspiele in ganz Deutschland erlaubte. Kassel, Leipzig, Weimar jubeln ihr zu. Als die Primadonna nach Berlin zurückkehren soll, flieht sie endgültig nach Paris und dann nach London, wo sie deutsche Lieder singt und ihre größten Triumphe feiert.

Ueber ein halbes Jahrhundert später nach einem Leben rauschender Theaterherrlichkeit und des Ruhmes feierte in Reval eine alte Gesanglehrerin ihren 80. Geburtstag. Aus allen Teilen Europas trafen Gratulationsbriefe ein; und aus dem kleinen deutschen Weimar erreichte die Greisin ein tief empfundenes Gedicht. Sein Verfasser hatte sie als junger Student gehört und ihre Stimme nicht vergessen. Er nannte sich Johann Wolfgang Goethe.

Und noch ein letztes Mal, an ihrem Todestage, nannte die Welt ihren Namen: Gertrud Schmehling-Mara, die einstige Primadonna der Berliner Hofoper.

Die kranke Puppe

Puppenmutter:

„Wie finden Sie das liebe Kind?"

Arzt:

„Sie hat eben immer noch stark Fieber,
das ist der böse Nordostwind;
doch scheint die größte Gefahr vorüber.
Wie war der Appetit indessen?"

Puppenmutter:

„Seit gestern hat sie nichts gegessen.
Mein Bruder bracht ihr heute früh
dies Törtchen mit, das möchte sie;
allein ich wollt es doch nicht wagen,
ohne den Herrn Doktor zu fragen."

Arzt:

„Es ist nur immer bei dem Zeug
zuviel Gewürz und Butterteig.
Mit Erlaubnis, ich will es doch versuchen . . .
Ihm — eine Art von Mandelkuchen . . ."

Puppenmutter:

„Herr Doktor, Sie vergessen sich!
Sie essen ja ganz fürchterlich!
Alle Achtung vor Ihrem großen Hut,
aber Sie haben sonderbare Manieren!"

Arzt:

„Pardon! Das Törtchen war zu gut!"
(Nachdem er sich geräuspert und der Patientin wieder den Puls gefühlt hat):
„Lassen Sie nur eben das Mixtürchen repetieren!
Wir sehen ein paar Tage zu . . .
Ihr Diener!"

Puppenmutter:

„Gute Nacht!"

Arzt:

„Recht angenehme Ruh!"

Eduard Mörike

Spuk in der Mühle

Von Wilhelm Gerd Kunde

Zwischen Groß Broda und Lenzin, da wo an der Landstraße das trüb-moorige Wasser der Latterbek gurgelt, liegt die Mühle. Darinnen spukt es. Die alte Renz hat es zuerst erzählt. Sie ist Handelsfrau, kommt durch alle Dörfer und abends erst spät heim. Ein weißes Gewand hat sie gesehen, das ist wie ein Lichtschein gewesen. Und Treben-Onkel, das ist überhaupt so ein Spökenkieker, der hat das Stöhnen und Wehklagen gehört. Ein Geist, hat er gesagt im Vorübergehen.

Nun der Sturm in den Büschen pfeift, und das Wasser da so schlürft und schmatzt und brodelt, gehen die Leute in der frühen Dunkelheit nur scheu an der Stelle vorüber und erzählen dann viel Bedrohliches und Schauriges, dem sie Trotz geboten.

Die Mühle geht schon lange nicht mehr. In der Schleuse zwischen dem Erlengestrüpp faulen die Bretter langsam weg. Das große Rad träumt algengrün in den Mond. Ein Fenster hängt schief in verrosteten Angeln, und die Tür an der Hofseite klappt im Winde auf und zu. Der Hofplatz hat lange keinen Mehlstaub gesehen. Leere Säcke schimmeln in den Fächern. An Hausrat ist nicht viel da. Es ist schon ein Jammer um die Mühle!

Wem gehört sie eigentlich? Die einen sagen: Dem Bauer Maizen gehört sie; die andern sagen: Sie gehört der Gemeinde, und die beiden streiten sich darum vor Gericht seit Jahr und Tag. Die Gemeinde will sie verkaufen, aber der Maizen, der reiche Bauer sagt: Gibts nicht! Dann kann sie meinetwegen verfaulen.

Der Bauer von Groß Broda ist ein Dickkopp und die Gemeinde Lenzin gibt auch nicht nach. Das kann sich noch lange hinziehen. Und eher wird der Geist in der Mühle auch keine Ruhe haben.

Nur zwei Menschen sind es, die an den Geist nicht glauben. Und die beiden sollten es doch eigentlich am besten wissen, was in der Mühle los ist. Wenn sie auch nicht jeden Abend dort sind, aber so ein-, zweimal die Woche bestimmt, und immer abends spät und manchmal bis in die tiefe Nacht. Die eine ist Eva, die Tochter des Maizenbauern, und der andere ist Ludi Bolk, der Müllerbursch, Sohn eines Häuslers aus Lenzin. Der hat die Mühle kaufen wollen um achthundert sauer ersparte Taler und den Betrieb hochbringen und die Eva heiraten. Aber wer den reichen Bauern kennt, weiß, daß daraus all meine Tage nichts werden kann. Und nun schon gar nicht, weil der Ludi mit seinen Talern der Anstoß war zu dem Streit um die Mühle. Vor dem Bauern darf er sich nicht blicken lassen, es ginge ihm schlecht.

Das ist eine schöne Liebe zwischen den Beiden, eine ganz altmodische treue Liebe, so Herz um Herz mit ein bischen Verstand und Berechnung, und sie sind beide schmucke Gestalten. Die Eva kann zupacken und ist nicht bange. Und der Ludi ist ein so fröhlicher Bursch. Jetzt ist er manchmal traurig, daß er kein Ende sieht aus Not und Streit, und Eva muß manchmal so sehr weinen, wenn in der dunklen Mühle all der Jammer sie überfällt. Und muß sich so wegstehlen bei Nacht und Nebel aus ihrer Kammer, wie ein Dieb. Aber es ist gut, daß da die Mühle ist auf dem halben Wege. Und es ist gut, daß die Leute glauben, es spuke darin. So sind sie dort ganz sicher und können oft herzhaft darüber lachen.

In einer gräßlichen Winter-Sturmnacht ist es dann gewesen, als sie beide in der stickdustern Mühle waren und von bessern Zeiten träumten, und Herz an Herz ihre Pläne durchdachten, wie der Vater umzustimmen sei. Fliehen! ist nicht so leicht; aber das könnte schon helfen. Nach England vielleicht, oder mit dem Dampfboot nach Schweden. Das wäre freilich eine Schande für ihn, den reichen Bauern, daß die einzige Tochter ihn so verläßt. Da würde er wohl klein beigeben um der drohenden Schande willen. „Dann kommen wir natürlich zurück." „Ja, und die Mühle wird mein, wird unser. Mehr brauchen wir nicht. Ich kriege sie schon wieder zurecht, daß man ein Lied auf den Lippen hat, geht man vorbei.

„Was ist das?" — Eva lauscht; — es tutet durch den Sturm von Broda her. Da — Feuerschein! In Broda brennts.

Ach Gott, was nun? Man wird mich entdecken. Das Dorf ist in Aufruhr. All unsere Leute stehen auf — und ich bin nicht da. Dann ist es aus mit uns, Ludi. Dann schickt er mich fort, in die Stadt, weit weg."

Sie überlegen gar nicht. Sie handeln im Schreck. Eva springt über den Mühlgraben, läuft dann die Straße entlang auf das Dorf zu. Sie braucht ja nicht in die Kammer zurück — wenn sie nur da ist! Es wird niemand so genau achtgeben. Ludi denkt: Allein laß ich sie nicht! Man kann nicht wissen. — Und so laufen sie beide.

In Broda aber brennt ein großes Haus. Welches? Der Hof des Maizenbauern steht in hellen Flammen. Knechte machen die Kühe los, ziehen die störrigen Pferde aus dem Stall. Das Haus brennt lichterloh. Da gibts nichts mehr zu retten. Sind denn alle da? Wenigstens alle heil heraus? Wo ist Eva? — Nein, Eva fehlt, schläft in der Kammer droben.

Der Bauer rennt wie irrsinnig um das Haus. „Rettet mein Kind!" schreit er. Dann will er selber; reißt die Tür aus den Angeln, stürmt ins rauchrote Haus. Ein Balken knirscht brennend vor ihm nieder. Die Leute halten ihn zurück. Unmöglich. Alles ist schon ausgebrannt da oben. Leben kann da keiner mehr.

Sie setzen den alten Mann auf einen geretteten Stuhl an die Planke. Da sitzt er nun und stiert. Und mag nicht denken und kann auch nicht.

Ja, man hat an ihre Tür geklopft, hat laut gerufen. Sie muß rein fest geschlafen haben.

Aber dann sieht der Bauer das Wunder. — Die Frauen machen plötzlich ein groß Geschrei. Was gehts ihn an! — Er sieht das Wunder, sieht seine Tochter vor sich, als ob sie lebte; und neben ihr — ah, der Bursch, Hand in Hand mit ihr. Wie geht das zu? Das wird dann wohl ihr tiefster Wunsch gewesen sein, daß sie mir so erscheint, denkt er. Und er rührt sich gar nicht.

Man hat den alten starken Mann rütteln und schütteln müssen, ehe er es geglaubt hat, daß seine Tochter lebt. Aber sie hat ihren Ludi nicht losgelassen. „Der hat mich gerettet — der und der liebe Gott!" hat sie gesagt.

Der Alte hat dann seinen Segen gegeben. Das hat nicht mehr schwer gehalten. Nach einem knappen Jahr, als das neue Haus stand, ist die Hochzeit gewesen.

In der Mühle spukt es längst nicht mehr, und die Leute lachen, gehn sie vorüber.

Bunte Skizzen . . .

Geschäft mit Goldfischen

Wer den Goldfisch nicht ehrt, ist den „Karpfen blau" nicht wert!

Und ist ein dummer Goldfisch im Glas nicht besser als ein lebender Aal unter der Bettdecke?

Darum haben auch so viele Familien einen Goldfisch in der Wohnung. Dort schwimmt er in einem runden Glas herum — den ganzen Tag immer herum — nichts als herum — einmal so herum und einmal so herum.

Aber, wenn dann die Tante Tilde zum Glas tritt und ruft „Putt! Putt!", dann läßt er sich nicht zweimal rufen und kommt schnell geschwommen, die leckeren Ameiseneier in Empfang zu nehmen.

Doch so leicht macht es ihm die Tante Tilde wiederum nicht. Tante Tilde nimmt ein Ameisenei zwischen die spitzen Finger, hält es zwei Zentimeter über die Wasseroberfläche und fragt: „Wie sagt ein braver Goldfisch? Wie macht es ein braver Goldfisch?" Darauf macht der Goldfisch Wauwau, und dann bekommt er sein Eilein.

Ist das nicht nett?

Tante Tilde findet es sogar entzückend! Sie ist ganz verliebt in ihren kleinen Goldfisch. Der Goldfisch ist ihr ganzes Umundauf, ihr ganzes Habchenhabchen. Wenn sie den Goldfisch nicht hätte, dann brauchte sie auch gar nicht mehr zu leben — ein so goldiger Kerl ist er! Dazu so treu und so anhänglich und gar nicht tückisch, immer vergnügt, nie schlechter Laune, nicht „übelnehmerisch", wie Tante Tilde sagt. Kurz, Tante Tilde hängt an dem kleinen Tierchen mit ihrem ganzen großen Herzen. —

Eines Tages war der Goldfisch krank. Er hatte zwar kein Fieber, auch hustete er nicht, aber er war schrecklich blaß, und es schien ihm gar nicht so recht hübsch.

Tante Tilde saß betrübt vorm Glas und sah den Goldfisch an, und der Goldfisch schwamm betrübt im Glas und sah die Tante Tilde an. Davon wurde es aber dem Goldfisch auch nicht besser. Er legte sich einmal auf die linke Seite, dann auf die rechte Seite, dann auf den Rücken, er wackelte nur ein wenig mit dem Schwanz — ganz traurig; es war kein frohes Plätschern mehr.

Da gab sich Tante Tilde kurzentschlossen einen Ruck, setzte den Hut auf, nahm den Goldfisch mitsamt dem Glas unter den Arm und ging zu Bruno Bauer.

Bruno Bauer wohnte gar nicht weit. Bruno Bauer wohnte gleich um die Ecke und genoß den Ruf, jeden kranken Goldfisch innerhalb zwei Tagen heilen zu können. Es waren schon viele Goldfische zu ihm gekommen, goldrote, goldbraune, auch gefleckte und silberweiße. Goldfische mit Schleiern, Teleskopfische und Teleskopschleierschwanzgoldfische. Und alle hatte Bruno Bauer gesund zurückgegeben, mochten sie noch so krank, mochten sie noch so matt ihre Kreise gezogen haben!

Auch Tante Tilde bekam ihren Goldfisch nach zwei Tagen gesund zurück. Sie war glücklich, sie war selig, als sie den Goldfisch wieder springlebendig im Glas herumschwimmen sah und er ihrem vertrauten Gesicht entgegenschwamm.

„Da bist du ja wieder, mein Goldiger" klopft sie gegen das Glas. „Hat dir der Onkel Doktor dein Wehwehchen geheilt? Hast du Sehnsucht nach deiner guten Mutti gehabt?"

Bruno Bauer legte seine Honorarnote neben das Glas.

„Fünf Mark", stand darauf.

Tante Tilde zahlte anstandslos.

*

„Sag' mal, Bruno Bauer, verstehst du eigentlich etwas von Goldfischen?" fragte man ihn eines Tages.

„Nicht das Geringste."

„Wie machst du es dann?"

Bruno Bauer lächelte:

„Nicht einfacher als das! Ich werfe den alten Goldfisch weg und kaufe für fünfzig Pfennige einen passenden neuen."

J. H. Rösler.

Glatte Rechnung

„Es ist zum Tollwerden!" rief Dr. Fix von Bern, Zahnarzt, indem er aufgeregt in seinem Ordinationszimmer auf und ab schritt. „Seit drei Tagen kein Patient mehr! Und von den ausgeschriebenen Rechnungen noch keine einzige quittiert — wahrhaftig, es ist zum Aus-der-Haut-fahren!"

Doch in demselben Augenblick schrillte die Klingel.

„'n Morgen, rief ein Baß. „Ist der Herr Doktor zu sprechen?"

„Ja, bitte", meinte freundlich das Mädchen und führte den Mann ins Wartezimmer.

Der Arzt fand es für gut, den Vielbeschäftigten zu spielen; er stellte sich, die Hände in den Hosentaschen, gähnend ans Fenster und sah zu, wie draußen auf dem Fenstersims ein Spatz futtersuchend hin und her trippelte. Nach drei Minuten Wartezeit räusperte er sich und steckte den Kopf ins Wartezimmer: „Bitte?"

Der Mann trat näher.

„Herr Doktor, was kost't das Ausziehen eines Zahns?"

„Zwei Mark."

„Und wenn's gleich fünf sind?"

„Je eine Mark."

„Dann möchte ich Sie bitten, mir gleich fünf Zähne zu ziehen."

„Bitte nehmen Sie Platz und öffnen Sie den Mund. — Welche?"

„Här owen rei und här un'n wei." Besser konnte er nicht sprechen, weil ihm der Arzt in den Mund griff.

„Aber, mein lieber Herr, diese Zähne sind ja vollständig gesund. Tadellos erhalten! Wie können Sie nur auf den Einfall kommen, sich diese schönen, gesunden Zähne ziehen zu lassen!?"

„Ich habe aber Schmerzen! — Ich will!"

Das klang kategorisch.

Der Zahnarzt zuckte die Achseln. Es gibt sonderbare Käuze; wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen, dachte er. Dann wählte er eine passende Zange von denen, die schön silberfunkelnd auf dem Marmortischchen lagen.

„Gut. — Nun, bitte, den Kopf hoch und nach hinten zurück. So . . ." Liebevoll umrahmte der Arzt des Patienten Kopf mit seinem linken Arm und schob dabei schon den rechten zum Munde des Opfers empor.

Krxs. Krxs. Krxs. Krxs. Krxs.

„Fünf Stück. — Noch weitere Wünsche?"

„Nein", versicherte der Patient, indem er zum Glas Wasser griff und verteufelt spuckte.

Nachdem er sich den Mund ausgespült hatte, tastete er mit nervöser Hand nach der Tasche und zog ein Papier hervor, das er entfaltete. Auf diesem Papier stand: „Für 5st. zahnärztliche Behandlung 20 Mark."

„Was soll das?" fragte der Arzt.

„Das ist meine oder vielmehr Ihre Rechnung, wegen der Sie mich schon elfmal gemahnt haben. Einzig daraus resultieren meine „Zahnschmerzen". Ich kann nämlich dieses fortgesetzte Mahnen nicht länger ertragen! Geld habe ich keins. Aber Sie geben doch oft in der Zeitung bekannt, daß sie gut erhaltene Zähne zum Preise von fünf Mark ankaufen? Nun denn, hier haben Sie 5 Stück frisch gezogene, a 5 Mark gleich 25 Mark, ab 5 Mark fürs Ziehen. Und jetzt quittieren Sie, damit wir nun endlich mal quitt sind!"

Und der Arzt quittierte. —

Grund.

Der neue FILM

„Moral"

Moral, doppelte Moral, dreimal Moral

Als im Jahre 1909 Ludwig Thoma seine satirische Komödie „M o r a l" erscheinen ließ und diese im damaligen Kleinen Theater in Berlin zur Aufführung kam, gab es Serienerfolge. Jahrelang haben dann die Theaterbesucher in ganz Deutschland über diese köstliche Satire gelacht. Ludwig Thoma hatte ein Zeitproblem aufgegriffen und er hatte es wesentlich unterhaltsamer getan als seine romanschreibenden Kollegen; vielleicht hatte er auch aus deren Fehlern gelernt. Denn er war nicht der erste, der sich mit diesem Thema auseinandersetzte; den Anfang hatte ein heute verschollener Autor mit seinem Buche „Doppelte Moral" gemacht. Das war vor einem Menschenalter immerhin ein Schlager gewesen, und andere Autoren fühlten sich dadurch angeregt. Der Freiherr von Schlicht schrieb seine „Erstklassige Menschen" und wurde deshalb mitsamt seinem Verleger vor den Staatsanwalt geladen; der Leutnant Bilse mußte wegen seines übrigens höchst dilettantischen Buches „Aus einer kleinen Garnison" den Dienst quittieren. Der Roman selbst verfiel der Beschlagnahme, was dem geschäftstüchtigen Auslande zum Anlaß wurde, das Machwerk fleißig nachzudrucken und über die Grenze zu schmuggeln.

Ludwig Thoma fand also den Boden wohlvorbereitet. Der große, ja triumphale Erfolg jenes Werkes des alten Simplizissimus-Kämpfers lag aber hauptsächlich in der besonderen Art begründet, die ihn ein überaus heikles Thema mit souveräner Ueberlegenheit anpacken ließ. Er appellierte nicht an die Entrüstung des Theaterpublikums, er handelte nach dem Worte: Lächerlichkeit tötet. Dementsprechend schilderte er jene seltsame Zeit, die dem heutigen Geschlechte nur noch vom Lörensagen bekannt ist, jene Zeit der Klassen und Schichten, deren jede für sich — und nur für sich! — lebte. Das Wort von der „doppelten Moral", das dem Roman den Titel gegeben, war mehr als nur ein Wort. Es gab eine doppelte Moral: eine für die höheren Stände, denen alles erlaubt war, und eine für das „Volk", dem nichts erlaubt war.

Jedermann wußte um diese Dinge, aber der „Wohlanstand der guten Gesellschaft" sah über sie hinweg und tat sie kurzerhand mit dem Satze ab: „Darüber spricht man nicht!" Inzwischen vergnügten sich die Herren der Schöpfung weiter mit jenen unglücklichen Kreaturen, über welche ihre Mitschwestern je nach Veranlagung entweder hochmutig-verächtlich oder mitleidig die Nase rümpften. Keiner hat diese Dinge so köstlich ironisiert, wie Ludwig Thoma, keiner die kriecherisch-katzbuckelnde servile Art jener Tage so überlegen verspottet, wie er. Mucker und Spießer schäumten vor Wut; das gesunde Volksempfinden lachte laut und schallend Beifall.

Der Weltkrieg und die folgenden Jahre haben mit diesen und ähnlichen Dingen gründlich aufgeräumt. Die wilhelminische Aera eines satten, selbstzufriedenen Bürgertums und der Klassenunterschiede — der Mensch fing damals erst beim Leutnant oder beim Doktor an — ist endgültig versunken; sie gehört der Geschichte an. Aber wie jede Gegenwart, so wurzelt auch diese heutige in der Geschichte, und keine Gegenwart kann sich verstehen und voll begreifen, wenn sie nicht die Vergangenheit kennt, aus der sie emporgewachsen ist.

Darum ist es nicht nur zu rechtfertigen, sondern geradezu verdienstlich, wenn man sich heute der „Moral" des Ludwig Thoma erinnert. Man hat dieses Buch aus verstaubten Regalen hervorgezogen, wo es zu Unrecht vergessen worden ist, denn es ist ein Zeitdokument ersten Ranges.

Jetzt soll „Moral" wieder vor das Publikum gestellt werden, allerdings nicht in der alten Form, sondern in einem Stil, wie er dieser Gegenwart besser entspricht, nicht auf der Bühne, sondern auf der Leinwand.

Uebrigens ist dies schon einmal der Fall gewesen. Bereits im Jahre 1928 hat es einen Film „Moral" gegeben. Inhaltlich in recht enger Anlehnung an das Ludwig Thomasche Original, aber der Film war stumm und konnte infolgedessen zu keiner rechten Wirkung kommen. Das Wort ist untrennbar vom Bilde, weil das Bild allein die Moralschnüffelei und das Moraltrompetertum der Größen der Residenzstadt niemals vollkommen zur Geltung bringen kann.

Hans H. Zerlett hat andererseits jetzt den ursprünglichen Text wesentlich erweitert, natürlich vom Filmischen her. Das heißt: er zeigt Szenen, die auf dem Theater aus rein technischen Gründen einfach unmöglich sind und die andererseits das Zeitgeschehen jener Periode vor 30 Jahren sehr viel deutlicher machen als dies bei einer bloßen Wiederholung der Bühnenaufführung der Fall wäre.

Und darauf kommt es in diesem Syndikat-Film „Moral" an: hineinzuleuchten in die Vergangenheit, damit diese Gegenwart erkenne, wie sich die Dinge seither zum Bessern geändert haben. Freilich: wessen Seele auch heute noch mit Rudimenten aus jener Zeit behaftet ist, und wer die Moralinsäure des Blutes noch immer nicht über wunden hat, für den ist der neue „Moral"-Film nichts, was gezeigt und gefordert wird, das ist eine sehr eindeutige und klare einfache Moral.



Fita Benkhoff in „Moral"

„Der Hund von Baskerville"

Bitte nicht schießen! - Schüsse im Dunkel - Nächtliche Verfolgung

Es ist tiefe Nacht. Der Wind heult, die alten Baumriesen knarren und ächzen, kein Stern steht am Himmel, nur der Mond wirft sein bleiches gespenstisches Licht über das einsame, unheimliche Moor. Doch jetzt wird es auf der Landstraße lebendig. Ein Mann rennt, von einem riesigen schwarzen Hund gefolgt — rennt schneller und schneller, sein Atem fliegt, das Gesicht ist angstverzerrt. Gottlob, da ist ein Haus! Eine Leiter ist angelehnt. Mit letzter Kraft steigt der Mann die Sprossen empor. Oben öffnet sich ein Fenster — ein Faustschlag trifft den Kopf des Flüchtlings, er taumelt, stürzt, bleibt mit einem Fuß hängen, den Kopf nach abwärts. Der Hund hat die Leiter erreicht, er setzt zum Sprung an, da — ein schriller Pfiff! Ringsum strahlen viele Scheinwerfer auf, auf langem Laufbrett schiebt sich geräuschlos eine Kamera näher und erlöst atmet der Beschauer auf: Es ist alles nur Filmaufnahme. Drehbuch, Einstellung 213, nah, für den Bavaria-Film „Der Hund von Baskerville". Dort steht auch Regisseur Lamac und gibt neue Anordnungen: „Ruhe, herhören. Wir machen das Ganze nochmal. Peter Voß, Sie müssen noch schneller, noch gehetzter laufen. Und die beiden Detektive, Güttner und Odemar, Sie kommen, wenn der Mann hängt, aber nicht auf den Hund schießen, sondern in die Luft. So jetzt los."

Die Kamera fährt zur Ausgangsstelle zurück, die Darsteller begeben sich auf ihre Plätze, die großen Scheinwerfer erlöschen, nur ein paar kleinere brennen noch und beleuchten mit mattem Schein Straße und Haus.

Die Szene wiederholt sich. In rasendem Lauf kommt Voß als Lord Henry die Landstraße entlang, dicht hinter ihm der Hund. Tiefe Stille herrscht, nur das Keuchen des Mannes und das heisere Winseln und Knurren des Hundes ist zu hören. Eine unheimliche Stimmung! Jetzt ist der Mann am Haus, auf der Leiter. Die Kamera wendet sich dem anderen Ende der Straße zu. Zwei Männer kommen angelaufen. Das sind die Detektive. Sie kommen in dem Augenblick zum Haus, als der Hund zum Sprung ansetzt. Ein Schuß, ein zweiter, entsetzt bäumt sich das Tier auf und rast dann in wilden Sprüngen davon. Die beiden Detektive bemühen sich um Lord Henry, sie helfen ihm aus seiner unbequemen Lage. Bleich und völlig erschöpft lehnt der an der Hauswand: „Holmes, Sie haben mir das Leben gerettet..."

„Wir drehen gleich die Anschlußszene" — schreit Lamac dazwischen und schon kommt der Diener Barrymore (Fritz Rasp) auf das Haus zugelaufen. Jetzt öffnet sich die Tür zur Scheune, ein alter Jagdwagen, mit zwei feurigen Rappen bespannt, rast heraus. Auf dem Bock sitzt mit angstverzerrtem Gesicht ein Mann. Er schlägt mit der Peitsche nach Barrymore, der schreit: „Du Mörder, Du hast den Hund auf ihn gehetzt, das sollst Du mir büßen." Der Wagen donnert davon, Barrymore rennt ihm nach, springt rückwärts auf. Ein unheimlicher Kampf beginnt zwischen den beiden Männern. Wieder und wieder trifft den Diener die Peitsche, jetzt verliert der Mann am Bock die Führung der Pferde, eine scharfe Biegung, der Wagen schwankt. Barrymore springt ab, die Pferde bäumen sich wiehernd auf, die Deichsel bricht, in wildem Galopp sausen die Pferde davon. Der Wagen kippt zur Seite und versinkt mit dem Mann im Moor. Langsam verstummen die Hilferufe des Ertrinkenden und tiefe Stille herrscht.

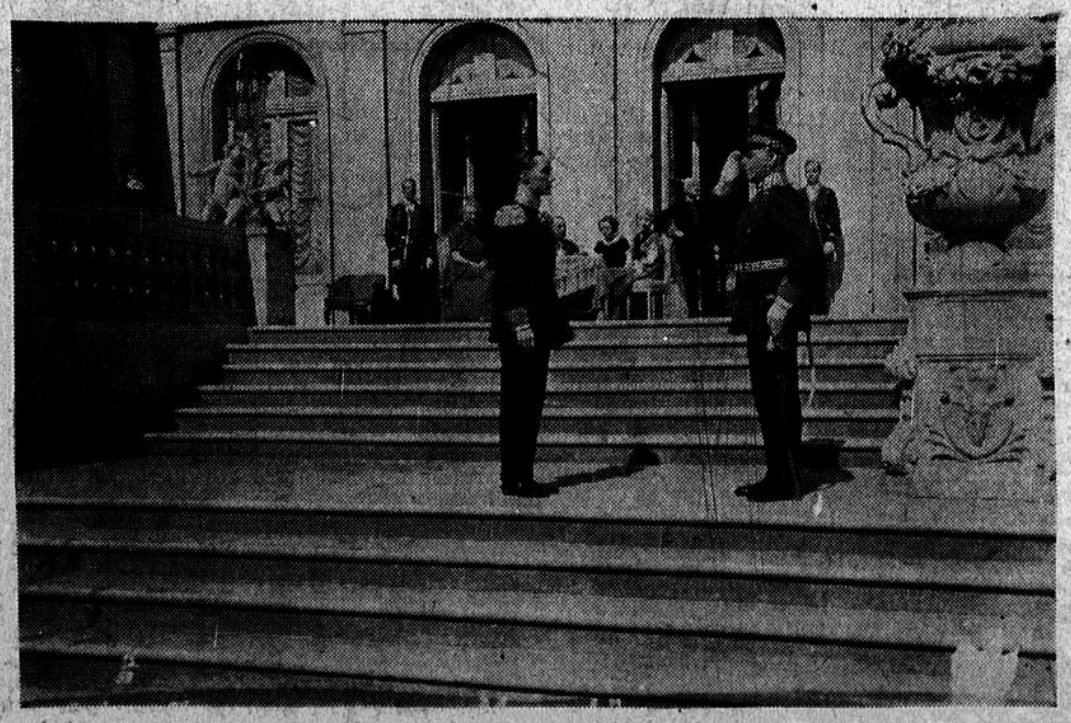
Das Signal zum Lampeneinschalten ertönt, taghell liegt die Landstraße, das Haus, das Moor. Erschöpft kommen die Darsteller Voß, Odemar Güttner (eine Neuentdeckung als Sherlock Holmes) und Fritz Rasp. Lamac steht bei ihnen, bespricht die einzelnen Phasen der Szene, Kameramann Winterstein will einiges wiederholen, auch der Ton war wohl nicht immer ganz klar. Friseure drängen sich um die Schauspieler, ordnen Frisur und Schminke, dann gibt Regisseur Lamac das Zeichen und der grausige Spuk der nächtlichen Verfolgung beginnt abermals. Die ganze Nacht hindurch dauern die Aufnahmen. Unermüdlich wird Szene für Szene dieses spannenden Kriminalfilms nach Conan Doyles Meisterwerk „Der Hund von Baskerville" geprobt und gedreht, bis das Dämmern des Tages die Arbeit für wenige Stunden unterbricht.



„Der Hund von Baskerville"



„Der Hund von Baskerville" Fotos: Bavaria-Film



Karl Ludwig Schreiber und Rouen-Batu in „Moral"